

Edition der Ungarischen Ornithologischen Centrale

Beilage zum XXV. Jubiläums-Jahrgange 1918 der «Aquila»

DIE EINSTIGEN
UND
GEGENWÄRTIGEN BRUTKOLONIEN
DER
EDELREIHER IN UNGARN

VON
JAKOB SCHENK
ADJUNKT DER U. O. C.

MIT ZWEI KARTENBEILAGEN UND 24 KARTEN
(IM UNGARISCHEN TEXTE)

Übersetzung aus dem Ungarischen

BUDAPEST
UNGARISCHE ORNITHOLOGISCHE CENTRALE
1918

VORWORT.

Inmitten des höchsten Tobens des Weltkrieges habe ich die nachstehende Arbeit über die einstige und gegenwärtige Verbreitung des Silber- und Seidenreiher in Ungarn begonnen. Ich hätte die Absicht, diese Frage bis zur kommenden Friedenszeit zur bereinigen, so daß dann sofort zur Rettung des noch vorhandenen Bestandes geschritten werden kann, u. zw. einerseits durch Regierungsverordnungen und mit staatlicher Unterstützung, andererseits aber durch die Gründung der «Ungarischen Gesellschaft für Naturschutz».

Verschiedene Umstände verspäteten das Erscheinen meiner Abhandlung¹ und stehen wir jetzt, nachdem dieselbe als Beilage zum Jubiläumsbande der «*Aquila*» inmitten der Liquidation des Weltkrieges zu erscheinen im Begriffe ist, vom Grunde aus veränderten Verhältnissen gegenüber.

Die heilige Stefanskronen ist keine lebendige Wirklichkeit mehr, welche die unter ihr vereinigten Länder während eines Jahrtausends hindurch zusammenhielt. Heute ist sie nur mehr eine Reliquie für Museen. Die Sturmflut des Weltkrieges fegte Kroatien, unseren Staatsgenossen seit achthundert Jahren, von unsere Seite hinweg «und gelangt damit» nach den Worten des Dichters JOHANN ARANY: «der große Stein ins Rollen, niemand weiß, wo er zum Stehen kommt und wen er zermalmen wird.»

Wird es dem Lande auch weiterhin möglich sein, in dem bisherigen Ausmaße für die Wissenschaft und namentlich für die Ornithologie Opfer zu bringen?!...

Was wird uns von den noch bestehenden Edelreiherkolonien verbleiben?!... Nach den Abfalle Kroatiens ist der Seidenreiher nicht mehr Brutvogel in Ungarn und ein großer Teil der einstigen Edelreiher-Brutstätten befindet sich auf den umstrittenen Gebieten; wird es uns möglich sein, etwas von denselben zu retten?!...

Welche Veränderungen auch kommen mögen, so kann ich in denselben dennoch keine Ursache finden, den ursprünglichen Text meiner

¹ Teilweise, in anderer Fassung, ohne Literaturnachweis und Karten erschien dieselbe im Jahrgange 1917 in den Heften 665—668 des «Természettudományi Közlöny».

Arbeit abzuändern. Die Edelreierfrage ist keine spezielle ungarische Frage, deren Lösung hängt nicht von den politischen Grenzen, sondern von der Kulturstufe eines Landes ab. Wird uns dazu die Möglichkeit gegeben sein, so werden wir nicht unterlassen, alles zu tun, um den noch vorhandenen Edelreierbestand zu beschützen und in das neue Zeitalter hinüberzuretten, wenn nicht, so soll diese kleine Arbeit eines der Abschiedsdenkmäler jenes Zeitalters sein, in welchem die ungarische Ornithologie einer verheißungsvollen Entwicklung entgegen ging, welches Zeitalter jedoch gerade in seiner Blüte — wie bisher noch immer — von dem Froste des in der ungarischen Geschichte immer konsequent nach einer Periode jähren Aufschwunges zurückkehrenden Mißgeschickes ereilt wurde.

Die Geschichte Ungarns ist eine stetige Wiederholung dieser Mißgeschicke, immer gerade an der Schwelle, wo sich die Hoffnungen auf eine glückliche freie Zukunft zu erfüllen scheinen. Ob es diesmal auch so sein wird?!...

Budapest im November 1918.

J. Schenk.

INHALTS-ÜBERSICHT.

I. KAPITEL.

Die Vernichtung des einstigen Wassergeflügel-Reichtums von Ungarn und deren Ursachen.

Aussterbende Arten und Kulturvögel. — Die Ursachen der Vernichtung der Edelreihherbestände sind die Verfolgung und die Bodenmeliorationen. — Die Edelreihher waren niemals massenhafte Bewohner Ungarns, hatten jedoch früher bedeutend größere Bestände als heutzutage. — Die ältesten Daten. — Literaturdaten von *Marsili*, *Matthias Bél*, *Grossinger*, *Naumann*, *Landbeck*, *Löbenstein*, *Tobias*, *Fritsch*, *Handk*, *Lázár*, *Hodek* etc. 7

II. KAPITEL.

Die einstigen und gegenwärtigen Silberreihher-Kolonien.

Das Sumpfbgebiet bei Titel und der Bjelo Blato. — Der weiße Morast. — Der weiße See bei Lukácsfalva und die Carska Bara. — Das Riedgebiet an der unteren Donau oder das Oppovaer Ried. — Die Reihher- und Kriegsinself bei Semlin. — Die Obedska Bara. — Die Fenečka Bara. — Der Sumpf bei Kologyvár. — Die Herrschaft Bellye. — Der Kisbalaton. (Kleiner Plattensee.) — Der Sumpf Nagyberék bei Fonyód. — Der Fertő(Neusiedler)-See. — Die Gegend von Csongrád. — Große und kleine Sárrét. — Die Gegend von Szeged. — Das Lököser Ried bei Tiszaalök. — Das Moor bei Ecsed. — Summierung des einstigen und gegenwärtigen Bestandes 21

III. KAPITEL.

Die einstigen und gegenwärtigen Seidenreihher-Kolonien.

Die Obedska Bara. — Die Reihherinsel Adony. — Die Reihherkolonie im Kisbalaton (Kleiner Plattensee). — Der Sumpf Nagyberék bei Fonyód. — Der Sumpf bei Kologyvár. — Die Titeler Gegend. — Die Reihher- und Kriegsinself bei Semlin. — Die Inseln bei Pancsova und die Insel Hujá. — Die Gegend von Kevevára. — Der weiße Morast. — Szeged. — Hódmezővásárhely. — Csongrád. — Große und kleine Sárrét. — Tiszaigar. — Das Ecseder Moor. — Summierung des einstigen und gegenwärtigen Bestandes... .. 45

IV. KAPITEL.

Die Ursachen der Vernichtung der einstigen ungarischen Edelreihherbestände.

Die Veränderung der Lebensbedingungen infolge der Bodenmeliorationen (Flußregulierung, Trockenlegung der Sümpfe). — Die tausendjährige Verfolgung wegen der Schmuckfedern durch die Jäger, Raubschützen und der Pákász. — Die Federjäger. — *Hodek*. — Die Raubzüge von *Kalbermatten* und *Berger* ... 54

V. KAPITEL.

Der internationale Stand der Edelreihfrage.

Allgemeine Abnahme der Edelreih auf der ganzen Welt. — Die Devastationen der Federjäger. — Der Verkehr der Schmuckfeder-Märkte. — Jährlich werden zumindest 50.000 Edelreih vernichtet. — Die Ursache dieser Vernichtung ist der Modewahn. — Der Kampf gegen diese Mode. — Reservate für Edelreih

Seite

58

VI. KAPITEL.

Schutz und Rettung der ungarischen Edelreihbestände.

Strafverordnungen. — Erhaltung der vorhandenen Kolonien durch staatliche Verordnungen und durch Gründung der Ungarischen Gesellschaft für Naturdenkmalpflege. — Verbot des Schmuckfeder-Importes. — Die Organisation des heimischen Schmuckfeder-Gewerbes. — Edelreihfarmen 61

VERZEICHNIS DER KARTEN.

(Die Seiten anzeigenden Zahlen beziehen sich auf den ungarischen Text.)

1. Die Titeler Gegend um das Jahr 1700... ..	11
2. Die Sümpfe des unteren Laufes und der Mündung der Theiß um das Jahr 1700	15
3. Die Gegend der Theißmündung Anfang der 1880er Jahre	18
4. Die Gegend der Theißmündung nach den Regulierungsarbeiten	19
5. Der einstige weiße Morast und weiße See Anfang der 1880er Jahre	24
6. Die Sümpfe an der unteren Donau um das Jahr 1700... ..	25
7. Das untere Donauried mit den Reih-, Kriegs-, Huja- und Pancsovaer Inseln in der Gegenwart	27
8. Die Obedska Bara	29
9. Die Fenečka Bara	30
10. Der Kologyvárer Sumpf vor der Entwässerung	32
11. Der Kologyvárer Sumpf nach der Entwässerung	33
12. Die Herrschaft Belye	35
13. Der Kisbalaton im Jahre 1890... ..	38
14. Der Kisbalaton im Jahre 1 ^o 15	39
15. Der Sumpf Nagyberék bei Fonyód	40
16. Der Fertő-See	43
17. Das Sumpfgebiet Hanság... ..	44
18. Die Gegend von Csongrád	45
19. Die große Sárret Anfang der 1880er Jahre	46
20. Die große Sárret in der Gegenwart	47
21. Die kleine Sárret Anfang der 1880er Jahre	48
22. Das Lököser Ried bei Tiszalök	49
23. Das Ecseder Moor vor der Entwässerung	50
24. Die Reihinsel Adony	54

KARTENBEILAGEN.

(Im ungarischen Text.)

1. Die einstigen und gegenwärtigen Kolonien des Silberreihers in Ungarn.
- II. „ „ „ „ „ „ Seidenreihers „ „

I. KAPITEL.

Die Vernichtung des einstigen Wassergeflügelreichtums von Ungarn und deren Ursachen.

Während die auf Ungarns Vogelwelt bezügliche Geschichtsforschung, welche die Erforschung der Verbreitungsverhältnisse, die Zu- und Abnahme der Bestände in den verschiedenen Zeitaltern und der Ursachen derselben zum Gegenstande hat, bisher kaum über das Anfangsstadium hinausgediehen ist, befindet sich ein bedeutender Teil dieser Vogelwelt derzeit schon auf dem Wege des Verfalles, auf welchem schon so manche Art bis hart an der Rand des Aussterbens geraten ist. Man kann diese Arten als «aussterbende Arten» bezeichnen und wird ihre Vernichtung einerseits durch die Verfolgung, andererseits aber dadurch verursacht, daß sie sich an die neuen, von der modernen Kultur gründlich veränderten Verhältnisse nicht anzupassen vermögen. Die «Kulturvögel» können sich demgegenüber den neuen Verhältnissen nicht nur entsprechend anpassen, sondern verstehen es außerdem auch noch, sich vielfach als unentbehrliche Mitarbeiter in den Dienst dieser neuen Kultur zu stellen, weshalb der Mensch ihnen Schutz, Schonung und Pflege angedeihen läßt, so daß sie sich stetig vermehren und in immer größerem Umfange die einstigen Heimstätten der aussterbenden Arten, welche diesen durch die Kultur entzogen wurden, in Besitz nehmen.

Die Kenntnis der Besitzergreifung der Kulturvögel und des Besitzverlustes der aussterbenden Arten ist zwar vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet von gleicher Wichtigkeit und gleichem Interesse, doch ist die Erforschung des letzteren zu diesem Zeitpunkte viel aktueller und daher auch viel wichtiger. Die Aktualität besteht hauptsächlich darin, daß für so manche Art schon fast der letzte Augenblick gekommen ist, in welchem die heutigen Verbreitungsverhältnisse und diejenigen der jüngsten Vergangenheit noch mit genügender Sicherheit festgestellt und verglichen werden können. Es sind nämlich zur Beurteilung derselben neben der einschlägigen Literatur auch noch aus mündlicher Überlieferung stammende Daten vorhanden, welche zwar oft in unüberbrückbarem Gegensatze zu einander stehen, jedoch sind die letzteren zur Vervollständigung des Bildes und zur wenigstens annähernd genauen Rekonstruktion der einstigen Verbreitungsverhältnisse fast ebenso wichtig und unentbehrlich als die Literaturdaten. Ebenso wichtig sind diese Unter-

suchungen für die mögliche Rettung und Erhaltung des derzeit noch vorhandenen Bestandes.

Unter diejenigen aussterbenden Arten, welche knapp an den Rand der gänzlichen Ausrottung und Vernichtung angelangt sind, gehören auch der Silberreiher (*Herodias alba*) und der Seidenreiher (*Herodias garzetta*.) Beide Arten sollen nach der auf mündlichen Überlieferungen beruhenden allgemeinen Auffassung einstens massenhaft unsere ungeheuren Ursümpfe bevölkert haben, auch war der einstige Bestand laut den zeitgenössischen Literatur-Quellen ein bedeutend beträchtlicherer, als der heutige, welcher nur einen ärmlichen Rest des früheren darstellt. Der große Gegensatz zwischen der mündlichen Überlieferung und den Literatur-Quellen dürfte jedenfalls darauf beruhen, daß die mündlichen Überlieferungen überwiegend von Laien stammen, bei denen die Bestimmung der Artzugehörigkeit nicht immer genau war. Gewöhnlich wurden alle weiße oder weißliche Reihervögel als Silber- oder Seidenreiher angesprochen, also vielfach auch der Löffel- und Schopfreiher, welche aus der Ferne gesehen ebenfalls weiß erscheinen. Einen klassischen Beweis für die Annahme ergibt die unten folgende ebenfalls auf mündlicher Überlieferung beruhende Mitteilung über die einstigen Edelreihherbestände des großen Sumpfes «Bihari Sárrét.»

Der große Verfall der einstigen Silber- und Seidenreihher-Bestände ist hauptsächlich auf zwei Ursachen zurückzuführen: erstens auf die Jahrhunderte — oder wie man wirklich berechtigterweise behaupten kann — Jahrtausende hindurch fortgesetzte Verfolgung seitens des Menschens behufs Erwerbens der herrlichen Schmuckfedern, zweitens auf die großzügigen Bodenmeliorationen, namentlich auf die Flußregulierungen, welche die ungarische Tiefebene so gründlich veränderten und die einstigen Niststätten der Edelreihher vernichteten. Von den beiden Ursachen war die erste, trotzdem dieselbe in ihrer Wirkung seit viel längerer Zeit und ständig andauerte, nicht so entscheidend für die Vernichtung der Edelreihherbestände, als die Flußregulierung, denn wenn infolge der Verfolgungen auch die eine oder andere Kolonie aufgegeben werden mußte, so gab es noch immer genügend andere geeignete Stätten, wo eine neue Kolonie gegründet werden konnte. Die Jahrhunderte lang andauernde Verfolgung zum Zwecke der Erwerbung der Schmuckfedern, welche zum Galaanzuge der höchsten militärischen und bürgerlichen Würdenträgern benötigt wurden, konnte also in dem Zeitalter vor den Flußregulierungen den Fortbestand der Edelreihher kaum in entscheidendem Maße beeinträchtigen und verhinderte höchstens deren größere Vermehrung.

Die wirkliche Gefahr, welche für den weiteren Bestand der Edelreihher in Ungarn von entscheidendem Einflusse war, brachte die Fluß- und Binnengewässer-Regulierung mit sich. Es war dies dasjenige Ereignis, welches für unsere Wasservogelwelt die erste katastrophale Umwäl-

zung, diejenige scharfe Grenzlinie bedeutete, welche den Urzustand von dem neuen Zeitalter trennte. Es kann nicht bezweifelt werden, daß der allmähliche Übergang vom Nomadentum zum Ackerbau, das Urbarmachen großer Grasflächen, die Vermehrung der Bevölkerung und infolgedessen die natürliche und künstliche Kolonisation bisher unbewohnter Gebiete, sowie die damit Hand in Hand gehenden Bodenmeliorationen auch schon früher große Veränderungen in der heimischen Wasservogelwelt hervorgerufen haben mußten, so daß einige Arten auch schon vor dem Beginne der Regulierungsarbeiten als Brutvögel aus Ungarn verschwunden sein dürften. So ist es laut den vom Anfange des 18-ten Jahrhunderts stammenden Aufzeichnungen ALOIS MARSILI'S¹ und MATTHIAS BÉL'S sehr wahrscheinlich, daß damals noch *Pelecanus crispus*, *Cygnus olor* und beide *Tadorna*-Arten in Ungarn Brutvögel waren und daß auch *Chen aegyptiacus* hier vorkam. Letztere Art ist heutzutage gänzlich verschwunden, auch über das Brüten der *Tadorna*-Arten verblieben uns keine Daten aus den späteren Zeiten, doch fand dem entgegen HODEK noch im Jahre 1868 Pelikane hier brütend. Bei Beurteilung der Angaben MARSILI'S darf nicht vergessen werden, daß er nicht nur an der ungarischen, sondern auch an der rumänischen und bulgarischen unteren Donau forschte, und daß schon knapp über das Eiserne Tor hinaus ein ganz anderes, neues Faunengebiet beginnt. Nimmt man dies alles in Betracht, so muß man schließlich doch als Resultat das annehmen, daß die Regulierung der Flüsse und Binnengewässer der entscheidende Faktor der Vernichtung unserer Wasservögel gewesen ist, da dieselbe die Wasservogelwelt plötzlich und gleichzeitig des überwiegend größten Teiles der geeigneten Heimstätten beraubte, und deshalb von geradezu katastrophaler Wirkung gewesen sein mußte. Es genügt vielleicht sich diesbezüglich darauf zu berufen, daß die Gesamtsumme der regulierten Gebiete 37.000 Quadratkilometer, also mehr als den 9-ten Teil des Gesamtgebietes von ganz Ungarn, und mehr als $\frac{3}{4}$ Teil der früheren ständig oder zeitweilig wasserbestandenen Gebiete beträgt. Diese großen Gebiete verloren diejenigen Arten, welche infolge ihrer Lebensweise an die unzugänglichen Rohr- und Saalweidenbrüche, Moorgebiete, Inundationsflächen, von Menschen selten besuchte zeitweilig wasserbestandene Grasflächen usw. gebunden waren.

Unsere Wasservögel wurden infolgedessen im größten Maßstabe der Vernichtung preisgegeben, in erster Linie gerade die scheuesten Arten, welche in Bezug auf ihre Niststellen die größten Ansprüche erhoben, nämlich die Silber- und Seidenreiher. Obwohl es als sicher angenommen werden kann, daß diese beklagenswerte Vernichtung nicht

¹ Wird allgemein als *Marsigli* zitiert. Auf dem Titelblatte seines Werkes steht jedoch «*Marsili*».

diese beiden Arten in größtem Maße betraf, so sind es dennoch diese, auf welche zuerst gedacht wird, wenn der Untergang unseres einstigen Wasservogelbestandes zur Sprache gelangt und ist dies nicht nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Edelreiher unter allen übrigen die auffallendsten, die schönsten und herrlichsten waren, sondern auch dem, daß ihre wundervollen Schmuckfedern, welche im ungarischen den gleichen Namen «kócsag», wie die Vögel selbst führen, allbekannte hochgeschätzte Attribute der ungarischen Galakleidung der hohen Zivil- und Militär-Würdenträger waren, deren allmähliches Verschwinden auch schon infolge der immer höher steigenden Preise immer mehr und mehr zur allgemeinen Kenntnis gelangte.

Wenn auch diejenige allgemeine Auffassung, laut welcher die Seiden- und Silberreiher einstens in ungezählten Scharen die Ursümpfe Ungarns bevölkert hätten und einem eigenen Gewerbe, dem sagenhaften «P á k á s z» (Moorgänger) eine glückliche und romantische Existenz durch das Sammeln und Verwerten der abgeworfenen Schmuckfedern ermöglicht hätten, durchaus nicht stichhaltig ist, so waren dennoch die einstigen Bestände um vieles bedeutender, als die jetzigen. Zweck und Ziel dieser Ausführungen ist die Bestimmung des einstigen und Feststellung des derzeitigen Bestandes an Silber- und Seidenreiher in Ungarn. Anscheinend ist der jetzige Zeitpunkt noch relativ sehr günstig dazu, da ja laut dem oben gesagten die kaum ein halbes Jahrhundert zurückliegende Fluß- und Binnengewässer-Regulierung die Grenzlinie zwischen dem r zustande und dem Vernichtungszeitalter bildet. Es ist daher begründete Hoffnung vorhanden, daß für ein verhältnismäßig so kurze Zeit zurückliegendes Zeitalter genügende Daten zur Verfügung stehen, da ja außer den Literatur-Quellen auch noch auf mündliche Überlieferungen in hinreichender Menge gezählt werden kann. Den zu erwartenden Schwierigkeiten gegenüber steht dann der Vorteil, daß der nachzuweisende Bestand nicht nur für das Zeitalter knapp vor den Regulierungen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach für mehrere Jahrhunderte zuvor giltig ist.

In Wirklichkeit ist jedoch die Lage viel ungünstiger. In der Zeit vor den Flußregulierungen besaß die ungarische Ornithologie zwar schon manchen berufenen Forscher, doch waren dieselben infolge einer unglücklichen Schicksalsfügung gerade auf jene Gebiete verteilt, wo die Edelreiher nicht vorkommen. Es hat hiezu jedenfalls auch der Umstand beigetragen, daß sich die meisten und die volkreichsten Edelreiherkolonien auf den von Nationalitäten bewohnten Gebieten befanden, wodurch auch die auffallende Tatsache eine natürliche Erklärung findet, daß sich das Wort kócsag als topographische Bezeichnung und Benennung gewisser Gebiete fast gar nicht vorfindet, während die Namen Schwan, Kranich, Reiher, Falke häufig vorkommen, sogar auch der Pelikan. Es scheint

diese Tatsache ebenfalls ein indirekter Beweis zu sein, daß die Edelreiher niemals allzuhäufige Bewohner Ungarns waren.

JOHANN SALOMON PETÉNYI, der Begründer der wissenschaftlichen Ornithologie in Ungarn wurde durch stiefmütterliche Lebensverhältnisse daran verhindert alle, die in Betracht kommenden Gebiete zu durchforschen und ging überdies gerade derjenige Teil seines handschriftlichen Nachlasses in Verlust, welcher sich auf die Edelreiher bezogen hatte. Ein vielleicht noch größerer Verlust ist der, daß sich unter den vielen Ingenieuren, welche bei den Fluß- und Binnengewässer-Regulierungen angestellt waren, auch nicht ein einziger fand, der über die vernichteten Vogel-Dorados wenigstens belletristische oder auf die gemeinsten Arten bezügliche Beschreibungen der Nachwelt überliefert hätte und sind wir deshalb bei der Bereinigung unserer Frage einerseits auf indirekte Daten, auf vereinzelte Notizen jener Zeiten, auf nicht immer zuverlässige mündliche Überlieferungen und schließlich auf die Reisebeschreibungen ausländischer Naturforscher und Sammler angewiesen. Aus dem Zeitalter nach den Regulierungsarbeiten stehen uns schon bedeutend mehr Daten zur Verfügung und verdanken wir den größten Teil derselben den ungarischen Forschern.

Die ältesten direkten, genaueren Daten über Ungarns einstige Silber- und Seidenreiherbestände stammen aus dem Ende des 18-ten Jahrhunderts. Bezüglich der früheren Zeiten sind wir auf indirekte Daten angewiesen, auf Grund deren nur mehr oder minder wahrscheinliche Schlußfolgerungen gezogen werden können.

Das Ergebnis sämtlicher einschlägigen Daten kann dahin zusammengefaßt werden, daß der Silberreiher wohl niemals ein «massenhafter» Bewohner Ungarns gewesen sein kann, jedenfalls war derselbe vor etwa 200 Jahren ebenfalls schon ein relativ seltener Vogel und konnte auch der Seidenreiher, trotzdem derselbe stellenweise starkbevölkerte Kolonien bildete, kein gewöhnlicher Vogel gewesen sein; hauptsächlich auch schon wegen seiner sehr beschränkten Verbreitung. Beide Arten hatten zwar noch vor ungefähr einem halben Jahrhunderte bedeutend größere Bestände als heutzutage, doch entsprach der damalige Bestand in großen Zügen wahrscheinlich dem des Urzustandes, zumindestens aber den Beständen vor ungefähr 200 Jahren. Es muß als sehr wahrscheinlich betrachtet werden, daß die Silber- und Seidenreiher-Kolonien auch früher nicht allzuhäufig waren. Dabei bildet der Silberreiher niemals solch' große Kolonien wie die übrigen Reiherarten, niemals ist er zu Tausenden beisammen, sondern im allergünstigsten Falle zu Hunderten. Der Seidenreiher pflegt zwar auch zu Tausenden beisammen zu nisten, doch ist seine Verbreitung auf die südliche Hälfte von Ungarns Territorium beschränkt und liegt die nördliche Verbreitungsgrenze annähernd unter dem Breitengrade von Budapest.

Nachstehend werden neben den einstigen Verbreitungsverhältnissen auch die jetzigen Verhältnisse, die Ursachen der Vernichtung sowie diejenigen Mittel und Wege erörtert, mittels deren es möglich wäre die noch vorhandenen Bestände für absehbare Zeiten zu sichern, womöglich noch zu vermehren.

Aus den ältesten Zeiten besitzen wir keine direkten Daten über die damaligen Verbreitungsverhältnisse der Edelreihler, die wenigen und sehr lückenhaften indirekten Daten jedoch lassen darauf schließen, daß die Schmuckfedern derselben auch damals schon selten waren, weshalb natürlich auch die Vögel keinesfalls allzuhäufig gewesen sein konnten. Laut CHERNEL¹ wurden in früheren Zeiten die Reihler-Schmuckfedern in dem Erbschaftsnachlaß, sowie in der Mitgift der Frauen separat als Gegenstände von besonderen Werte angeführt. Sehr bezeichnend ist diesbezüglich eine Schätzung aus dem Jahre 1621. Ein Reihlerbusch des STEFAN PÁLFY wurde auf 1000 Gulden geschätzt, was für die damaligen Verhältnisse einen ungewöhnlich hohen Betrag repräsentiert. Wenn man nur dieser Spur folgen würde und nur darauf seine Schlußfolgerungen gründen wollte, so würde man bezüglich der damaligen Edelreihlerbestände Ungarns zu ganz unglaublichen Ergebnissen gelangen. Man müßte annehmen, daß die Edelreihler damals noch viel seltener waren als heutzutage. Man darf jedoch nicht vergessen, daß diese Reihlerbüsche meistens in eine goldene, mit kostbaren Edelsteinen verzierte Kapsel gesteckt waren. Nur so ist der hohe Wert verständlich. Man darf jedoch auch das nicht vergessen, daß der Reihlerbusch seit jeher immer der Schmuck der Vornehmen und Reichen war und fast nirgends als Zierde der Volkstracht angetroffen wird,² während die «Kranichfeder» als Hut- schmuck der männlichen Jugend sehr beliebt und verbreitet war. Wären die Schmuckfedern des Edelreihlers etwas sehr gewöhnliches gewesen, so würde man dieselben ebenso auf den Jahrmärkten feilgeboten haben, wie die Kranichfeder. Statt dessen gelangten die Reihlerbüsche in die

¹ Magyarország Madarai. 1899.

² Es ist mir nur eine Gegend bekannt, wo der Reihlerbusch früher zum Schmücken der Volkstracht verwendet wurde. OTTO HERMAN berichtet darüber im Jahrgange 1891 des Természettudományi Közlöny p. 11 folgendermassen: «Es kann an die 15 Jahre her sein, daß ich eine kleine Schokazen-Ortschaft des Bácsker Komitates besuchte. Es war gerade Kirchweih und man schickte mich in die Kirche um ein Wunder zu sehen. Dieses Wunder sah ich auch: in dichten Massen niederknieend befanden sich hier ungefähr anderthalb hundert Frauen mit großen Tüchern auf dem Kopfe und auf diesen Tüchern abgebracht eine Krone, welche aus einer dichtbesetzten Reihe von den Schmuckfedern des Silberreihlers gebildet wurde». Die Gemeinde war höchstwahrscheinlich Szond und war deren nähere und weitere Umgebung (Herrschaft von Belye) ein seit jeher bevorzugtes Durchzugsgebiet der Silberreihler, auf welchen Umstand auch diese Volkstracht zurückgeführt werden dürfte.

Auslagen der Juveliere, wie dies auch J. FR. NAUMANN¹ auf Grund seiner in Ungarn gemachten Reisen beobachtete. Auf Grund der indirekten Daten kann daher mit größter Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, daß der Reiherbusch, somit auch die Edelreiher, auch schon früher ziemlich selten waren. Wenn man auch als teilweise Ursache dieser Seltenheit die große Vorsicht und Scheuheit der Edelreiher und die dadurch bedingten Schwierigkeiten des Erwerbes der Schmuckfedern gelten lassen mag, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß die wirkliche Ursache die tatsächliche Seltenheit der Vögel gewesen sein muß.

Die ältesten Literatur-Quellen enthalten über die damaligen Verbreitungsverhältnisse und Bestände der Edelreiher kaum etwas nennenswertes. Graf MARSILI² spricht nur im allgemeinen über die Zugvögel, welche die Gebiete zwischen der Donau und Theiß zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen in ungeheuren Massen frequentieren. Speziell über die Verbreitung der Edelreiher finden sich jedoch gar keine Daten, obzwar beide Edelreiherarten nicht nur beschrieben sondern auch abgebildet sind. MATTHIAS BÉL, der hervorragende geographische Schriftsteller Ungarns aus dem 18-ten Jahrhundert, überlieferte uns ebenfalls keine Daten über die Edelreiher. Er plante ein großangelegtes Werk, welches die gesamte Geographie Ungarns und auch die vom nationalökonomischen Gesichtspunkte wertvolle Vogelwelt behandeln sollte. Nur ein geringer Teil des geplanten Riesenwerkes konnte erscheinen in welchem aber über die Edelreiher nichts enthalten ist. Zum Zwecke der richtigen Beurteilung später auftauchender Ausgaben über die einstigen Edelreiherbestände des Pester Komitátes sollen hier seine diesbezüglichen Aufzeichnungen³ angeführt werden, laut welchen zur Zeit der 40-tägigen Fasten Miriaden von Wasservogeleiern auf den Markt zu Buda gebracht werden — jedenfalls aus jenen Gegenden, aus welchen auch heute noch der größte Kontingent von Kiebitzeiern in die Hauptstadt geliefert wird. Unter den vielen angeführten Sumpfvögeln werden zwar auch die Edelreiher erwähnt, aber nur ganz im allgemeinen in der Weise, daß die von MARSILI angeführten Vögel namentlich Reiher hier alle vorkommen. Daß er speziell über die Edelreiher keine ausführlicheren Daten gibt, muß ich meinerseits als ganz natürlich erachten, da die Sümpfe des Pester Komitátes zumeist stark natronhaltige seichte Gewässer sind, unter welchen tiefe Rohrwälder, also geeignete Edelreiher resp. Reiherheimstätten nur in geringer Anzahl vorhanden sind.

¹ Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Neu herausg. von DR. C. HENNICKE. Bd. VI. p. 232.

² Danubius Pannonico-mysicus etc. Tom. V. Aves aquaticae circa Danubium et Tibiscum viventes. 1726.

³ Notitia Hungariae novae hist. geogr. etc. Vienna III. 1737 p. 21.

In der ersten Ornithologie Ungarns von J. B. GROSSINGER¹ befinden sich mehrere wertvolle Daten für die Vogelgeschichtsschreibung aus dem Ende des 18-ten Jahrhunderts. Hauptsächlich seine Schriften waren es, welche die Erinnerung an den einstigen Vogelreichtum Ungarns erhielten. Viele seiner Aufzeichnungen beruhen auf unmittelbarer Beobachtung. So gibt er über die Vogelwelt des Velenceer See ein ausführlicheres Bild. Seine auf Seite 41 befindlichen diesbezüglichen Aufzeichnungen lauten folgendermaßen: «Als ich im September des Jahres 1754 eine Reise um den Velenceer, von anderen Pákozder oder Kisbalaton genannten See machte, beobachtete ich mit nicht geringem Erstaunen die dort befindliche Vogelwelt. Es waren dort über 100.000 Vögel! Es waren dort Wildenten, Wildgänse, Schwäne, Pelikane, Taucher, Löffelreiher, Möven, Kraniche, Giarole, Schnepfen, Kiebitze». Leider können die Vogelbestimmungen GROSSINGERS nicht vollwertig angenommen werden, da er sich noch nicht der LINNÉschen binären Nomenklatur bediente und sein ornithologisches Wissen noch nicht jenen Grad erreichte, daß man seine Daten ohne weiteres akzeptieren könnte. Seine Aufzeichnungen über die Vogelwelt des Velenceer Sees wurden im September gemacht und bezeugen dieselben daher noch durchaus nicht, daß damals Schwäne und Pelikane auf dem See gebrütet hätten. Der Velenceer See ist auch heute noch einer der größten Vogel-Sammelpplätze während des Herbstzuges und wenn auch die Massen geringer sind, als diejenigen vor 150 Jahren, so ist doch der Reichtum der Arten verblieben — Schwäne und Pelikane kommen jedoch heute nicht mehr regelmäßig vor, sind im Gegenteil sehr selten.

Speziell über die Edelreiher sind in seinem Werke drei Stellen enthalten, welche einigermaßen zuverlässliche Schlußfolgerungen erlauben. Auf pag. 34 schreibt er «*hodie candidae Ardearum pennae rarius conspiciuntur*», auf Seite 342: «*haec aves per palustria Regni oberrant*» und auf Seite 343: «*hodie apud nos prope exolescunt*». Man kann aus diesen Stellen herauslesen, daß die Edelreiher damals in näher nicht bestimmbarer Anzahl Ungarns Gebirg bevölkerten. Auf Grund der Bemerkung, daß die Reiherbüsche derzeit schon seltener zu sehen sind, darf man vielleicht darauf schließen, daß die Edelreiher auch damals schon selten waren. Noch sicherer könnte darauf geschlossen werden aus der dritten Bemerkung, nur kann dieselbe leider in doppeltem Sinne übersetzt werden, U. Zw. erstens in dem Sinne, daß die Edelreiher derzeit schon fast ausgestorben sind, zweitens in dem Sinne, daß die Reiherbüsche aus der Mode gehen. Die erste Lesart scheint mir

¹ *Universa historia physica regni Hungariae etc. Tom. II. Ornithologia, sive Historia avium Hungariae. 1793.*

jedenfalls glaubhafter, da die Reiherbüsche immer Mode waren und wurden daher die Edelreiher auch schon damals, also in der zweiten Hälfte des 18-ten Jahrhunderts als seltene und im Aussterben begriffene Vögel betrachtet, was auch mit den untenfolgenden Aufzeichnungen des Grafen HOFFMANNSEGG in Übereinstimmung ist.

Die ältesten bisher angeführten Quellenwerke des 18-ten Jahrhunderts enthalten daher nicht die mindesten Anhaltspunkte dafür, daß die Edelreiher damals hier massenhaft vorkommende Vögel gewesen wären. Dieselben scheinen im Gegenteil den Beweis zu liefern, daß sie auch damals schon zu den Seltenheiten gehörten, oder aber zum mindesten wenig bekannt waren. Aus den bisher erwähnten Quellen konnte auch bisher noch keine einzige Örtlichkeit als einstige Brutkolonie der Edelreiher festgestellt werden, die erste wird erst im Reiseberichte¹ von PILLER und MITTERPACHER erwähnt. Dieselben besuchten im Juni des Jahres 1782 auf einer naturhistorischen Forschungsreise den von seiner großartigen Reiherkolonie auch später berühmten Ursumpf Kologyvár, wo sie massenhaft Reiher und unter diesen auch Edelreiher brütend fanden. Genaue Daten über die Bevölkerungszahl, oder über die Häufigkeit, respektive Seltenheit der einzelnen Arten fehlen.

Die erste genauere Aufzeichnung über die Verbreitungsverhältnisse des Silberreiher im 18-ten Jahrhundert gibt denselben ausgesprochen als selten an. Laut einem Briefe des Grafen von HOFFMANNSEGG² erlegte derselbe im Juni 1794 bei Belye, also in einer der klassischsten Gegenden Ungarns für Wasservögel und in unmittelbarer Nähe der großen und auch später noch hochberühmten Reiherkolonie bei Kologyvár zwei Edelreiher «von der ganz seltenen Art». Wenn irgendwo, so hätte man den Silberreiher in dieser Gegend als häufigen Vogel erwartet, der auch der dortigen Bewohnerschaft als solcher bekannt gewesen und deshalb nicht als ganz selten bezeichnet worden wäre. Also schon die erste genaue Spur, welche verfolgt werden kann bezeichnet den Silberreiher schon lange vor den Flußregulierungen für ein damals noch wahrhaft ideales Gebiet als Seltenheit.

Diese Tatsache kann in Verbindung mit den aus GROSSINGERS Aufzeichnungen sich ergebenden Schlußfolgerungen unmöglich verkannt und außer Acht gelassen werden, zudem erhält dieselbe auch noch eine andere indirekte Verstärkung aus einer Gegend, welche ebenfalls zu unseren einstigen Wasservögel-Dorados gezählt wird. Dieses indirekte

¹ Iter per Poseganam Slavoniae provinciam mensibus Junio et Julio 1782. Budaë, 1783.

² JÄHNE G. K. Reise des Grafen von Hoffmannsegg in einigen Gegenden von Ungarn bis an die türkische Grenze. 1800.

Datum stammt aus dem Komitate Békés und ist im I-ten Bande Seite 305 der Geschichte des Komitates Békés von KARÁCSONYI J.¹ enthalten. Laut dieser Quelle «waren die Edelreihler damals im Komitate Békés derart häufig, daß unser Komitat im Jahre 1797 die Reihlerfedern für die Leibgarde in Wien lieferte (insgesamt 103 Federn)». Wenn das Komitat 103 Federbüsche geliefert hätte, so wäre das jedenfalls eine sehr respektable Anzahl gewesen, auf Grund derer man auf einen bedeutenden Edelreihlerbestand hätte schließen können, 103 Federn jedoch repräsentieren durchaus keine größere Anzahl, da dazu die Schmuckfedern von höchstens 4—5 Vögel genügen. Man darf auf Grund dieser Notiz keinesfalls den Schluß ziehen — wie dies der Historiker tut — daß damals die Edelreihler im Komitate Békés sehr häufig waren, umso weniger, da man ja über die Herkunft, sowie über die Art und Weise der Beschaffung der Federn nicht die geringste Andeutung hat. Um eine ähnliche Menge Edelreihler-Schmuckfedern zusammenzubringen, würde ja das zufällige Durchziehen einer größeren Schar genügen, aus welcher dann der geübte Jäger einige Exemplare herausschiessen könnte. Aus dieser Aufzeichnung auf das Brüten der Edelreihler zu folgern ist nicht gestattet. Ganz anders wäre diese Aufzeichnung zu beurteilen, wenn dieselbe so lauten würde, daß diese Reihlerfedern als jährlicher Beitrag für die Equipierung der königlich ungarischen Leibgarde geliefert wurden und wäre von diesem Standpunkte aus die Klärung der Frage, von wo die Reihlerfedern für die Kalpags der Garde eingeliefert wurden, sehr wichtig, da dadurch wertvolle Aufschlüsse über den einstigen Bestand der Edelreihler in Ungarn sowie über die Kolonien derselben erzielt werden könnten.

Daß die Edelreihler am Ende des 18-ten Jahrhunderts keine häufigen Vögel bei uns gewesen sein konnten, geht auch aus den zu jenen Zeiten geschriebenen naturhistorischen Lehrbüchern hervor. MITTERPACHER, FÖLDI, SZENTGYÖRGYI, GÁTHY usw. können über die Edelreihler nur so viel berichten, daß ihre Schmuckfedern wertvolle Attribute der Nationaltracht des ungarischen Hochadels und als solche sehr teuer waren.² Wenn die Edelreihler damals gewöhnliche Vögel gewesen wären, so hätte doch einer oder der andere dieser Autoren unmittelbare Daten über dieselben berichten können.

Über die Verhältnisse in der ersten Hälfte des 19-ten Jahrhunderts hätte nur J. S. PETÉNYI, der vom tragischen Geschehisse verfolgte Begründer der wissenschaftlichen Ornithologie in Ungarn, genaue und verlässliche Daten überliefern können, doch ging gerade der auf die Edel-

¹ Den Hinweis auf diese wertvolle Aufzeichnung danke ich Herrn SIGISMUND BÁTKY.

² FÖLDI J., Természeti hist. 1803, p. 193.

reiherr bezügliche Teil seines handschriftlichen Nachlasses verloren, wie ich schon oben erwähnte. So bleibt uns zur Orientierung nichts anderes übrig, als die Eiersammlung des Nationalmuseums, in welcher sich jedoch keine von PETÉNYI gesammelten Eier des Silberreiherr befinden. Einige Gelege des Seidenreiherr wurden von PETÉNYI am 8-ten Juni 1838 auf der Reiherrinsel Adony gesammelt, als er dieselbe in der Begleitung LANDBECKS besuchte. Auch dieser Umstand ergibt den indirekten Beweis dafür, daß die Edelreiherr damals kaum gewöhnliche Vögel bei uns gewesen sein konnten.

Bezüglich der damaligen Verbreitung und des Bestandes der Silber- und Seidenreiherr sind die ausführlichsten Daten in den Werken derjenigen ausländischen Forscher zu finden, die seinerzeit Ungarn behufs ornithologischen Forschungen bereisten. Die Reihe derselben wurde im Jahre 1835 vom weltberühmten Altmeister der Ornithologie JOHANN FRIEDRICH NAUMANN eröffnet.¹ Leider besuchte er Ungarn zur Herbstzeit und kann er daher bezüglich der für uns wichtigsten Fragen, nämlich der Brutkolonien nur die nicht genügend zuverlässigen Aussagen der Landesbevölkerung zurückgeben. Seine diesbezüglichen Daten entbehren daher der hauptsächlichsten Forderung der Zuverlässigkeit, nämlich der unmittelbaren Beobachtung. Laut seinen eigenen Angaben war damals der Silberreiherr in Syrmien «ziemlich häufig» und das kann auch als richtig betrachtet werden, da ja im Herbst die hier befindlichen großen Sümpfe als ausgezeichnete Nahrungsgebiete nicht nur von den Brutvögeln, sondern auch von der jungen Generation des betreffenden Jahres bevölkert waren, außerdem waren hier nicht nur die Vögel der näheren, sondern auch die schon auf dem Durchzuge befindlichen der weiteren Umgebung vertreten. NAUMANN folgten dann im Jahre 1838 LANDBECK, im Jahre 1840 Baron LÖBENSTEIN und TOBIAS, im Jahre 1847 BALDAMUS, im Jahre 1853 ANTON FRITSCH, dann in den 50-er Jahren ZELEBOR, der Präparator des Wiener Hofmuseums; ihre Aufzeichnungen werden untenfolgend bei der Besprechung der einzelnen Kolonien ausführlich wiedergegeben und besprochen. Alle diese Forscher bestätigen meine schon gleich anfangs geäußerte Ansicht über die einstige Verbreitung und Bestände der Edelreiherr in Ungarn, welche in dem lapidaren Satze von FRITSCH² über den Silberreiherr auf Grund seiner im Jahre 1853 gemachten Beobachtungen wiedergegeben werden kann, nämlich «er kommt vor, ist aber nicht häufig». Mit einiger Umschreibung äußert sich LÖBENSTEIN³ für das Jahr 1840 ganz in demselben

¹ Naturgeschichte der Vögel. Bd. 9, p. 96, 114, 115.

² Naturgeschichte der Vögel Europas. 1870.

³ Ornithologische Notizen gesammelt auf einer Reise in Ungarn im Jahre 1840. NAUMANNIA I. 1850, p. 12—22.

Sinne, nämlich: «Der große Silberreiher gehört in den Sümpfen der Save, Theiß usw. im Grenzlande nicht zu den Seltenheiten, doch ist er auch nicht gerade eine ganz gewöhnliche Erscheinung». Es bedeutet dies mit anderen Worten soviel, daß der Silberreiher damals in den erwähnten Gebieten nicht häufig war. Auch laut BALDAMUS¹ war der Silberreiher damals nirgends ein häufiger Vogel. Aus allen diesen Aufzeichnungen läßt sich selbst beim besten Willen nicht der Schluß ziehen, daß der Silberreiher einstens oder wenigstens unmittelbar vor der Zeit der Flußregulierungen ein häufiger, geschweige denn ein massenhafter Bewohner der Ursümpfe Ungarns gewesen wäre.

Noch aus dem Zeitalter vor der Flußregulierung stammen HANÁKS² Daten, der dieselben teilweise noch von PETÉNYI im mündlichen Wege erhielt. Bezüglich des Silberreiters schreibt er folgendes: «Die eigentliche Heimat des Silberreiters befindet sich im Osten, von wo aus er sich bis nach Griechenland und die Türkei verbreitet, sogar auch uns noch besucht und an den Sümpfen der Donau und Theiß den Sommer verbringt. Seine Schmuckfedern geben den berühmten Reiherbusch (kócsag), welcher eine unentbehrliche Zierde des ungarischen Kalpags bildet. Die größeren und schöneren werden mit ein-zwei Gulden bezahlt und besitzt ein schöner Reiherbusch einen Wert bis zu 100 und 500 Gulden». Über den Seidenreiher weiß er folgendes zu berichten: «Kommt auch in unserem Lande bei den Sümpfen und Teichen in großen Scharen vor». Aus dem über den Silberreiher Gesagten kann man ganz getrost den Schluß ziehen, daß diese Art auch damals schon selten war und fast ebenso den Ruf der Seltenheit besaß, wie heutzutage, nur daß man dieselbe damals noch nicht als aussterbende Art bezeichnete. Die etwas kargen Daten über den Seidenreiher entsprechen in großen Zügen den damaligen Verhältnissen, jedoch mit der Ergänzung, daß es nur wenige Sümpfe gab, wo der Seidenreiher in größeren Massen hauste. Über den Silberreiher schreibt Graf KOLOMAN LÁZÁR auf Seite 286 seines Werkes «A lég urai» (Die Beherrscher der Lüfte), daß derselbe auf jedem größeren ungarischen Sumpfe vorkomme, doch geht es aus seiner Beschreibung unzweifelhaft hervor, daß er selbst keine einzige Silberreiherkolonie besucht hatte, deshalb auch diesbezüglich unmittelbare und zuverlässige Erhebungen nicht machen konnte.

Die ausführlichsten, leider aber noch immer viel zu allgemein gehaltenen und lückenhaften Daten über das Zeitalter vor und unmittelbar nach den Flußregulierungen verdanken wir dem Wiener Präparator

¹ Beiträge zur Naturgeschichte einiger dem S. O. Europas angehörenden Vögel. NAUMANNIA I. Heft. 1 etc.

² Az emlősök és madarak képes természetrája. 1853, p. 286, 287.

EDUARD HODEK, jedoch nur über die an der mittleren und unteren Donau gelegenen Ursümpfe Ungarns, welche er in den 1860-er und 1870-er Jahren regelmäßig besuchte. Seine diesbezüglichen Aufzeichnungen bilden ungemein wertvolle Dokumente der ungarischen Vogelgeschichtsschreibung, da sie sich auf die Vogelwelt der noch nicht regulierten, also noch im Urzustande befindlichen Sumpfbiete Ungarns beziehen. Der Wert seiner Aufzeichnungen wird durch den Umstand noch ganz besonders erhöht, daß er diese Gebiete auch nach der Entwässerung derselben regelmäßig besuchte und daher den Kontrast zwischen der Vogelwelt vor und nach der Regulierung aus unmittelbarer und infolge seiner Sammeltätigkeit jedenfalls genauer Beobachtung feststellen konnte. Nach ziemlich allgemein verbreiteter Annahme befaßte er sich zwar geschäftsmäßig mit Schmuckfedernhandel und wenn dies auch der Wahrheit entspricht, so kann man die Vernichtung unserer ehemaligen Edelreihherbestände dennoch nicht ihm zur Last schreiben. Dem widerspricht neben anderen auch der Umstand, daß gerade er es war, der im Jahre 1875 die Obedska bara, unsere bedeutendste Reihherkolonie dem damaligen Militärkommandanten Kroatiens, Freiherrn von MOLLINÁRY zum Schutz anempfohlen hatte¹ und dadurch entscheidenden Anteil daran hat, daß diese Kolonie, namentlich deren Bestand an Seidenreihern in die heutige Zeit herübergerettet werden konnte. Seine Schmuckfedern-Jagdzüge bezogen sich hauptsächlich auf den rumänischen und bulgarischen Abschnitt der unteren Donau und entarteten erst später, als die Raubzüge des Freiherrn von KALBERMATTEN begannen.

Daß HODEK noch die wirklichen unveränderten Ursümpfe sehen konnte, wie dieselben Ende des 17-ten Jahrhunderts vom Grafen MARSILI kartographiert wurden, geht aus seiner untenfolgenden Schilderung klar hervor. Indem dieselbe das einzige derartige Denkmal der ungarischen Ornithologie ist, gebe ich dasselbe im originalen Wortlaute, schon auch deshalb um auf seine Daten über den Silber- und Seidenreihher hinzuweisen, laut welchen diese beiden Arten durchaus nicht massenhaft vorgekommen sein konnten. Bezüglich der richtigen Beurteilung der untenfolgenden Schilderung muß noch bemerkt werden, daß HODEK die Edelreihher außer der Obedska Bara nur aus dem Titeler Sumpfbiete anführt. Über den Untergang dieses Wasservogel-Dorados, vielleicht des größten, welches Ungarn je besaß, entwirft er folgendes Bild.²

«Die ihre braunen Wogen beinahe ihrer ganzen Länge nach durch Flachland hinabwäzende Theiß mit ihrem riesigen Inundationsterrain,

¹ Die Obedska bara. Mittheil. d. ornith. Vereins in Wien. I. 1877, p. 13.

² Tatsächliches über die Verminderung der Vogelwelt. Ornith. Verein in Wien. Mitteilungen Nro 4, 1876.

welches sich von der Mündung unterhalb Titel auf dreißig und mehr deutsche Meilen stromaufwärts und 1—3 Meilen seitlich ausdehnt — ihres wirklich fabelhaften Wildreichtumes wegen mit Recht einst der ungarische Nil genannt — bildete ehemals an ihrem rechten Ufer nördlich des Titeler Plateaus und rings um dasselbe herum, große, tiefe Sümpfe und nährte sie mit ihrem oft im Jahre wiederkehrenden Überflutungswasser. Östlich von der großen Römerschance bei Neusatz, längs der Donau bis ans rechte Theiß-Ufer bei Titel, verbanden sich diese Wasserflächen mit dem Stauwasser der Donau und bildeten das berühmte «Belo blato» den «weißen Sumpf»¹ zwischen Titel, Vylowo, Kowil und Kacs bei Neusatz einerseits und der Donau als südlicher Grenze andererseits, die Ortschaften Lok und Gardinovac und andere, fast gänzlich einschließend. Der große Mosoriner Sumpf im Norden des Plateaus bis Josefsdorf und Temerin reichend, war ebenso ausgedehnt und wildreich als das Belo blato, nur weniger bekannt, weil abseits gelegen.»

«Am linken Theiß-Ufer breitete sich zwischen der Bega und Velki-Kutven zur Donau das «Dugo blato» (Langer Sumpf), endlich anschliessend daran das Sumpfmeeer zwischen der Temes und Donau bei Pancsova in der Länge von 10 und Breite von 3 Meilen aus. Dieses hielt fast jahrausjahrein Wasser, die Karas, Dunavac, Milonova und Sebes sorgten dafür. Höher nach Norden zu, bei Perles, Becskerek, Becse, Zenta, Nagy-Kanizsa bis Szegedin, lag rechts und links Sumpf an Sumpf, und daß eine mit allen Bedingungen zum Prosperieren jeglichen Wasser liebenden Geflügels so reich ausgestattete Gegend auch überreich damit besetzt war, möge daraus hervorgehen, daß sich sogar Singschwan und Pelikan dort heimisch zu fühlen vermochten. Auf dem Mosoriner Sumpfe erlegte ich 1868 *Pelecanus minor* Rüpell, wo er brütete und öfter *Pelecanus crispus*.»

«Wer diese Sammel-Jagdgründe vor 10 Jahren besuchte, erkennt sie heute nicht wieder. Bei Mosorin und im Dugo blato, sowie im ehemaligen bekannten weißen Sumpfe, wo ich im Jahre 1869 noch meilenweite Strecken rudern zurücklegte, 6—10' Wasser unter mir, wo es Teiche mit viel bedeutenderer Tiefe und einem antiluvianischen Rohrwuchse gab, die Seen glichen, da standen schon im Jahre 1871 drei neue Ortschaften. Wo vor ganz kurzem noch der wilden Gänse schnatternde Schaaren im Abendsonnenstrahl und Morgengrauen dicht und wirr durcheinander streichend, ihr tolles Spiel getrieben, wo majestätisch frei der weiße Reiher, Schwan und Pelikan die Luft durchsegelten, der Dommel märchenhafter Trompetenton hinausscholl ins einsame Nachtgewölk — da, als beredete Wahrzeichen der Kultur, erklingt jetzt der

¹ Nicht identisch mit dem weißen Moraste, wo BALDAMUS sammelte. Im nachfolgenden wird dieses Sumpfgebiet immer als das Titeler bezeichnet und die Bezeichnung weißer Morast für das von BALDAMUS beschriebene Gebiet belassen.

Thürmen Glockenton und zahlreichen Schloten entwirbelt lustiger Qualm empor vom Herd der Menschen in dieselben Lüfte, und hört man eine Gans jetzt noch, so kommt der Ton aus zahmer Kehle.»

Es ist höchst bedauerlich, daß diese schöne stimmungsvolle Schilderung, zugleich unsere einzige Quelle über die einstigen Sumpfggebiete Ungarns, keine genaueren und ausführlicheren Daten über die hier vorkommenden Arten und über den Bestand derselben enthält. Es ist dies umso bedauerlicher, als angenommen werden kann, daß gerade in diesem Gebiete sehr volkreiche Edelreiherkolonien existiert haben. Leider berichten unsere anderen aus der Zeit vor den Flußregulierungen stammenden Quellen meistens nicht einmal so viel, sondern sind zum großen Teile ungemein ärmlich, lückenhaft und ungewiß, so daß man die Verhältnisse wie sie von der Zeit der Flußregulierungen bestanden, eher ahnen als erfassen kann.

Nachstehend versuche ich auf Grund des gesamten in der Literatur niedergelegten Materiales ein annähernd zutreffendes Bild über die einstigen Silber- und Seidenreiherkolonien Ungarns zu entwerfen. Ich will gleich im Vorhinein ausdrücklich betonen, daß ich diese Übersicht nicht als vollständig erachte, da ja nicht jede Kolonie den Weg in die Literatur zu finden vermocht haben konnte, doch bin ich auf Grund der Übersicht unserer einstigen Sumpfggebiete trotzdem davon überzeugt, daß in dieser Zusammenstellung die meisten unserer einstigen Kolonien enthalten sind. Der leichteren Übersicht halber behandle ich die Kolonien des Silber- und Seidenreihers getrennt und jede Kolonie separat. Ich beginne mit dem Silberreiherr.

II. KAPITEL.

Die einstigen und gegenwärtigen Silberreiherr-Kolonien.

1. Das Sumpfggebiet bei Titel. Wie ich schon erwähnte, war der erste, der diese Gebiete ornithologisch durchforschte, der Graf MARSILI,¹ und zwar schon Ende des 17-ten und Anfang des 18-ten Jahrhunderts. Er überlieferte uns jedoch keine genauen faunistischen Daten über dieses Gebiet, wohl aber die Karte derselben, aus welcher zu ersehen ist, daß sich dieses Gebiet bis in die 1860-er Jahre fast unverändert erhalten hat. Ungefähr 150 Jahre später berichtet Graf KOLOMAN LÁZÁR,² unser begeisterter und hervorragender Ornithologe über dieses Gebiet, ob aus eigener Anschauung, oder aber aus einer mir unbekannt gebliebenen Quelle, kann ich nicht entscheiden. Der

¹ An zitierter Stelle.

² A lég urai. Bpest, 1866, p. 286.

Annahme, daß er das Gebiet, namentlich aber die Silberreih-Kolonien aus eigenem Anschauen kannte, widerspricht der Umstand, daß er die Silberreih auf Bäumen horsten läßt, während doch in diesem Gebiete die Silberreih nur im Rohrwalde horsten konnten. Gerade deswegen können daher seine diesbezüglichen, übrigens nur ganz im allgemeinen gehaltenen Daten, laut welchen der Silberreih hier in großer Anzahl gebrütet haben soll, nicht berücksichtigt werden. Seit Mitte der 1860-er Jahre dürfte HODEK diese Gegend fast jedes Jahr besucht und Eier, Bälge und Schmuckfedern gesammelt haben. Aus dieser Zeit und von hier stammende Eier des Silberreihers befinden sich im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest¹ und im K. k. Hofmuseum in Wien.² Zum letztenmale aus dieser Gegend erwähnt er den Silberreih im Jahre 1882.³ In seinen zahlreichen Berichten über dieses Gebiet findet sich leider auch nicht eine einzige Stelle, welche den einstigen Bestand an Silberreihern angeben würde. Und doch mußte es hier größere Kolonien gegeben haben, da ja HODEK hier einen Gehilfen hatte, der ihn während seiner Sammelreisen geleitete, ihm ständig Bericht erstattete, dabei aber jedenfalls auch auf eigene Faust arbeitete und jedenfalls wesentlich zur Vernichtung der hier befindlichen Silberreihkolonien beitrug. Dieser Gehilfe HODEKS war es auch, der in späterer Zeit LAKATOS führte, als er dieses Gebiet besuchte. Seine diesbezügliche, mehr belletristische als wissenschaftliche Schilderung⁴ gibt die Anzahl der hier brütenden Silberreih für «einige Dutzend» an. Im Jahre 1893 fanden DR. J. MADARÁSZ und FR. CERVA⁵ noch ein einziges Brutpaar des Silberreihers vor, welches von STEHRINGER, dem gewesenen Gehilfen HODEKS erlegt wurde, während die Eier von CERVA für das National-Museum geborgen wurden. DR. K. v. SZLÁVY⁶ fand im Jahre 1898 keinen Silberreih mehr hier, trotzdem der Bjelo blato damals laut SZLÁVY noch wundervoll war. Das letzte Silberreihpaar brütete hier im Jahre 1902 und liefert den Beweis hiezu das Ei, welches sich im Wiener Hofmuseum⁷ befindet, wohin es mit der FOURNESS'schen Sammlung gelangte. Seitdem wurde das Gebiet nicht wieder von einem Ornithologen begangen und kann es deshalb noch nicht als ganz sicher betrachtet werden, daß der Silberreih aus diesem Gebiete gänzlich verschwunden wäre. Leider ist es aber höchst wahrscheinlich.

¹ Briefliche Mitteilung von DR. D. FÉNYES.

² Briefliche Mitteilung von DR. L. LORENZ v. LIBURNAU.

³ Stürme, Hagel, Trockenheit. Mitteilung d. ornith. Vereines in Wien. VII. 1883.

⁴ Kócsagtanyán. A Természet IV. Nro XVI. und A titeli lápokon. Vadászlap XVI. 1905, p. 319.

⁵ Mündliche Mitteilung von FR. CERVA.

⁶ Az újvidéki nagyrért madárvilága. Aquila XV. 1908, p. 232—244. (Dasselbst auch die deutsche Übersetzung.)

⁷ Briefliche Mitteilung von DR. L. LORENZ v. LIBURNAU.

All diese Aufzeichnungen ergeben jedoch kein klares Bild darüber, wie groß die einstigen Silberreiher-Bestände hier gewesen sein konnten. Wenn man auf Grund der von LAKATOS angegebenen «einigen Dutzenden» den einstigen noch intakten Bestand auf 100 Paare schätzt, so bleibt man der Wirklichkeit wahrscheinlich noch immer ziemlich fern, da sich ja dieses Sumpfggebiet von Ujvidék über Kabol (früher Kowil) bis Titel und von hier aus bis Csurog und gegen Westen ganz bis unter Temerin erstreckte. Es muß als sicher angenommen werden, daß sich auf diesem großen Sumpfggebiete mehrere volkreiche Silberreiher-Kolonien befanden. Genaue Daten fehlen leider, für Csurog wird der Silberreiher von KAUFMANN¹ nur als hier vorkommend angeführt.

Obwohl es ungemein schwierig und gewagt ist, glaube ich dennoch den Silberreiherbestand, welcher auf diesem Sumpfggebiete noch zu HODEKs Zeiten und früher vorhanden war, auf ungefähr 150 Paare schätzen zu können. Die Ausrottung muß teilweise der Verfolgung, zum größten Teile jedoch der Entwässerung und damit dem Verschwinden der einstigen Sümpfe und geeigneten Brutstellen zugeschrieben werden.

Gegenüber dem hier geschilderten Gebiete auf dem linken Theißufer befand sich gleichfalls ein ausgedehntes Sumpfggebiet, in welchem der Silberreiher ebenfalls Brutvogel war. HODEK gibt auch hier keine genauere Bezeichnung der Örtlichkeit und des Bestandes, eine Stelle kann jedoch ganz sicher als einstige Silberreiherbrutstätte bestimmt werden und dies ist

2. Der weiße Morast, welchen im Jahre 1847 E. BALDAMUS² besuchte und beschrieb. Laut seinem Berichte brüteten jedoch damals an dieser Stelle nur ungefähr 5 Paare und läßt sich auch aus dieser Aufzeichnung schließen, daß der einstige Silberreiherbestand Ungarns bedeutend geringer sein mußte, als allgemein angenommen wird. Indirekt liefert auch diese Aufzeichnung den Beweis, daß ich den Silberreiherbestand des Titeles und angrenzenden Sumpfggebietes keinesfalls zu niedrig geschätzt habe. Dieser Weiße Morast bildete einen Teil des von HODEK erwähnten Langen Sumpfes, des «Dugo blato», über dessen einstigen Silberreiherbestand EDUARD HODEK jun. in einem Briefe, welcher auf alten Notizen seines Vaters und auf Erinnerungen fußte, berichtet, daß dort, wo heute die Gemeinde Rezsóháza steht, im Jahre 1869 noch 12—15 Paare gebrütet haben. Über den Bestand des größeren Teiles des Gebietes ist jedoch nichts bekannt. Auf Grund der Daten von BALDAMUS und HODEK kann ich den Silberreiherbestand auch dieses Sumpfggebietes nicht höher, als auf 50 Paare schätzen. Nach BALDAMUS wird der Weiße Morast nur

¹ Vadászképek a csurogi rétekről. Vadászlap. 1896, p. 480.

² Beiträge zur Naturgeschichte einiger dem S. O. Europas angehörendem Vögel. NAUMANNIA I. Heft 1, 2, 4 und II. Heft 2.

mehr von J. HERTELENDY¹ erwähnt, aber auch dieser gibt keine genauen Daten über den Bestand, sondern führt den Silberreiher hier nur als Brutvogel an. Es ist übrigens möglich, daß sich seine Daten nicht auf dieses Gebiet, sondern auf das nächstfolgende, auf den Lukácsfalver Weißen See beziehen. Heutzutage befindet sich auf dem Weißen Moraste keine Silberreiher-Kolonie, wahrscheinlich wurden die hier befindlichen durch die von HODEK erwähnten Regulierungsarbeiten von hier vertrieben.

3. Der Weiße See bei Lukácsfalva und die daran unmittelbar anschließende Carska Bara, diese beiden herrlichen See- und Sumpfbgebiete gehören auch noch in den Rayon des von HODEK beschriebenen Sumpfkompleses. Ältere Berichte fehlen über dieses Gebiet, doch muß es als höchst wahrscheinlich betrachtet werden, daß sich hier einstens ebenfalls eine Kolonie des Silberreihers befand, da ja hier auch heutzutage noch 5—6 Paare brüten dürften. Ich besuchte dieses Gebiet in den Jahren 1909 und 1910 und fand den Vogel während der Brutzeit hier und fand auch auf einer stattlichen Weide einen leider schon ausgeraubten Horst.² Laut mir zugekommenen Nachrichten soll der Silberreiher auch jetzt noch dort brüten. Demgegenüber erhielt DR. E. NAGY³ von anderer Seite die Nachricht, daß der Silberreiher in den Jahren 1915 und 1916 hier nicht mehr brütete. Was nun eigentlich die Wahrheit ist, kann ich derzeit nicht entscheiden. Der Silberreiher ist bekanntlich einer der scheuesten Vögel, welcher sich selbst auf dem Nahrungsgebiete mitunter sehr schwierig nachweisen läßt. Es ist daher dem Besucher, der das Gebiet nur für kurze Zeit beobachten kann, nicht leicht, die Vögel zu Gesicht zu bekommen und kann er deshalb auch sehr leicht durch seinen Gewährsmann getäuscht werden. Ich habe seinerzeit die Silberreiher hier gesehen und erhielt meine Daten von dem eifrigsten Jäger des Gebietes, welches er sehr genau kannte. Bis wir nähere und gewisse Daten erhalten, glaube ich das Gebiet vorläufig und wenigstens als mutmaßliche Brutstelle in der Evidenz halten zu müssen. Wie groß der einstige Bestand gewesen sein konnte, darüber dürfte nur der Silberreiherbestand des Weißen Morastes zu BALDAMUS' Zeit einen Anhaltspunkt liefern und kann ich auf Grund dessen den früheren Bestand nicht höher als 10 Paare schätzen.

Das Riedgebiet an der unteren Donau, vielfach unter

¹ A fehér mocsár és környéke. Vadász- és Versenylap. 1866, p. 17—20.

² Jelentés az 1909. évi madárjelölésekről. Aquila XVI. 1909, p. 245. und dasselbe für das Jahr 1910 in Aquila XVII. 1910, p. 214. Beide Aufsätze ebendasselbst auch in deutscher Übersetzung.

³ A kócsag fészkelése a lukácsfalvi Fehér tavon. Aquila XXIII. 1916, p. 362. Deutsche Übersetzung ebendasselbst p. 564.

dem Namen Oppovaer Ried bekannt, ist ein häufig genanntes Brutgebiet des Silberreiher, doch ergibt die sorgfältige Erwägung aller einschlägigen Daten den unumstößlichen Beweis, daß der Silberreiher in diesem Gebiete während des letzten Jahrhunderts keine einzige bedeutendere Kolonie haben konnte. Diese Möglichkeit wird schon durch die Beschaffenheit des Gebietes ausgeschlossen. Dieses Riedgebiet ist nämlich der bisher noch nicht regulierte Donauabschnitt, welcher sich am linken Ufer von der Theißmündung bis zur Temesmündung erstreckt. In ornithologischer Beziehung ist dasselbe ein allbekanntes und berühmtes Gebiet, ebenso auch als Jagdgebiet, welches besonders zur Zeit des Herbstzuges ein kolossales Sammelbecken des verschiedenartigsten Wassergeflügels darstellt. Als Brutgebiet ist es jedoch laut meinen an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen hauptsächlich nur für jene Arten geeignet, welche ein schwimmendes, also von den Schwankungen des Stauwassers unabhängiges Nest errichten. Für den scheuen und vorsichtigen Silberreiher kann dieses Gebiet, welches nach dem Abflusse des Stauwassers ein stark besuchtes Wiesen-, Weide- und Jagdgebiet wird, keinesfalls einen geeigneten oder beliebten Brut- und Aufenthaltsort darstellen.

Als erster erwähnt R. TOBIAS¹ dieses Gebiet. Als er im Jahre 1840 dasselbe besuchte, fand er hier auch den Silberreiher vor, jedoch bemerkt er ausdrücklich, daß derselbe damals hier nicht Brutvogel war. In einem an HOMEYER gerichteten Briefe² erwähnt er auch später noch dieses Gebiet und gibt die Anzahl der hier vorgefundenen Silberreiher als zahlreich an — meiner Ansicht nach dürften jedoch die auf Grund frischer Erinnerungen gemachten Aufzeichnungen unbedingt zuverlässiger sein, als die späteren. Die Daten Dr. E. FRIVALDSZKYS³ über das Banat dürften sich allenfalls auch auf dieses Gebiet beziehen. Nach ihm soll der Silberreiher im Banat gebrütet haben. Es ist dies jedoch eine ganz allgemein gehaltene Behauptung und da auch nicht eine einzige Örtlichkeit genannt wird, wo sich eine Silberreiherkolonie befunden haben sollte, muß es als höchst wahrscheinlich betrachtet werden, daß seine Daten nicht auf unmittelbarer Beobachtung fußen, sondern eine Wiederholung der einschlägigen Daten NAUMANN'S, LANDBECKS oder BALDAMUS'S bilden.

Daß der Silberreiher in dem Riedgebiete der unteren Donau Brutvogel sei, wird auch noch in der neuesten Zeit behauptet, doch muß ich diese Tatsache auf Grund meiner eigenen Beobachtungen in Zweifel

¹ Ornithologische Ausflüge im Banater Grenzlande. Abhandl. d. naturf. Gesellschaft zu Görlitz. Bd. IV. 1847, p. 32.

² Ornithologische Briefe. 1881.

³ Jellemző adatok Magyarországi faunájához. A Magyar Tud. Akad. Évkönyvei. XI. 4, 1865.

stellen. So soll noch K. WEISS,¹ dem bekannten Jagdschriftsteller in Semlin, der Silberreiher im Riedteile, welcher Belegis gegenüber gelegen ist, gebrütet haben. Nach M. HALMAY² sollten 2 Paare im Jahre 1905 im Riedteile, welcher Neubanovci gegenüber liegt, gebrütet haben. Letztere Behauptung kann schon deshalb nicht berücksichtigt werden, weil HALMAYS zahlreiche Daten über die Vogelwelt dieses Riedgebietes sich außerordentlich unzuverlässig erwiesen. Als ich im Jahre 1908 diese Gegend besuchte, lebte nur mehr die Erinnerung davon, daß vor langer Zeit hier weiße Reiher — vorwiegend jedoch Seidenreiherbestände existiert hätten und genau dasselbe hörte ich auch noch weiter donauabwärts von dem ausgezeichneten Beobachter MENESDORFER, der während seiner langen ornithologischen Beobachtungszeit hier keine Silberreiherbestände mehr antraf.

Unmittelbar an dieses Gebiet anschliessend und dazu gehörend sind:

4. Die Reiher- und Kriegsinsel bei Zimony (Semlin), welche in der Donau vor der Savemündung zwischen Semlin und Belgrad gelegen sind und durch NAUMANN³ Schriften als Reiherkolonien zu Weltruf gelangten. NAUMANN besuchte diese Gegenden im Herbst des Jahres 1835, wo er als Beweise der hier bestehenden Reiherkolonien die unzähligen Nester derselben noch antraf, über die Artzugehörigkeit sowie über die Anzahl derselben jedoch nur auf die Aussagen der Semliner Jägerkreise, resp. der «achtbarsten Bürger» angewiesen war. Er nannte auf Grund dieser Erhebungen die Reiherinsel «das Paradies der weißen Reiher», doch kann auf Grund seiner Beschreibung als ganz sicher angenommen werden, daß der Silberreiher hier kaum in größerer Anzahl gebrütet haben konnte, da dieser bei uns fast ausschließlich ein Bewohner der Rohrsümpfe ist, und sich kaum jemals im Walde ansiedeln dürfte. Die hier brütenden weißen Reiher dürften deshalb zum weitaus überwiegenden Teile Seidenreiher gewesen sein. Als LANDBECK⁴ im Jahre 1838 die Reiherinsel besuchte, fand er hier noch eine Reiherkolonie vor, die weißen Reiher waren jedoch infolge der Verfolgungen im Jahre 1837 nicht mehr erschienen. In einem anderen Berichte⁵ über die Reiherinsel, welcher jedoch mehr popularisierender Tendenz ist und deshalb weniger in Betracht gezogen werden kann, wird zwar der Silber-

¹ Zwei Seeadler. Weidmannsheil. 1908, p. 176.

² A gémekeöl. Zoologiai Lapok XI. 1909 p. 163—166.

³ Ornithologische Reise nach und durch Ungarn. Archiv f. Naturg. III. Bd. 1. 1837, p. 69 etc. und in seinem großen Werke: Die Vögel Mitteleuropas. Neu herausg. v. Dr. C. Hennicke Bd. 9, p. 96, 114, 115.

⁴ Die Vögel Sirmiens. OKENS Isis, 1843. p. 1—41, 83—113.

⁵ Vögelkolonien im nördlichen und südlichen Europa. Das Buch der Welt, 1843, p. 41.

reiherr noch als Brutvogel angeführt, wahrscheinlich jedoch nur in dem Sinne, daß derselbe hier früher genistet hat. Seit diesen Zeiten wird die berühmte Reiherrinsel als Reiherrkolonie nicht mehr erwähnt. Als ich im Jahre 1908 die Gegend besuchte, waren hier keine Reiherrkolonien mehr vorhanden. Nach Erwägung sämtlicher Daten muß der Schluß gezogen werden, daß sich auf diesen Inseln zwar für kurze Zeit eine kleinere Silberreiherrkolonie befunden haben dürfte, daß dieselbe jedoch nicht langlebig war, da dieselbe auch infolge der Nähe der Stadt nicht langlebig sein konnte, und daß deshalb die Vernichtung derselben keinen bedeutenden Verlust unseres einstigen Silberreiherrbestandes darstellen kann.

Von hier aus saveaufwärts befindet sich der ebenfalls noch von HODEK am gründlichsten beschriebene große Sumpf:

5. Die Obedska Bara bei Kupinovo. Dieser zwischen den Gemeinden Kupinovo und Obrež sich hinziehende, mit Sahlweidengebüsch und Rohrwald bestandene Ursumpf beherbergt seit Menschengedenken eine ungemein volkreiche Reiherrkolonie. Auch heutzutage ist dieselbe noch unsere volkreichste Kolonie und ist auch ehemals immer die volkreichste gewesen. Der Silberreiherr jedoch war hier laut allen auf uns überlieferten Nachrichten immer nur spärlich vertreten. Es hausten hier niemals mehr als 10 Paare und seit den 1870-er Jahren haben auch diese die alte Heimstätte verlassen und haben sich erst in allerneuester Zeit wieder einige Paare hier angesiedelt. Daß sich der Silberreiherr gerade hier in dieser klassischen Reiherrkolonie nicht ständig und nicht in größerer Anzahl ansiedelt, dürfte meiner Ansicht nach darin begründet sein, daß dieser Sumpf gemischt von Sahlweiden und Rohr bewachsen ist, während der Silberreiherr sich am liebsten im reinen Rohrwald niederläßt, wenn er sich aber im Gehölze ansiedeln muß, den Hochwald bevorzugt.

Von allen unseren Reiherrkolonien ist uns die Geschichte und der jeweilige Bestand derjenigen in der Obedska Bara am besten bekannt. Eine lange Reihe von Literaturquellen befaßt sich mit dieser Kolonie und ist das eingehendere Studium derselben auch schon deshalb ungemein lehrreich, weil sie sehr wichtige Winke ergibt, mit welcher Vorsicht die auf den Silberreiherr bezüglichen Daten erwogen werden müssen.

Zum erstenmale wird die Kolonie im Jahre 1835 von J. FR. NAUMANN¹ erwähnt, jedoch nur auf Grund der Aussagen der Landbewohner, da ja NAUMANN im Herbste hier war und sich daher von der Existenz der Kolonie nicht unmittelbar überzeugen konnte. LANDBECK² gibt im Jahre 1838 schon eine ausführlichere Schilderung derselben. Über den

¹ Ornith. Reise nach und durch Ungarn, an zit. Stelle.

² Die Vögel Sirmiens. An zitierter Stelle.

Silberreihler berichtet er, daß dieser der seltenste war, und daß der Bestand desselben ungefähr den fünfzigsten Teil des Seidenreihlerbestandes betrug. Nachdem er jedoch diesen Bestand nicht in Zahlenwert angibt, kann auch die Anzahl der Silberreihler nicht bestimmt werden. Nach BARON LÖBENSTEIN¹ war der Silberreihler im Jahre 1840 nicht mehr Brutvogel in der Kolonie, den Bestand der Seidenreihler schätzte² er damals auf ungefähr 250 Paare. Laut dieser Angabe konnte der von LANDBECK angegebene Bestand des Silberreihlers kaum mehr als 5—10 Paare betragen haben. Ich möchte hier hervorheben, daß LÖBENSTEIN den vielen neuen Erscheinungen des Vogellebens in Ungarn immer ziemlich kühl und zurückhaltend gegenüberstand, immer kaltes Blut bewahrte, so daß man seine Feststellungen als sehr objektiv und zutreffend bezeichnen kann.

Aus den Jahren 1853—55 berichtet J. ETTINGER, Vorstand des Forstamtes in Kupinovo, ein großer Naturfreund, der auch literarisch tätig war, über die Kolonie. Zur selben Zeit sammelte hier auch ZELEBOR, der Präparator des Wiener Hofmuseums. Nach einer brieflichen Mitteilung von DR. L. LORENZ v. LIBURNAU befinden sich als Ergebnis seiner Sammlungen am 20-ten Mai 1853 bei Obrež ausgenommene Eier des Silberreihlers im Wiener Hofmuseum. Nach ETTINGER³ betrug der Brutbestand damals einige Paare.

Vom Jahre 1869 angefangen bis in die 1880-er Jahre wurde die Kolonie fast ständig von E. HODEK besucht, und verdanken wir ihm mehrere, darunter auch sehr genaue Berichte über den Bestand der einzelnen Arten. Im Jahre 1869 schätzte⁴ er die Anzahl der hier brütenden Silberreihler auf 10 Paare und brütete derselbe laut ETTINGER⁵ auch noch im Jahre 1872 hier. Im Jahre 1877 fand ihn HODEK⁶ nicht mehr hier, im Jahre 1878 sollen sich jedoch nach einem von E. HODEK jun. an mich gerichteten Brief wieder 4 Paare hier niedergelassen haben. Laut den späteren Berichten HODEKS muß angenommen werden, daß der Silberreihler bis zum Jahre 1916 nicht mehr in der Obedska bara gebrütet hat, trotz aller Berichte, welche nachher über das angebliche Brüten in der Literatur aufgetaucht sind.

¹ Ornithologische Notizen gesammelt auf einer Reise in Ungarn im Jahre 1840. NAUMANNIA I. Heft. 3. 1850, p. 12—26.

² In einem an J. Fr. NAUMANN gerichteten Briefe, dessen Daten im großen Werke NAUMANNNS bei der *Zwergscharbe* veröffentlicht wurden.

³ Der symrische Sumpf Obedska bara und seine Vogelwelt. Verhandl. des zool.-bot. Vereins in Wien. VII. 1857, p. 71.

⁴ Tatsächliches über die Verminderung der Vogelwelt. Ornith. Verein Wien Mitteil. Nro 5. 1877, p. 8.

⁵ Der Sumpf Obedska bara einst und jetzt. Glasnik hrv. nar. družtva. III. 1888, p. 231.

⁶ Ornithologische Reiseberichte. Mitteil. d. ornith. Vereines Wien. I. 1877, p. 69 etc.

Laut J. MICHEL¹ soll der Silberreiher hier in den Jahren 1877 und 1886 gebrütet haben. W. E. CLARKE,² der die Kolonie im Jahre 1883 besuchte, führt ihn unter den Brutvögeln nicht an und sah auch während seines Besuches nur ein einziges Exemplar von dieser Art. Nach DR. A. MOJSISOVIC³ soll er in den Jahren 1884 und 1885 hier gebrütet haben, doch sind seine Angaben nicht immer zuverlässig, da er die Aussagen seiner Gewährsmänner nicht einer genügend strengen Kritik unterzog. Auch GRIMBART⁴ erwähnt ihn unter den Brutvögeln im Jahre 1885, doch widersprechen auch dieser Angabe die späteren Berichte⁵ aus den Jahren 1887 und 1892. G. SZIKLA⁶ traf ihn im Jahre 1894 nicht mehr hier an, ebenso auch A. GRUNACK⁷ im Jahre 1897. Aus letzterem Jahre erwähnt ihn TEWES,⁸ jedoch widerspricht dieser Angabe einerseits die GRUNACKSche, anderseits der Bericht des Oberförstern von Kupinovo J. HAVLIČEK, der als ständiger Beobachter der Königl. Ung. Ornith. Zentrale für die Jahre 1895—1898 die Mitteilung erstattete, daß der Silberreiher zwar regelmäßiger Frühjahrs-Durchzügler der Obedska Bara sei, aber daselbst nicht brüte. Er konnte jedoch auch im Durchzuge niemals mehr als 5 Exemplare beobachten. DR. A. LENDL⁹ fand ihn im Jahre 1907 als Brutvogel nicht vor, ebenso auch ich nicht in den Jahren 1908 und 1912, als ich behufs Reiher-Beringungen die Kolonie besuchte;¹⁰ auch DR. E. RÖSSLER¹¹ traf ihn im Jahre 1912 hier nicht vor.

In allerneuester Zeit jedoch hat sich der Silberreiher wieder in der Obedska Bara angesiedelt. Laut einer brieflichen Mitteilung von E. HODEK jun. nisteten hier im Jahre 1916 mindestens 4 Paare. Während der Brutzeit wurden 8—10 Vögel gesehen, später deren 26 gesichtet, so daß als sicher angenommen werden kann, daß die Brut großgezogen wurde.

¹ Der große Silberreiher. Waidmannsheil. XXX. 1910, p. 75.

² Field Notes from Slavonia and Hungary. The Ibis. 1884, p. 125.

³ Biologische und faunistische Beobachtungen über Säugetiere und Vögel Südungarns und Slavoniens. Mitteil. d. naturw. Vereines f. Steiermark 1885, p. 109. — Das Tierleben d. öst.-ung. Tiefebene. 1897.

⁴ Sumpfvögel und Seeadlerjagden in Kroatien. Waidmannsheil. X. 1890, p. 121.

⁵ R. Aus Obedska bara. Waidmannsheil. XII. 1892, p. 189.

⁶ Egy érdekes levél a Száva partjáról. Aquila III. 1896, p. 145. — Deutsche Übersetzung ebendort.

⁷ Kleinere Mitteilungen. Zeitschrift f. Oologie. 1897, p. 19.

⁸ Aus den Pfingsttagen in der Obedska bara in Syrmien. Der Waidmann XXVIII. p. 318.

⁹ Ausflug in ein Vogeleldorado an der unteren Donau. Waidmannsheil. XXX. 1910, p. 12.

¹⁰ Az Obedska bara gémtelpe. Aquila XV. 1908, p. 245. Dasselbe in deutscher Übersetzung ebendasselbst. — Jelentés az 1912. évi madárjelölésekről. Aquila XIX. 1912, p. 321. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

¹¹ Über das Vogelleben im Sumpfe Obedska Bara. Verhandl. d. V. Int. Ornith. Kongresses, Berlin, 1911, p. 224.

Es geht aus diesem acht Jahrzehnte umfassenden historischen Rückblicke klar hervor, daß der Silberreiher dieses von allen anderen Reiherarten, auch vom Seidenreiher reichlich bevölkerte Gebiet niemals in größerer Anzahl und auch nicht einmal ständig bewohnt hat. Wenn trotzdem der Silberreiher in dieser Gegend zur Herbstzeit in größerer Anzahl vorgekommen ist, wie dies zu NAUMANNs und LANDBECKs Zeiten der Fall war, so kann dafür die Erklärung gefunden werden, daß zur Zeit des Herbststriches alte Vögel mit der heurigen Brut von weiter nördlich und seitlich gelegenen Kolonien sich auf diesem vorzüglichen Nahrungsgebiete zusammenfanden. Bei den Reihern gehören Ausflüge von 40—50 Kilometer von den Schlafstellen zu den Nahrungsgebieten nicht zur Seltenheit. Aus den Ringversuchen ließ es sich unzweifelhaft feststellen, daß die Reiher der Obedska Bara behufs Nahrungssuche die Sumpfbiete bei Pancsova, Titel und Bellye aufsuchen und umgekehrt.

Daß nicht die Verfolgung die Ursache des Fernbleibens war, geht daraus hervor, daß die Reiherkolonie der Obedska Bara seit dem Jahre 1875 fast ständig unter Schutz gestellt war, und zwar anfangs durch HODEKs Vermittelung, später aber als Jagdgebiet der Kronprinzen RUDOLF und FRANZ FERDINAND. Am serbischen Ufer wurden die Reiher zwar stark verfolgt, doch hatten sie infolge der strengen Schonung wenigstens am Brutplatze Ruhe. In neuester Zeit stand infolge der Kriegslage die ganze Umgebung der Kolonie unter Schutz. Auf Ansuchen von E. HODEK jun. wurde von der Militärbehörde in Belgrad ein Erlaß herausgegeben, laut welchem es Militär- und Zivilpersonen strengstens untersagt ist, auf dem von Belgrad bis Schabatz reichenden Saveabschnitte und dessen Umgebung Adler oder Reiher zu erlegen. Jeder Naturfreund muß E. HODEK jun. für diese Verfügung Dank wissen und wäre natürlich die Aufrechterhaltung derselben in ihrem jetzigen Umfange für die kommende Friedenszeit äußerst wünschenswert und für den weiteren sicheren Bestand der Kolonie von höchster Wichtigkeit.

In der Nähe der Obedska Bara befand sich früher noch eine kleinere Silberreiherkolonie und war dieses Gebiet

6. Das Kloster Fenék bei Jakova. Es wird zuerst von NAUMANN (l. c.) im Jahre 1835, dann von LANDBECK (l. c.) im Jahre 1838 erwähnt. Genauere Daten über den damaligen Bestand gibt jedoch nur LÖBENSTEIN (l. c.), der im Jahre 1840 in der Begleitung von R. TOBIAS¹ diese Gegend besuchte. Er schätzte damals den Bestand an Silberreihern auf 8—9 Paare. Diese Kolonie bestand auch noch im Jahre 1855 und

¹ Beiträge zur Naturgeschichte einiger Vögel. Abhandl. d. naturf. Gesellschaft zu Görlitz V. 1848, p. 55.

fanden damals ETTINGER¹ und ZELÉBOR Nest und Eier des Silberreiher hier vor. Seitdem ist über das weitere Schicksal nichts anderes bekannt geworden, als daß der Sumpf in nicht näher bezeichneter Zeit ausgetrocknet wurde und das infolgedessen auch die Kolonie ihre bisherige Heimstätte verlor.

In dem zwischen Donau und Drau gelegenen Gebiete ist außer diesen nur noch eine einstige Silberreiherkolonie bekannt, nämlich der in der Nähe der Draumündung gelegene

7. Sumpf bei Kologyvár. Es ist dies die erste Reiherkolonie, welche in der ungarischen Literatur erwähnt wird. PILLER und MITTERPACHER fanden (l. c.) hier im Jahre 1782 eine mächtige Reiherkolonie vor, unter deren Bewohnern auch der Silberreiher erwähnt wird. Hundert Jahre dauerte es, bis diese Kolonie in der Literatur wieder erwähnt wird, und zwar diesmal von DR. A. MOJSISOVICS.² Auch damals befand sich hier noch eine große Reiherkolonie, welche auch der Silberreiher bewohnte. Über den Bestand sind jedoch auch bei MOJSISOVICS keine genaueren Daten zu finden. KALBERMATTEN,³ der die Kolonie im Jahre 1887 besuchte, schätzte die hier brütenden Silberreiher auf einige Paare. LEVERKÜHN,⁴ der diese Kolonie im Jahre 1891 besuchte, als er bei Gelegenheit des zweiten internationalen Ornithologen-Kongresses in Ungarn weilte, fand den Silberreiher hier nicht mehr vor. PFENNIGBERGER⁵ jedoch, der in Bellye, also in der nächsten Umgebung der Kolonie beobachtete und deshalb das Gebiet besser als jeder andere kennen mußte, gibt den Edelreiher ganz bestimmt als Brutvogel des Kologyvárer Sumpfes an. Infolge der Regulierung des Vuka-Flübchens wurde auch dieser Sumpf entwässert, wodurch auch die altberühmte Reiherkolonie vernichtet wurde, in welcher zu KALBERMATTENS Zeiten auch wahrscheinlich 2—3 Paare der Kuhreiher gebrütet hatten. In nächster Nähe des Kologyvárer Sumpfes liegt

8. Die Herrschaft Bellye. Die ausgedehnten Sumpf- und Inundationsgebiete der Herrschaft Bellye sind seit langer Zeit berühmte Sammelpplätze des Wassergeflügels gewesen und gehören auch heutzutage noch zu den besten ornithologischen Gegenden Ungarns. In der Literatur

¹ Der syrmische Sumpf Obedska Bara, an zitiert Stelle.

² Bericht über eine Reise nach Südungarn und Slavonien. Mitteil. d. naturw. Vereins f. Steiermark. 1885, p. 57.

³ Sumpfleben und Jagden. 1891. Ungarische Übersetzung. Berki élet és vadászatok. Vadászlap. XII. 1891, p. 367 usw.

⁴ Bericht über eine Reise nach Ungarn im Frühjahr 1891. Főjelentés a II. nemzetközi madártani kongresszusról. II. Tud. rész. Bpest, 1892, p. 210—238.

⁵ A bellyei rétmúzeum. Bevezetéssel ellátta PFENNIGBERGER JÓZSEF. Aquila XV. 1908, p. 207. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

finden wir dieselben jedoch, abgesehen von der obenerwähnten einzeln dastehenden Notiz des Grafen HOFFMANNSEGG aus dem Jahre 1794, nur sehr spät angeführt. In früheren Zeiten dürfte hier wahrscheinlich eine ständige Silberreiherkolonie bestanden haben. Laut einer brieflichen Mitteilung von E. HODEK jun. sollen hier im Kopács-er Riede bis zum Jahre 1871 ständig zirka 10 Paare gebrütet haben. Seit dieser Zeit hat sich jedoch laut sämtlichen einschlägigen Quellen der Silberreiher hier nur ganz vereinzelt niedergelassen. Seit Beginn der 1880-er Jahre veröffentlichte DR. A. MOJSISOVICS¹ ganze Serien über die Vogelwelt dieses Gebietes, welche neben eigenen hauptsächlich die Beobachtungen JOSEF PFENNIGBERGERS, des ausgezeichneten Kenners der naturhistorischen Verhältnisse der Herrschaft, enthielt. Außer diesen bezeugen auch alle übrigen Quellen,² daß der Silberreiher hier bis auf die neueste Zeit auf dem Durchzuge ziemlich häufig vorkommt (am 6-ten Nov. 1884 ungefähr 100 St., am 17-ten Jänner 1885 in Flügen von 30—50 St., darunter auch in Mauser befindliche Exemplare, am 24-ten Oktober 1908 50 St., am 1-ten Juli 1909 15—20 St.), daß er jedoch hier nur sehr vereinzelt brütete, so im Jahre 1883 im Kopács-er Riede. Die hier vorkommenden Silberreiher stammen gewöhnlich aus anderen Brutgebieten und besuchen dieses Terrain nur als vorzügliche Nahrungsstelle. Wenn man also der Sache ganz genau nachgeht, so stellt es sich heraus, daß auch dieses allbekannte Dorado des Wassergeflügels, wo laut dem «neuen» NAUMANN der Silberreiher auch heute noch Brutvogel sein soll, kein solches Gebiet ist, wo der Silberreiher einstens massenhaft oder wenigstens nur häufiger und ständig gebrütet hätte.

Von hier aus weiter donauaufwärts sind keine weiteren Kolonien mehr bekannt. FRIVALDSZKY³ erwähnt zwar die Gegend zwischen Donau und Theiß, LAKATOS⁴ die Apaj-Pušta, DR. J. MADARÁSZ⁵ und D. A. LOVASSY⁶ die Sümpfe des Pest-er Komitates, doch sind alle diese Angaben so allgemein gehalten, daß man die einstige Existenz von Silberreiherkolonien auf Grund derselben auf diesen Gebieten für nicht erwiesen halten kann.

¹ Streiftouren im Riedterrain von Bellye. Mitteil. d. naturw. Ver. f. Steiermark 1881, p. 126. — Zur Fauna von Bellye und Dárda. Ebendasselbst 1882, p. 103. — Erster Nachtrag etc. Ebendasselbst 1883, p. 113. — Die Vögel des Drauecks und der angrenzenden Gebiete. Ornith. Jahrbuch VI. 1895, p. 151.

² NÉHER B. Aus dem südlichen Ungarn. Mitteil. d. öst. Reichsbundes für Vogelkunde. Wien. Vom 11-ten 1902 Jahrgange beginnend in jedem Jahrgange mehrere Berichte. — DR. E. RÖSSLER. A bellyei rétmúzeum. Bevezetésellátta PFENNIGBERGER, J. Aquila XV. 1903, p. 207. Ebendort auch die deutsche Übersetzung.

³ Jellemző adatok etc. an zitierter Stelle.

⁴ Kócsagfajaink. Vadászlap XII. 1891, p. 332.

⁵ A magyar állatvilág köréből. Természettud. Közöny. XXVIII. 1896, p. 293.

⁶ A Balaton gémfajai. A Balatoni Múzeum Egylet első évkönyve 1903, p. 93.

Bezüglich der Apaj Pušta kann ich ganz bestimmt behaupten, daß der Silberreiher dort nicht brütete, da mir dieses Gebiet sehr genau bekannt ist. Die hier befindlichen Gewässer sind zum größten Teile seichte, natronhaltige freie Lachen und langgestreckte Adern, in welchen zusammenhängende Rohrwälder, also die Hauptbedingungen der Brutkolonien fehlen. LANDBECK,¹ der diese Gegend im Jahre 1838 bereiste, erwähnt den Silberreiher aus diesem Gebiete überhaupt nicht. Die in der Nähe dieses Gebietes gelegenen großen Sumpfflächen der Ürböpuszta Mántelek, Kúnszentmiklós und Kerekegyháza dürften den Silberreiher als Brutvogel einstens enthalten haben, doch fehlt uns darüber jede Andeutung. Zufällig erfahre ich, daß der Silberreiher hier im Jahre 1918 in einigen Paaren gebrütet habe. Im Mai des Jahres 1911 traf ich hier zwei Stück des Silberreihers an und mußte ich auf Grund dieses Vorkommens an das eventuelle Brüten denken, doch konnte ich mich davon nicht überzeugen. Laut einer brieflichen Mitteilung von Dr. EDMUND TÓTH sollen hier im Frühjare 1918 wenigstens 2 Paare gebrütet haben. Ein einwandfreier Beweis des Brütens fehlt jedoch. Als wahrscheinlichste einstige Brutkolonie des Pester Komitates könnte der große rohrbestandene Kolomsee bei Izsák in Betracht kommen, wo auch heute noch einige Löffelreiher nisten. Daß sich aber hier einstens eine Silberreiherkolonie befunden hätte, darüber sind gar keine Andeutungen vorhanden. Noch weiter donauaufwärts wird von TH. ORTVAY² das einstige Nisten des Silberreihers für das Komitat Pozsony behauptet, doch kann diese Angabe nicht als erwiesen betrachtet werden, da sich dieselbe auf keine positive Daten, sondern wahrscheinlich nur auf indirekte historische oder mündliche Überlieferungen stützt, welche in keiner Form mehr überprüft werden können.

Auf das Gebiet jenseits der Donau übergehend sollen hier im Anschlusse an die obigen ebenfalls die zweifelhaften einstigen Kolonien besprochen werden. Bezüglich des Velenceer Sees glaubt ST. CHERNEI,³ der beste Kenner dieses herrlichen Vogel-Dorados, nur annehmen zu dürfen, daß der Silberreiher hier eventuell gebrütet haben könnte, weshalb die auf das Nisten bezüglichen Angaben von LAKATOS⁴ und LINDNER⁵ nicht akzeptiert werden können. Angeblich soll der Silberreiher hier in allerneuester Zeit im Jahre 1915 in einem Paare gebrütet und auch

¹ Der Pöszärer Wald und seine Bewohner. Das Buch der Welt. 1843, p. 164.

² Pozsony vármegye állatvilága. I. rész. 1902, p. 95.

³ HERMAN O. A madárvonulás elemei Magyarországon 1891-ig. — Die Elemente des Vogelzuges in Ungarn bis 1891. Bpest, 1895.

⁴ Kócsagfajaink. Vadászlap XII. 1891, p. 332.

⁵ Reminiszenzen an eine ornithologische Reise durch Öst.-Ung. i. J. 1902. Ornith. Monatsschrift XXVIII. 1903, p. 209.

5 Junge großgezogen haben. Diese Angabe erhielt ich durch Vermittlung F. CERVAS von G. SZIKLA, doch erscheint dieselbe nicht besonders glaubwürdig, da ja 5-er Gelege des Silberreiher bisher nicht bekannt geworden sind. Ein ornithologisch berühmtes Gebiet war hier auch die Sárret im Komitate Fehér, und soll der Silberreiher vor der Entwässerung im Jahre 1883 nach G. SZIKLA¹ hier genistet haben, doch scheint diese Angabe kaum auf unmittelbarer Beobachtung zu fußen, da bezüglich des Bestandes nicht die mindeste Andeutung vorhanden ist und auch das einstige Brüten in diesem Gebiete in einem späteren, an mich gerichteten Briefe SZIKLAS mit keinem Worte erwähnt wird.

Unter den Brutkolonien, welche sich jenseits der Donau befinden, muß als erste erwähnt werden

9. Die große Silberreiherkolonie im Kisbalaton (kleiner Plattensee), die einstens und auch heute noch volkreichste Silberreiherkolonie Ungarns. Das Gebiet befindet sich im Südwestwinkel des Balatonsees und ist ein ausgedehnter Ursumpf, welcher trotz verschiedener Entwässerungsarbeiten noch immer von beträchtlicher Größe ist. In der Literatur wird diese klassischste Silberreiherkolonie Ungarns erst sehr spät genannt, so daß uns über die Vergangenheit derselben nichts näheres bekannt ist. Zuerst wird dieselbe von G. SZIKLA² aus dem Jahre 1886 erwähnt und von ihm der damalige Bestand auf ungefähr 100 Paare geschätzt. Zu großem Rufe gelangte die Kolonie im Jahre 1891, als dieselbe bei Gelegenheit des in Budapest abgehaltenen II. internationalen Ornithologen-Kongresses von mehreren Teilnehmern besucht und von einigen, so TSCHUSI,³ DR. L. LORENZ⁴ und A. HOMEYER,⁵ der die Kolonie auch im nächsten Jahre besuchte, beschrieben wurde.

Die wertvollste, weil auf genauen Zahlenwerten und ausführlichen historischen Daten fußende Geschichte der Kolonie verdanken wir unserem hervorragenden Oologen DR. A. LOVASSY.⁶ Laut seinem ersten Berichte bestand die Kolonie bis zum Jahre 1894 aus ungefähr 100 Paaren, welche alljährlich hier brüteten. Im Jahre 1895 schnitt jedoch ein Eisgang von kollossaler Stärke sämtliche überstehenden alten Rohrparzellen ab, wes-

¹ II. Jahresbericht (1883) d. Com. f. Beob. Stat. in Öst.-Ung., Herausgegeben v. TSCHUSI.

² Ibid V. (1886).

³ Am Velenceer und kleinen Plattensee. Főjelentés a II. nemzetközi madártani kongresszusról. II. 1892, p. 202.

⁴ Bericht über seine Reise nach Ungarn etc. Annalen d. k. k. Hofmuseums, Wien. VI. 1891. Notizen, p. 106.

⁵ Auf dem Velenceer und Plattensee. Ornith. Monatsschrift. XVI. 1891, p. 277 und Nach Ungarn und Siebenbürgen. Ibid. XVII. 1892, p. 400 etc.

⁶ A Balaton gémfajai. A balatoni Múzeum-Egylet I. évkönyve. 1903, p. 93. — Gémfajaink a Balatonnál. A Természet. VII. 1903, 1904, p. 85. — Briefliche Mitteilung vom 31. Juli 1916 mit wertvollen ergänzenden Daten.

halb die Silberreiher hier nicht zur Brut schreiten konnten und sich nur 7 Paare hier niederließen. Ein Bruchteil fand in dem benachbarten Nagyberék ein neues Heim, das Gros jedoch verschwand für immer. In einem vom 31-ten Juli 1916 datierten Briefe gibt er jedoch eine ganz andere und um vieles glaubhaftere Ursache für den jähen Sturz des Bestandes vom Jahre 1895 an. Laut diesem Briefe soll im Jahre 1894 die gesamte junge Generation ausgehoben und in den Budapester Tiergarten überführt worden sein, dessen damalige Direktion mit den seltenen und wertvollen Vögeln ein flottes Tausch- und ein einträgliches Geldgeschäft machte. LOVASSY nennt in seinem Briefe auch die Namen, doch stehe ich ab von der Veröffentlichung derselben; ich möchte hier nur soviel erwähnen, daß der Tiergarten nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern auch später von hier Silberreiherjunge bezog und höchstwahrscheinlich nicht nur mit diesen, sondern auch mit Storchjungen einen blühenden Handel trieb, dessen Andenken auch heute noch in einigen Gegenden der großen Tiefebene fortlebt. Während meiner Storchmarkierungen im Alföld wurde ich vielfach gefragt, wer vordem die Storchjungen zusammentragen ließ. Es erschienen in den einzelnen Dörfern Händler, welche für ein Storchjunges 1 Krone zahlten und häufig den ganzen Nachwuchs eines Jahres — von der Obrigkeit unbehelligt — fortlieferten. Möglich ist ja schon, daß außer dem Budapester auch andere Tiergärten an diesen Umtrieben beteiligt waren. Die von LOVASSY oben angeführte Ursache für die fast gänzliche Ausrottung des Silberreiher aus der Kisbalatoner Kolonie ist daher in höchstem Maße glaubwürdig und muß auf Grund derselben die betrübende Tatsache festgestellt werden, daß unsere größte Silberreiherkolonie, welche von den Federjägern verschont, sich noch Ende des 19-ten Jahrhunderts in voller Blüte befand, schließlich doch ein Opfer der Gewinnsucht der Menschen wurde. Von den im Jahre 1894 vertriebenen Silberreihern siedelten sich seit dem Jahre 1895 nur mehr 7—12 Paare jährlich in der alten Heimat an, doch konnten sich leider auch diese nicht gehörig vermehren, weil sich trotz der auf einer Seite durchgeführten Hege auf der Zala-vár-er Seite dennoch immer Raubschützen und anderes ähnliches Gelichter fanden, welche die Jungen aushoben und verkauften und auch den alten Vögeln ungestört nachstellten. Im Jahre 1916 nisteten laut LOVASSY noch 10—12 Paare — nach einem Briefe von LUDWIG SZABÓ, dem derzeitigen Pächter des Gebietes, nur 7 Paare — doch wurde auch der Nachwuchs dieser bis zum Abzuge in das Winterquartier fast gänzlich abgeschossen. Im Jahre 1909, als ich die Silberreiherkolonie besuchte,¹ war der Bestand noch größer. Der

¹ Jelentés az 1909. évi madárjelölésekről. Aquila XVI. 1909, p. 245. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

Teichhüter schätzte damals die Anzahl der Brutpaare auf 50—60. Diese Schätzung war unbedingt zu hoch, doch sah ich damals so viele alte Vögel, daß ich den damaligen Bestand unbedingt höher anschlagen muß, als den heutigen.

Auf diesem Gebiete können die Lebensbedingungen des Silberreiherers übrigens auch heute noch als ideale betrachtet werden, und ist infolgedessen begründete Hoffnung vorhanden, daß sich die Kolonie durch entsprechende Schonung und Hege auch in Zukunft erhalten, eventuell auch noch vermehren kann. In unmittelbarer Nähe dieses Gebietes gelegen ist

10. Der Sumpf Nagyberék bei Fonyód, eine ausgedehnte Sumpffläche, wo der Silberreiher wahrscheinlich auch schon seit langer Zeit brütete, jedenfalls seit deren Verrohrung. Laut alten Überlieferungen war nämlich der Fonyóder Schloßberg noch im 14—15-ten Jahrhundert eine Insel, und mit einer freien Wasserfläche umgeben, welche sich erst später, nach deren allmählicher Versumpfung mit Rohrwuchs bedeckte. Sonst ist uns über die Vergangenheit des Gebietes nichts näheres bekannt. Der erste, der das Gebiet erwähnt, ist G. SZIKLA,¹ der dasselbe im Jahre 1883 besuchte. Dann folgt OTTO HERMAN,² der zur Zeit der Musterbeobachtung des Vogelzuges im Jahre 1890 von der Station Tótszentpál aus das Gebiet ornithologisch erforschte und dessen Vogelzugsverhältnisse beobachtete. Da er zu diesem Behufe längere Zeit hindurch im Gebiete weilte, sind seine Daten auch schon deshalb als unbedingt zuverlässig zu betrachten. Es gelang ihm auch die Silberreiherkolonie aufzufinden, und sind als Zeugen dessen die hier gesammelten Eier im Budapester National-Museum vorhanden. A. HOMEYER³ besuchte das Gebiet im nächsten Jahre und sammelte hier ebenfalls ein Gelege des Silberreiherers, welches nach Deutschland gelangte. HOMEYER zählte damals 11 Exemplare, also war der vorjährige Bestand wieder zur Stelle. Nach LOVASSY⁴ bestand diese Kolonie noch im Jahre 1903, aber auch noch im Jahre 1914 nisteten hier 2 Paare, wahrscheinlich die letzten, weil dieselben von Raubschützen abgeschossen wurden, zuvor jedoch hatte man sie ihre Jungen groß ziehen lassen, um auch diese ausheben und verkaufen oder verspeisen zu können. Seit dieser Zeit sollen hier nicht einmal während der Zugzeit mehr Silberreiher gesehen worden sein

¹ II. Jahresbericht (1883) d. Com. f. Beob. Stat. Öst.-Ung. Herausg. v. TSCHUSI. Desgleichen im Jahresberichte 1886.

² Egy ősmocsárról. Természettud. Közlöny XXIII. 1891, p. 8 und A madárvonulás elemei Magyarországon 1891-ig. Die Elemente des Vogelzuges in Ungarn bis 1891. Budapest, 1895.

³ Nach Ungarn und Siebenbürgen. An zitierter Stelle.

⁴ Briefliche Mitteilung vom VII. 31. 1916.

Infolge der fortgeschrittenen Entwässerung des Gebietes ist auch kaum mehr Hoffnung vorhanden, daß sich hier jemals noch Silberreiher niederlassen werden.

Über den Niedergang der Kolonie spricht sich GABRIEL SZIKLA, der ebenfalls ein guter Kenner des Gebietes ist, in einer brieflichen Mitteilung folgendermaßen aus: «Was die Ursache der Ausrottung dieser Vögel betrifft, so kann ich darüber am besten mit einem einzigen Worte antworten. Kultur. Jeder größere Sumpf wurde, oder wird behufs Bodenmelioration entwässert. Auch der 40.000 Katastraljoch betragende Sumpf Nagyberék ist derart mit Abzugskanälen durchzogen, daß schon einige Jahre vor dem heutigen höheren Wasserstande an der einstigen Brutstelle der Silberreiher vorzügliches Heu wuchs oder gar Zuckerrüben gepflanzt wurden. Meiner Ansicht nach war es keinesfalls die Waffe, welche die Silberreiher vernichtete, sondern vorwiegend der Umstand, daß die Sumpfflächen besonders während der Sommerzeit ziemlich leicht zugänglich waren, weshalb die Jungen von den Hirten und Zigeunern verspeist wurden, andererseits aber wurden auch die Rohrpartien bei Beginn des Winters zur Aufbesserung der Viehweide im nächsten Jahre angezündet, wodurch wochenlange Feuerbrünste entstanden. Wie bekannt, ist aber eine unentbehrliche Bedingung des Nistens der Silberreiher der überständige Rohrwald».

Wenn es auch wahr ist, daß die Hauptursache der Vernichtung der Silberreiherkolonie in der Umgestaltung des Gebietes gefunden werden muß, so hat jedoch auch die stetige Verfolgung der Vögel und das Ausheben der Jungen ganz bedeutend dazu beigetragen, daß die einstens hier ansässigen Vögel vertrieben wurden. Denn die Veränderungen in den Lebensbedingungen zwingen die betreffenden Vögel in erster Linie zum Besiedeln der benachbarten geeigneten Gebiete, während der in seinem Fortpflanzungsgeschäfte gestörte Vogel seine gewesene Brutstätte sehr leicht endgültig verläßt und läßt sich auch für den erlegten Vogel, je weiter der Verfall der Art fortschreitet, immer schwieriger Ersatz finden. So wurde der Seidenreiher von diesem Gebiete infolge der Störungen schon ausgerottet, bevor die Veränderungen der anderen Lebensbedingungen denselben zum Verlassen des Gebietes gezwungen hätten.

Über den einstigen Bestand dieser Silberreiherkolonie wurden uns keine genauen Daten überliefert. Zur Zeit als OTTO HERMAN dort weilte, brüteten noch 5 Paare, doch dürfte damals der Bestand durch Eingreifen von Sammlern und Raubschützen schon vermindert gewesen sein. Laut einer brieflichen Mitteilung OTMAR REISERS erhielt ein Wiener Zahlkellner, ein passionierter Eiersammler, in den 1880-er Jahren von hier oft Eier und erlegte Exemplare des Silberreihers angeblich durch Vermitt-

lung in Fonyód ansässiger Verwandten. Man kann den Bestand vor dem Jahre 1890, ohne zu hoch zu greifen, auf mindestens 10 Paare schätzen.

11. Im Fertő-See (Neusiedler-See) befand sich in den früheren Zeiten keine Kolonie, da dieselbe von A. JUKOVITS,¹ der in den 1850-er und 1860-er Jahren ein eifriger Forscher der Seeornis war und von hier auch eine wertvolle Sammlung zusammenbrachte, unbedingt erwähnt worden wäre. Nach ihm wird der Fertő erst wieder im Jahre 1885, und zwar am 15-ten Mai von OTMAR REISER² besucht, der bei dieser Gelegenheit bei Mosonbánya (Apetlon) 18 Exemplare beobachtete. Diese Vögel mußten hier unbedingt gebütet haben und haben sich, wie es scheint, von dieser Zeit an hier ständig niedergelassen, da im nächsten Jahre hier von FOURNESS³ am 15-ten Mai wieder 6 Exemplare gesehen wurden.

Baron FISCHER⁴ erwähnt ihn schon früher aus dem Jahre 1883, als seltenen Brutvogel aus dem Südostwinkel des Sees und dasselbe wird später auch von E. DOMBROWSKY⁵ behauptet. ST. FÁSZL⁶ konnte den Silberreiher im Südostwinkel des Sees zwar des öfteren beobachten, als Brutvogel jedoch nicht feststellen, was vielleicht darin begründet sein dürfte, daß er am gegenüber liegenden Seeufer ansässig war, wo sich tatsächlich keine Kolonie befand, während er das andere Ufer nur gelegentlich und für sehr kurze Zeit besuchte. Seit dem Jahre 1907 besuchte ich den See des öfteren, zum letzten Male im Jahre 1913⁷ und obzwar ich die Kolonie infolge der unüberwindlichen Terrainschwierigkeiten nicht aufsuchen konnte, muß ich dennoch ganz bestimmt annehmen, daß im Rohrwalde, welcher dem Illmicer Wäldchen gegenüber liegt, wenigstens 2—3 Paare gebrütet haben. Von dem etwas erhöhten Ufer ließ sich das Gebiet sehr gut besichtigen und konnte ich von hier aus das ständige Einfliegen einiger Silberreiher an ein und dieselbe Stelle des Rohrwaldes ganz genau beobachten. Dieses Einfliegen ist bekanntlich das sichere Zeichen und zugleich auch der Verräter der Silberreiherkolonien.

Nach A. v. HOMEYER⁸ sollen im Jahre 1891 auch am nordwest-

¹ Verzeichnis der am Neusiedler-See vorkommenden Vögel. Verh. d. Ver. f. Naturkunde zu Preßburg. VIII. 1864, 1865, p. 49.

² IV. Jahresbericht (1885) d. Com. f. Beob. Stat. in Öst.-Ung. Herausg. v. TSCHUSTI.

³ Vom Neusiedler-See. Mitteil. d. ornith. Vereines in Wien X. 1886, p. 157.

⁴ Ornith. Beobachtungen von Neusiedler-See. Mitteil. d. ornith. Ver. in Wien. VII. 1883, p. 75.

⁵ Beiträge zur Kenntnis d. Vogelwelt d. Neusiedler-Sees. Ibid. XIII. 1889, p. 3 etc.

⁶ Sopron madarai. A soproni bencésrendi főgimn. 1882/1883. évi értesítője. Außer dem handschriftliche Daten in der Ung. Ornith. Zentrale.

⁷ Jelentés az 1913. évi madárjelölésekről. Aquila XX. 1913, p. 434. Dasselbe auch deutsch.

⁸ Nach Ungarn und Siebenbürgen. An zitierter Stelle.

lichen Ufer bei Fertőhéregyháza 2 Paare gebrütet haben, doch waren sie im nächsten Jahre nicht mehr zur Stelle. Als ich die Gegend im Jahre 1913 besuchte, fand ich dort keine Silberreiher mehr vor.

Der letzte Nistplatz auf dem Gebiete jenseits der Donau ist

12. Der Ursumpf Hanság, von welchem ST. v. CHERNEL unter dem Titel «Der große Erlenwald» eine sehr schöne Beschreibung gab in der Denkschrift zur Semisäkularfeier der Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.¹ CHERNEL führt den Silberreiher nicht als Brutvogel des Gebietes an und ist es auch nicht wahrscheinlich, daß derselbe hier ständig und in größerer Anzahl gebrütet hätte. FISCHER² beobachtete am 22-ten Mai 1886 ein Exemplar und erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Silberreiher damals hier brütete. Im Jahre 1892 fand A. v. HOMEYER³ einen Horst in der Gegend von Csorna. Seitdem haben wir keine Nachricht vom Brüten des Silberreiters in dieser Gegend. Auf Grund aller Daten läßt sich der Schluß ziehen, daß der Silberreiher hier niemals eine bedeutendere Brutkolonie hatte.

Es folgen jetzt als letzte Gruppe diejenigen Kolonien, welche sich in der Theißgegend und östlich davon befanden — heutzutage existiert dort keine einzige mehr.

13. In der Gegend von Csongrád bestand in den 1850-er Jahren eine Kolonie, doch ist uns über dieselbe nichts näheres bekannt. Die Existenz derselben beweisen die Silberreiher-Eier, welche aus der Sammlung des LADISLAUS KERTÉSZ in das National-Museum gelangten.⁴ KERTÉSZ war in Csongrád sesshaft und sammelte natürlich aus dieser Gegend das meiste, doch hat er jedenfalls auch andere Gebiete besucht. Da er jedoch die Fundorte seiner Sammelobjekte nicht immer genau notierte, so erscheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß die aus seiner Sammlung stammenden Eier in der nächstfolgenden Kolonie gesammelt wurden.

14. Der große Sárrét genannte Sumpf im Komitate Bihar war ehemals auch ein Brutplatz des Silberreiters. Als erster berichtete darüber noch NIKOLAUS ZEYK, der diese Sumpfgegend während seines Aufenthaltes in Tiszaroff am 19. April 1850 besuchte. Er kam nur an den Ostrand des Gebietes an die Ecsegpuszta heran, wo er 8 ungewein scheue Silberreiher beobachtete. Ob diese da brüteten, kann nicht behauptet werden, doch ist es jedenfalls sehr wahrscheinlich, daß dieselben einen Teil des damaligen Brutbestandes bildeten. Es spricht

¹ Emlékkönyv a kir. magy. Természettud. Társulat félszázados jubileumára. Budapest, 1892, p. 202.

² A Hanságból. Vadászlap VIII. 1887, p. 94.

³ Nach Ungarn und Siebenbürgen. An zitiertes Stelle.

⁴ FRIVALDSZKY J. Aves Hungariae, Bpest, 1891.

dafür eine Angabe von A. HAVAS,¹ wonach der Silberreiher hier in den 1850-er Jahren vorgekommen ist. Eine viel bestimmtere Angabe enthält ein Bericht von BÉLA RÁCZ,² welcher auf mündlicher Überlieferung seines Vaters beruht. Laut diesem sollte der Silberreiher in den 1870-er Jahren noch in dem SÁRRÉT vor dessen Entwässerung gebrütet haben. Die Beschreibung erweckt jedoch den Eindruck, daß in dem Gebiete auch schon damals keine größeren Kolonien bestanden haben.

15. Auf Grund der oben angeführten Notiz, wonach aus dem Komitate Békés Silberreiher-Schmuckfedern für die Leibgarde in Wien verschickt wurden, kann angenommen werden, daß sich ehemals auch hier wenigstens eine Kolonie befunden haben mußte. Wo die Kolonie war, darüber sind keine positiven Daten, nur eine Andeutung vorhanden. Nach einer anonymen Notiz³ sind nämlich die Silberreiher im Jahre 1871 in VÉSZTŐ «angekommen». Bei VÉSZTŐ befindet sich auch tatsächlich ein ausgedehnter Rohrsumpf die spärlichen Überreste des früheren kleine SÁRRÉT benannten großen Sumpfes, so daß auf Grund dieser Notiz auf den einstigen Bestand einer Silberreiherkolonie geschlossen werden kann.

Auf Grund alldieser Daten kann festgestellt werden, daß sich auf dem Sumpfe SÁRRÉT bis in die 1870-er Jahre ganz sicher eine Edelreiherkolonie befand, und daß solche noch früher auch in der Gegend von Csongrád und im Komitate Békés bestanden haben, doch wurden dieselben durch die Entwässerungsarbeiten und wahrscheinlich auch durch Verfolgungen schon vor langer Zeit vernichtet, so daß keine Kunde von denselben in die Literatur übergehen konnte.

16. Bei Szeged soll laut ZELEBOR⁴ in den 1860-er Jahren auf der «Teska» — wahrscheinlich «Deszka»-Insel eine Kolonie bestanden haben, und zwar in Gesellschaft von Seiden- und Schopfreihern. Von den ungarischen Forschern ist es nur K. LAKATOS,⁵ der über diese Gegend berichtet, doch schreibt er nur ganz im allgemeinen, daß der Silberreiher an der Theiß Brutvogel ist. Viel präziser ist eine Notiz,⁶ laut welcher der Silberreiher in der Szeged-Horgoser Gegend «sehr selten» sei. Aus allen diesen Bemerkungen läßt sich der Schluß ziehen, daß sich auf diesem

¹ Vizivadászat a Sárréten. Vadász- és Verseny lap. II. 1858, p. 269.

² A kócsag hajdani fészkelése a bihari Sárréten. Aquila XXIII. 1916, p. 362. Dasselbe deutsch Ibid., p. 563.

³ Vadász- és Verseny lap. XV. 1871, p. 88.

⁴ PELZELN A. Verzeichnis der von Herrn JULIUS FINGER d. kais. Hofmuseum als Geschenk übergeb. Sammlung einheimischer Vögel. Verh. d. zool. bot. Gesellschaft in Wien. 1876, p. 153.

⁵ Kócsagfajaink. Vadász lap XII. 1891, p. 333 und Vadászati és madarászati emlékeimből. Szeged, 1894.

⁶ A horgosi vizek. Vadász lap. VII. 1886, p. 227.

Gebiete schon seit den 1850-er Jahren keine bedeutende Silberreiherkolonie befunden haben dürfte.

17. Bei *Tiszalök* befand sich auf dem *Bazs-Riede* laut *G. SZOMJAS*¹ bis zum Jahre 1888 eine kleine Kolonie, aus welcher auch der Tiergarten junge Silberreiher erhielt. Seit dieser Zeit brütete jedoch der Silberreiher hier nicht wieder. Laut einem späteren Briefe berichtigt *SZOMJAS* die obigen Daten dahin, daß sich die Kolonie nicht im *Bazser*, sondern im *Lököser Riede* befand und bis zum Jahre 1884—1885 existierte. Die Anzahl der Brutpaare betrug 8—10. Die Kolonie wurde infolge der Entwässerung vernichtet. Das *Lököser Ried* war ein 1000—1500 Joch großer Rohrwald, welcher jedes Jahr von der *Theiß* überschwemmt wurde.

18. Der große Ursumpf *Ecsedi láp*. Von den hier bestandenen Silberreiherkolonien berichtet nur *DR. A. LOVASSY*,² und faßt er seine diesbezüglichen Erfahrungen dahin zusammen, daß der Silberreiher hier nur «sporadisch» brütete. Diese Daten wurden dann auch von *LAKATOS (kócsagfajaink)* und von *ST. V. CHERNEL (Magyarország Madarai)* übernommen. Viel ausführlicher schildert er die gewesenen Silberreiherkolonien des *Ecseder Moores* in seinem oben zitierten Briefe, welcher diesbezüglich folgende wertvolle historische Daten enthält:

«Meine auf die einstige Ornis des *Ecseder Moor* bezüglichen Aufzeichnungen gedenke ich in einer separaten Arbeit «Die Vogelwelt des *Ecseder Sumpfes* in der letzten Zeit seines Bestandes» zu veröffentlichen. Als Brutvögel wurden die Silberreiher aus dem Gebiete des einstigen *Ecseder Sumpfes* zuerst aus der *Börvely-Vállaj*er Gegend ausgerottet. Hier nistete der Silberreiher anfangs der 1860-er Jahre am «*Zöldhalom*» in Gesellschaft von Graureihern in 3—4 Paaren. Seit dieser Zeit zeigte sich der Edelreiher hier nur zur Herbst- und Frühjahrs-Zugzeit, aber nur dann, wenn genügend Wasser vorhanden war. In den bei *Ecsed* gelegenen Rohrwäldern nistete er auch noch in den 1860-er Jahren und zeigte sich hier bis zum Anfange der 1880-er Jahre während des Frühjahrszuges in größerer Anzahl; so wurden noch im Frühjahr 1882 in der Gegend von *Ecsed* 15 Exemplare erlegt. Als Brutvogel hielt er sich am längsten in den ungeheuren Rohrwäldern der *Tyukóder* Gegend auf, wo noch Mitte der 1880-er Jahre einige ebenfalls in Gesellschaft von Graureihern brüteten. Hier war bis zum Jahre 1886 den ganzen Sommer hindurch eine kleine Rotte anwesend. Die vielen Raubschützen, welche die zahlreichen an den Sumpf angrenzenden Gemeinden bewohnten,

¹ *Madártani jegyzetek Szabolcs megyéből. Aquila XX. 1913, p. 582. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.*

² *A Balaton gémfajai an zitiert Stelle und Gémfajaink a Balatonon. A Természet VII. 1903/4, p. 85—90. 97—104.*

stellten ihm jedoch derart nach, daß er als Brutvogel seit dieser Zeit gänzlich verschwand und auch während der Zugzeit nur in wasserreichen Jahren und in geringer Anzahl aufzutreten pflegt».

Mit diesen Aufzeichnungen werden wir wieder einer Illusion beraubt. Der sagenhafte Riesensumpf bei Ecsed, in der allgemeinen Auffassung als Sammelplatz ungeheurer Wasservogelmengen, darunter auch vieler Silberreiher, bekannt, beherbergte den Silberreiher schon vor langer Zeit nur in sehr bescheidener Anzahl und glaube ich den Bestand vor 100 Jahren nur mit einiger Überschätzung auf 50 Brutpaare schätzen zu dürfen. Die Vernichtung des Brutbestandes wurde hier fast ausschließlich durch die Verfolgung verursacht.

Die Reihe der einstigen Silberreiherkolonien in der Theißgegend ist nun abgeschlossen. DR. J. MADARÁSZ¹ und DR. A. LOVASSY² erwähnen zwar auch das Bodrogköz als einstige Kolonie, doch sind die Äußerungen so allgemein, ohne nähere Bezeichnung des Ortes und der Zeit gehalten, daß auf Grund derselben der Bestand nicht als erwiesen angenommen werden kann. Wenn auch hier eine Kolonie vor langer Zeit existiert hat, so dürfte dieselbe keineswegs eine bedeutende gewesen sein, da ja dieses Gebiet schon ganz an der Nordgrenze des Verbreitungsgebietes gelegen ist. Ebenso wenig betrachte ich die von DR. L. KUHN³ angegebene Existenz einer Kolonie bei Nagyfalu im Komitate Torontál als erwiesen, da auch hier nähere Daten fehlen und KUHN, ein eifriger Ornithologie zwar, infolge Ubereifers vielfach unzuverlässig war.

Faßt man die Daten über die einstigen Silberreiherkolonien der mittleren und oberen Theißgegend zusammen, so ist man genötigt, die Ärmlichkeit des einstigen und die völlige Ausrottung des heutigen Bestandes festzustellen. Während der letztverflossenen 50 Jahre bestanden hier keine größeren Kolonien mehr und über die eventuell früher bestandenen sind keine Daten in die Literatur eingedrungen. Gerade über diese Gegend sind in der Literatur äußerst wenig Daten vorhanden, weshalb angenommen werden muß, daß der einstige Bestand jedenfalls größer gewesen sein muß, als sich hier nachweisen ließ. Dieser Umstand muß denn auch bei der Summierung des Landesbestandes einigermaßen in Betracht gezogen werden.

In Siebenbürgen, auf den berühmten Mezőségi-Seen, brütete der Silberreiher wohl niemals, wenigstens wird er von OTTO HERMAN,⁴ der

¹ A magyar állatvilág köréből. Természettud. Közöny XXVIII. 1896, p. 299.

² Gémfajaink a Balatonon (I. c.).

³ A nagyszentmiklósi madártani múzeum. Természettud. Füzetek. XIX. 1895, p. 8—14.

⁴ A Mezőség. I., II. Az erdélyi Múzeum Egyeslet Évkönyvei. V., VI. 1868—1871, 1871—1873.

diese Gegend in den Jahren 1866 und 1867 ornithologisch sehr genau erforschte, nur als Durchzügler, nicht aber als Brutvogel angetroffen. Nach LANDBECK¹ soll er auf den großen Seen des Szolnok-Dobokaer Komitates vorkommen, dieses Vorkommen kann jedoch nicht auf das Nisten bezogen werden. E. CZYRK² beobachtete im Jahre 1881 «ein Paar» auf den Mundraer Wiesen, welches jedoch dort nicht nistete.

Die Reihe derjenigen Silberreiherkolonien, welche in die Literatur Aufnahme gefunden haben, ist nunmehr erschöpft. Es gab laut dieser Zusammenstellung insgesamt 18 mehr oder minder sichere Brutkolonien, doch befanden sich unter diesen nur zwei bedeutendere, nämlich diejenige im Kisbalaton und diejenige in der Titeler Gegend. Ständig bewohnte und ziemlich volkreiche Kolonien existierten wahrscheinlich im Ecseder Riede, dann in Weißen Morast, kleinere, aber ständige Kolonien befanden sich in der Biharer Sárrét, im Kologyvárer Ursumpf, auf dem Weißen See bei Lukácsfalva und in Fonyóder Ried. Außerdem gab es teilweise besetzte Kolonien in der Obedska Bara und an verschiedenen anderen Stellen. Jedenfalls gab es auch solche Kolonien, über welche keine Kunde in die Literatur gelangte, so ist es z. B. ganz unwahrscheinlich, daß in dem berühmten Alibunärer Ursumpfe keine Silberreiherkolonie existiert hätte — doch dürfte der größte Teil dieser kaum eine größere Bewohnerschaft gehabt haben, da sie ansonsten kaum so spurlos verschwunden wären, weshalb ich die Anzahl dieser unbekannt gebliebenen Kolonien mit 50 Brutpaaren kaum zu niedrig schätzen dürfte.

Auf Grund all dieser Daten kann nunmehr der Silberreiherbestand Ungarns beiläufig um das Jahr 1835, also zur Zeit, als NAUMANN Ungarn bereiste, ungefähr folgendermaßen beziffert werden:

1. In der Titeler Gegend am rechten Theißufer in mehreren Kolonien	ungefähr 150 Paare
2. Am linken Theißufer in der Gegend des Weißen Morastes und Dugo-Blatos	« 50 «
3. Weißer See bei Lukácsfalva	« 10 «
4. Reiher- und Kriegsinsel bei Zimony	« 30 «
5. In der Obedska Bara	« 10 «
6. Beim Kloster Fenek	« 10 «
7. Kologyvárer Sumpf	« 30 «
8. Herrschaft Bellye	« 10 «
9. Kisbalaton (Kleiner Plattensee)	« 100 «
10. Ursumpf bei Fonyód (Fonyódi berek)	« 10 «

¹ Beiträge zur zoologischen Geographie. Isis von Oken. 1842, p. 176—203.

² Die Vogelfauna d. Fogarascher Komitates. Mitteil. d. Ornith. Vereins Wien. XX. 1896, p. 89. etc.

11—12. Fertő Gegend und Hanság	ungefähr	—	Paare
13—15. Csongrád, Große Sárret, Kleine Sárret	«	30	«
16. Szegeder Gegend	«	10	«
17. Tiszalök	«	10	«
18. Ecseder Moor	«	50	«
19. Unbekannt gebliebene Kolonien	«	50	«

Zusammen nahezu 560 Paare

oder rund 600 Paare. Das war also im günstigsten Falle der Silberreiherbestand Ungarns im Jahre 1835. Ich halte es für ganz unwahrscheinlich, daß sich diese Schätzung im Lichte später auftauchender Nachrichten als zu niedrig erweisen könnte, da ich ja überall den größtmöglichen Bestand aufnahm. Aber selbst dann, wenn ich den damaligen Bestand auf 1000 Brutpaare schätzen würde, was jedenfalls ganz übertrieben wäre, so wäre ja dies noch immer ein verhältnismäßig sehr geringer Bestand, wenn man bedenkt, daß es z. B. in Indien, Nordamerika, Venezuela und Australien Kolonien gibt, welche allein 1000 Brutpaare beherbergen. Auf Grund dieser Feststellungen gelangen wir nunmehr zu dem Resultate *daß der Silberreiher zwar niemals ein häufiger oder gar massenhafter Bewohner Ungarns war, daß jedoch der heutige Bestand dem einstigen gegenüber in erschreckendem Maße abgenommen hat, so daß mit der Ausrottung desselben ernstlich gerechnet werden muß.* Wenn man den Bestand der 1830-er Jahre mit einiger Übertreibung zu 600 Paaren, mit größerer Genauigkeit zu 500 Brutpaaren annimmt, so beträgt der heutige, u. zw.

Kisbalaton und Obedska Bara 15 Paare

Fertőgegend und Weißer See bei Lukácsfalva 10 «

Zusammen 25 Paare

nur mehr den 20-ten Teil des einstigen Bestandes.

Die Verhältniszahl wäre zwar nicht allzu schlimm, beunruhigend ist aber der verschwindend geringe Bestand und die reißende Schnelligkeit des Verfalles, da ja noch im Jahre 1894, also vor kaum zwei Dezennien, der Bestand noch ungefähr 100 Brutpaare, also noch immer den sechsten Teil des ehemaligen betrug. Wenn die Vernichtung des Bestandes auch weiterhin mit der gleichen Schnelligkeit fortschreiten sollte, so kann man sehr leicht den nahen Zeitpunkt berechnen, zu welchem auch das letzte Brutpaar des Silberreiher aus Ungarn verschwunden sein wird. Der heutige Zustand bedeutet schon den Anfang vom Ende und gelingt es erfahrungsgemäß nur außerordentlich selten dem gänzlichen Verfall vorzubeugen. Manchmal gelingt es aber doch und am Schlusse dieser Ausführungen werde ich die Modalitäten und Vorkehrungen besprechen, mittels deren die drohende Vernichtung des Silberreiherbestandes wenigstens vorläufig nicht nur noch aufgehalten, sondern der Bestand eventuell noch vermehrt werden könnte.

III KAPITEL.

Die einstigen und gegenwärtigen Seidenreiherr-Kolonien.

Der einstige Seidenreiherrbestand Ungarns war ganz erheblich größer, als derjenige des Silberreihers und ist es auch heute noch. Auch der Bestand des Seidenreihers hat in ganz erschreckendem Maße abgenommen, und wenn der absolute Bestand desselben auch noch viel größer ist, als derjenige des Silberreihers, so kann man doch ein beunruhigendes Gefühl nicht unterdrücken, da heute nur noch eine einzige Seidenreiherrkolonie in Ungarn existiert. Sollte der Bestand hier gefährdet werden, so trifft das den ganzen Bestand des Landes. Die einzige, auch heute noch bestehende Kolonie des Seidenreihers beherbergt

1. Die Obedska Bara. Die Geschichte der hier befindlichen großen Reiherrkolonie wurde schon beim Silberreiherr behandelt, so daß ich mich hier nur auf die Darstellung des jeweiligen Seidenreiherrbestandes beschränken kann. Der Seidenreiherr war hier ständiger Brutvogel in zwar wechselnder, aber stets recht bedeutender Anzahl. Im Jahre 1840 wurde der Bestand von LÖBENSTEIN¹ auf 250 Paare geschätzt. Demgegenüber sollen nach E. HODEK² im Jahre 1869 hier 2400 Paare gebrütet haben. Der Unterschied zwischen den beiden Schätzungen ist so groß, daß man weder die erste, noch die zweite voll akzeptieren kann. Besonders HODEK scheint den Bestand stark überschätzt zu haben. Trotzdem muß angenommen werden, daß der Seidenreiherrbestand der Obedska Bara von 1840 bis 1869 stark zugenommen hat. Seit dem Jahre 1869 hat sich jedoch der Bestand stark verringert und war die unmittelbare Ursache ein gewaltiger Hagel, welcher nicht nur die Brut vernichtete, sondern auch die Brutvögel in großer Anzahl tötete. Im Jahre 1908 schätzte ich³ auf Grund der Aussage des Forstunteroffiziers den Bestand auf 300 Paare, doch schien mir diese Schätzung für zu hoch. RÖSSLER⁴ schätzte den Bestand im Jahre 1902 auf 500 Paare. Im Jahre 1912, als ich die Obedska Bara zum letztenmale besuchte,⁵ fand ich den Bestand sehr herabgemindert und dürften damals keine 200 Paare mehr hier genistet haben.

Unter den jetzigen Verhältnissen ist freilich auch dieser stark herab-

¹ NAUMANN J. FR. Naturg. d. Vögel Mitteleuropas. Neu herausg. v. DR. C. HENNICKE, Bd. XI, p. 83.

² Tatsächliches über die Verminderung d. Vogelwelt. (An zit. Stelle.)

³ Az Obedska Bara gémtelepe a jelenben. Aquila XV. 1908, p. 245. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

⁴ Über das Vogelleben im Sumpfe Obedska Bara. Verhandl. d. V. Int. Ornith. Kongresses in Berlin. 1911, p. 224.

⁵ Jelentés az 1912. évi madárjelölésekről. Aquila 1912, p. 321 etc. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

geminderte Bestand noch immer als ein sehr beträchtlicher anzusehen, dessen weitere Erhaltung kaum auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen dürfte. Wie ich schon erwähnte, steht die Kolonie während der gefahrvollen Zeit des Krieges unter wirksamem Schutze und wäre dieser Schutz auch weiterhin für die kommende Friedenszeit aufrecht zu erhalten.

Die übrigen Seidenreiherkolonien, welche einstens in Ungarn existiert haben, gehören derzeit schon sämtlich der Vergangenheit an. Sämtliche sind zugrunde gegangen, hauptsächlich infolge der Veränderung der Lebensbedingungen. Eine der berühmtesten dieser Kolonien war

2. Die Reihersinsel Adony, welche am 5-ten Juni 1838 von PETÉNYI und LANDBECK besucht wurde. PETÉNYI'S Aufzeichnungen gingen verloren, nur die von ihm damals gesammelten *Seidenreihers*-Eier befinden sich im Ungarischen National-Museum. LANDBECK'S¹ Aufzeichnungen enthalten über diese Kolonie sehr ausführliche historische Daten und genaue Zahlenangaben über den damaligen Bestand. Laut seinen Aufzeichnungen erschienen die ersten *Graureihers* auf der Insel, im Jahre 1818 diesen folgten die *Nachtreihers* im Jahre 1821, dann im Jahre 1826 die *Seidenreihers*, welche sich dann bis zum Jahre 1838 auf ungefähr 100 Brutpaare vermehrten. Wie lange die Kolonie hier bestand, darüber ist nichts bekannt. Kronprinz RUDOLF² fand im Jahre 1878 nur mehr *Nacht-* und *Graureihers*, sowie *Krähenscharben* vor, die *Seidenreihers* waren verschwunden. L. KENESSEY³ fand im Jahre 1910 nur mehr *Graureihers* in 10—14 Paaren und *Nachtreihers* in 30—40 Paaren brütend vor auch wurde angeblich ein Paar des *Seidenreihers* beobachtet. Aus dem Umstande, daß die Kolonie zum Teile damals noch bestand, muß die Schlußfolgerung gezogen werden, daß die *Seidenreihers* dieser Kolonie von den Menschen ausgerottet wurden. Dieselbe befand sich nämlich in der Nähe volkreicher Ortschaften und erregte dadurch den Jagdeifer und auch die Habgier derselben.

3. Die Reiherskolonie im Kisbalaton beherbergte nach LOVASSY (l. c.) seit jeher nur ganz wenige Brutpaare des *Seidenreihers*. Im Jahre 1891 nisteten 2 Paare, im Jahre 1892 ein Paar, dann im Jahre 1895 wieder ein Paar, seitdem keine mehr. Vom Jahre 1908 angefangen habe ich diese Kolonie dreimal besucht, aber niemals einen *Seidenreihers* hier angetroffen.

¹ Die Reihersinsel Adony. Isis v. Oken. 1842, p. 267.

² Fünfzehn Tage auf der Donau in Jagden und Beobachtungen. Wien 1837.

³ Az adonyi «Gémes sziget». Aquila XVII. 1910 p. 268—271. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

4. Im Nagyberek bei Fonyód hat nach GABRIEL SZIKLA¹ der *Seidenreiher* gebrütet, doch gibt er keine genauere Zahlenwerte über den einstigen Brutbestand. Von hier sandte er zwei junge Vögel vom 19-ten Juni 1884 an TSCHUSI, welche mit dessen Sammlung in das K. k. Hofmuseum zu Wien gelangten, jedoch mit dem Fundorte «Székesfehérvár» versehen wurden, was laut einer brieflichen Mitteilung SZIKLAS darauf zurückgeführt werden kann, daß er damals in Székesfehérvár wohnte. Lange dürfte der *Seidenreiher* hier nicht gebrütet haben, da ihn OTTO HERMAN² im Jahre 1890 zur Zeit der Musterbeachtung nicht mehr vorfand.

Laut obigen Daten befand sich weder im Kisbalaton noch im Nagyberek jemals eine bedeutendere Seidenreiherkolonie. Der Seidenreiher ließ sich hier nur vereinzelt neben den übrigen Reiherarten nieder, doch bildete der hiesige Bestand keinen wesentlichen Teil des Landesbestandes und ist der Verlust dieser beiden Brutstellen hauptsächlich nur deshalb zu beklagen, weil dadurch die Anzahl der Kolonien herabgemindert wurde.

Auf dem Velenceer See fand STEFAN v. CHERNEL, der beste Kenner der Vogelwelt des Sees, den Seidenreiher niemals als Brutvogel vor, weshalb die diesbezüglichen Daten von LAKATOS³ und LINDNER⁴ nicht akzeptiert werden können.

Auf dem Fertő See gab es aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls keine Brutkolonie des *Seidenreiher*s. Laut der ältesten Literaturquelle, nach JUKOVITS' Berichten⁵ war er in den 1850-er Jahren selten. FÁSZL⁶ beobachtete ihn im Juni 1880 bei Hegykő, doch führt er ihn als Brutvogel nicht an. Nach DOMBROWSKI,⁷ FISCHER⁸ und LAKATOS soll er zwar hier gebrütet haben, jedoch fanden ihn weder FOURNESS noch REISER⁹ im Jahre 1886, noch DR. J. MADARÁSZ¹⁰ im Jahre 1890 als Brut-

¹ V. Jahresbericht (1886) d. Com. f. Ornith. Beob. Stat. in Öst.-Ungarn. Herausg. v. TSCHUSI.

² Die Elemente des Vogelzuges in Ungarn bis 1891. Bpest, 1895.

³ Kócsagfajaink. Vadászlap. XII. 1891, p. 332. stb.

⁴ Reminiszenzen an eine ornith. Reise d. Öst.-Ung. i. J. 1902. Ornith. Monatschrift XXVIII. 1903, p. 109—223.

⁵ Verzeichnis der am Neusiedler See vorkommenden Vögel. Verhandl. d. Vereins f. Naturkunde zu Preßburg. VIII. 1864—65, p. 49—54.

⁶ Sopron madarai. A soproni kath. Főgimn. Értesítője. 1882—83, p. 3.

⁷ Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Sees in Ungarn. Mitteil. d. Ornith. Vereins in Wien. XIII. 1889, p. 3 etc.

⁸ Ornith. Beob. vom Neusiedler See. Mitteil. d. Ornith. Vereins in Wien. VII. 1883, p. 75 etc.

⁹ Vom Neusiedler See. Mitteil. d. Ornith. Vereins in Wien. X. 1886, p. 157—162.

¹⁰ HERMAN O., A madárvonulás elemei Magyarországon 1891-ig. — Die Elemente des Vogelzuges in Ungarn bis 1891. Bpest, 1895.

vogel vor. Der Fertő See kann also nicht als eine einstige und erst in neuerer Zeit vernichtete Brutkolonie des Seidenreihers gelten.

Genau dasselbe kann über die Hanság gesagt werden, trotzdem FISCHER¹ angibt, daß der Seidenreier hier im Jahre 1886 in einer Kolonie genistet hätte.

Der gleichen Beurteilung unterliegen die von LAKATOS erwähnten Brutkolonien «entlang der Donau» und bei Apaj. GÉBELLS² Angabe, daß er im Ujvidéker Riede genistet hätte, kann neben dem genauen und ausführlichen Berichte DR. SZLÁVYS³ nicht bestehen, und muß auf Grund seiner Daten auch HALMAY'S⁴ Notiz über das Nisten bei dem unmittelbar benachbarten Pétervárad bezweifelt werden.

5. Eine zweifelhafte Kolonie ist auch diejenige, welche in der Herrschaft Bellye bestanden haben soll. Nach DR. A. MOJSISOVICS⁵ soll der Seidenreier in den Jahren 1883 und 1884 im Kopácsér Teiche gebrütet haben und sollen auch stark bebrütete Eier gefunden worden sein. Der gründlichste Kenner der Vogelwelt dieses Gebietes, J. PFENNIGBERGER⁶ erklärt jedoch ganz bestimmt, daß der Seidenreier hier niemals brütete, obwohl er ansonsten häufig angetroffen wurde. Wenn man daher die Angabe von MOJSISOVICS akzeptiert, so ist es dennoch unbestreitbar, daß die Herrschaft Bellye keine solche Brutstelle des Seidenreihers darstellt, deren Niedergang einen wesentlichen Verlust des Landesbestandes bedeutet hätte.

6. Der Kologyvärer Sumpf war eine bedeutende Brutstelle des Seidenreihers. Sämtliche Berichtersteller stimmen darin überein, daß hier eine große Reierkolonie bestand und laut MOJSISOVICS⁷ bestand die Bewohnerschaft zum größten Teile aus *Schopf-* und *Seidenreihern*. Es nisteten hier jedenfalls mehrere 100 Paare und erlitt der Landesbestand durch den Niedergang dieser Kolonie einen ganz erheblichen wesentlichen Verlust. Der Niedergang der Kolonie wurde durch die Veränderung der Lebensbedingungen, namentlich durch die Entwässerung des Sumpfes infolge der Vukaregulierung verursacht.

¹ A Hanságból. Vadászláp. VIII. 1887, p. 94. Jagdlicher Jahresbericht aus der Hanság. HUGO's Jagdzeitung XXX. 1887, p. 5.

² Megfigyelések. A Természet. VII. 1904, p. 154.

³ Az ujvidéki Nagyrét madárvilága. Aquila. XV. 1908, p. 232—244. Die Vogelwelt des großen Riedes bei Ujvidék. Ibid.

⁴ A gémekről. Zoologiai Lapok. XI. 1909, p. 163.

⁵ II. und IV. Jahresbericht d. Com. f. ornith. Beob.-Stat. in Öst.-Ung. Herausg. v. TSCHUSI.

⁶ DR. RÖSSLER E. A bellyei rétmúzeum. Bevezetessel ellátta PFENNIGBERGER J. Aquila. XV. 1908, p. 207. — Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

⁷ Bericht über eine Reise nach Südungarn und Slavonien im Frühjahr 1884. Mitteil. der naturw. Vereins (Staiernmark). 1885, p. 57—108.

7. In der Titeler Gegend hatte der Seidenreihler ebenfalls Kolonien, wieviele jedoch und in welcher Anzahl dieselben besetzt waren, darüber fehlen uns nähere Daten. Das einzige Positivum ist von E. HODEK¹ erhalten worden. Er schreibt nämlich in seinem Reiseberichte vom Jahre 1882, daß der Seidenreihler am 26-ten April schon mit dem Nestbaue beschäftigt war. Der Bestand dieser Kolonie fiel wahrscheinlich den Federhändlern zum Opfer. Im Jahre 1893, als DR. J. MADARÁSZ und F. CERVA den Bjelo Blato besuchten, war der Seidenreihler hier schon ausgerottet. Im Kaboler (früher Koviler) Riede, welches mit dem Titeler zusammenhing, beobachtete OTTO HERMAN² Mitte Juli des Jahres 1879 viele Seidenreihler, ob es aber Brutvögel waren, wird nicht angegeben. Vom Kronprinzen RUDOLF,³ der im Jahre 1878 mit E. HODEK diese Gegend besuchte, wird der Seidenreihler nicht erwähnt, doch kann dies nicht als entscheidend betrachtet werden, weil den Kronprinzen während dieser Reisen hauptsächlich nur die großen Raubvögel interessierten.

8. Auf der Zimonyer Reihler- und Kriegsinsel dürften laut den übereinstimmenden Angaben von NAUMANN⁴ und LANDBECK⁵ größere Kolonien bestanden haben, welche aber schon im Jahre 1838 vernichtet waren. Die Insassen dieser Kolonien waren weggezogen und hatten sich anderswo angesiedelt. Wie groß der Bestand war, darüber fehlen nähere Daten, doch mußten es viele sein, denn nach NAUMANN brütete er in erstaunlicher Menge und auch LANDBECK gibt an, daß der Seidenreihler in großer Anzahl hier brütete.

9—10. Auf den Inseln bei Pancsova (Vorkontumaz, Stefanac, Čakljanac, Ovčanac) befand sich laut der Aussage wortverläßlicher Bewohner bis zum letzten Dezennium des 19-ten Jahrhunderts ebenfalls eine Kolonie von 50—60 Brutpaaren, welche von einem Federhändler namens BERGER ausgenützt und dadurch schließlich ausgerottet wurde.⁶ Angeblich existierten in dieser Gegend außerdem auch noch andere Kolonien, z. B. auf der Donauinsel Huja, welche ebenfalls den Raubzügen BERGERS zum Opfer fiel.

11. In den Kolonien bei Kevevéra (früher Temeskubin genannt) fand MENESDORFER im Jahre 1895 noch ungefähr 200 Brut-

¹ Stürme, Hagel, Trockenheit. Reisebericht v. Frühjahr 1882. Mitteil. d. ornith. Vereins in Wien. 1883 Nro 1 und 2.

² Egy kép hazánk madárvilágából. Természettud. Közlöny. XII. 1880, p. 1.

³ Jagden und Beobachtungen. Wien. 1887.

⁴ Die Vögel Mitteleuropas. Neu herausg. v. D. C. HENNICKE. Bd. 9, p. 114—115.

⁵ Die Vögel Sirmiens. Okens Isis. 1842.

⁶ SCHENK J. Madártani vázlatok a magyar Aldunáról. Aquila. XV. 1908, p. 294. Deutsche Übersetzung ebendasselbst.

paare vor, welche er gegen die Raubzüge des obengenannten Kolonienpächters BERGER noch vor der gänzlichen Ausrottung schützen konnte, gegen die Habgier der Bewohnerschaft jedoch nicht. Der Weidenwald, in welchem sich die Kolonien befanden, war Gemeingut der Gemeinde und als derselbe schlagreif wurde, wollten die Interessenten nicht auf das ihnen gebührende Brennholz verzichten. Die Folge davon war, daß im Jahre 1895 auch schon der letzte Seidenreihler aus dieser Gegend verschwunden war, und daß der Landesbestand abermals einen bedeutenden empfindlichen Verlust erlitt.

12. Auf dem Weißen Moraste befand sich ehemals gleichfalls eine Brutkolonie des Seidenreihlers. BALDAMUS¹ fand hier im Jahre 1847 eine Kolonie, doch gab er keine näheren Daten über den damaligen Bestand. Nach W. HARTMANN² brütete der Seidenreihler in den 1860-er Jahren noch immer dort, wo ihn BALDAMUS fand. Diese Behauptung stützt sich wahrscheinlich darauf, daß er von dort seinen Bedarf für den Tiergarten deckte. Seit dieser Zeit sind keine weiteren Daten über dieses Gebiet bekannt, falls man die oben erwähnte, ganz im allgemeinen gehaltene Notiz HODEKS nicht auch auf dieses Gebiet bezieht. Derzeit befindet sich auf dem gewesenen Gebiete des Weißen Morastes keine Seidenreihlerkolonie mehr, da ja dort infolge der gänzlich veränderten Bodengestaltung keine mehr bestehen kann.

13. Bei Szeged soll nach ZELEBOR³ auf der Teska-Insel (jedenfalls Deszker-Insel, nach dem Dorfe Deszk benannt) neben dem Silberauch der Seidenreihler gebrütet haben.

14. In der Gemarkung von Hódmezővásárhely im Barczer Riede sollen nach LAKATOS⁴ im Jahre 1884 einige Paare genistet haben.

15. Bei Csongrád existierte von dem Jahre 1876 bis 1881 nach H. KÁDÁR⁵ eine Kolonie. Wie viele Seidenreihler hier nisteten, darüber fehlen nähere Daten. Derzeit befindet sich hier keine Kolonie mehr.

16. In der Bihar er Sárrét bestand im Jahre 1854 ganz sicher noch eine Kolonie, da sich im Ungarischen National-Museum im genannten Jahre hier gesammelte Eier befinden.⁶ Über die Größe des Bestandes gibt dieses Datum ebensowenig Aufschluß, wie die Angabe

¹ Beiträge zur Naturgeschichte einiger dem S. O. Europas angehörenden Vögel. Naumannia. I. Heft 1, 1849 etc.

² Über den Bezug und die Haltung einiger einheimischer Vögel. Der Zoologische Garten. VII. 1866, p. 127 und VIII. 1867, p. 57.

³ Über die ornithologische Ausbeute von Herrn Zelebors Reisen. Journal. f. Ornith. XII. 1864, p. 69—74.

⁴ Vadászati és madarászati emlékeimből. Szeged, 1891.

⁵ A kócsagok tanyája. Vadászlap II. 1881, p. 249.

⁶ FRIVALDSZKY J. Aves Hungariae. Bpest, 1891.

von A. HAVAS,¹ daß der Seidenreihler im Gebiete vorkommt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch noch im Jahre 1886, als ein Präparator des Kolozsvärer Museums in dieser Gegend sammelte, eine Kolonie in der einstens hier bestandenen Sár-rét gebrütet hat. Da jedoch nach dem Berichte von Béla Rácz² die Silberreihler aus der Bihar-er Sár-rét schon Anfangs der 1880-er Jahre ausgerottet waren, so ist dieses Datum wahrscheinlich auf die Vész-tő-er oder kleine Sár-rét zu beziehen, wo der Seidenreihler jedenfalls gebrütet haben dürfte, von wo jedoch außer der ganz im allgemeinen gehaltenen Angabe,³ daß die Silberreihler angekommen sind, keine weiteren Daten überliefert wurden.

17. Bei Tiszaigar soll sich nach einer durch G. SZOMJAS vermittelten brieflichen Mitteilung von PETER SZÉKY früher ebenfalls eine Kolonie befunden haben. Die diesbezügliche Mitteilung lautet folgendermaßen: «Ein Teil unseres Gartens ist ein alter Theißarm, welcher infolge der Flußregulierung im Jahre 1864 gänzlich ausgetrocknet war. Derselbe wurde mit Sahlweiden und Pappeln bepflanzt. Im Jahre 1876 kam dieser Arm dann wieder unter Wasser zu stehen und blieb so bis zum Jahre 1885, als eine abermalige Regulierung das Wasser wieder ableitete. Im Frühjahr 1877 erschienen dann Nacht-Schopf und Seidenreihler in großer Anzahl und horsteten auf den Bäumen etwa 200—300 Meter vom Wohnhause entfernt. Da wir die Kolonie schonten und nur selten einen Reihler erlegten, verblieb die Kolonie bis zum Jahre 1885, bis also das Wasser wieder verschwunden war. Über die Anzahl kann ich keine genaue Zahlenwerte angeben, doch erinnere ich mich, daß wir einmal 232 Seidenreihler über dem Wasserspiegel hinwegfliegend gezählt haben. In den 1850-er Jahre sollen hier auf alten Pappeln auch Silberreihler gehorstet haben und soll auch der Pelikan hier vorgekommen sein».

Der Zeitpunkt der Zählung ist unbestimmt. Nimmt man jedoch an, daß dieselbe nach dem Flüggewerden der Jungen erfolgte und daß höchstwahrscheinlich ein und derselbe Vogel mehrmals gezählt wurde, so konnte die Anzahl der Brutpaare höchstens 50 betragen.

Ob noch weiter flußaufwärts, der Theiß entlang, dann im Gebiete von der Bihar-er Sár-rét bis zum Hortobágy früher Seidenreihlerkolonien bestanden haben und in welchem Umfange, darüber fehlen uns nähere Daten, falls man die Angabe von PETER VAJDA,⁴ wonach er am 15-ten September 1839 in der Gegend Püspökladány «sehr viele» be-

¹ Vizivadászat a Sár-réten. Vadász- és Verseny-lap. II. 1858, p. 269.

² A kócsag hajdani fészkelése a bihari Sár-réten. Aquila, XXIII. 1916, p. 362. Deutsche Übersetzung ebendasselbst, p. 563.

³ Vadász- és Verseny-lap. XV. 1876, p. 88.

⁴ Madártani kirándulás a Tiszához. Athenaeum I. 1840, p. 695.

obachtete, nicht hieher zählt. Zweifelhaft ist auch die in der Nagyfalvaer Gegend von DR. L. KUHN¹ erwähnte Kolonie. Entlang der Save befand sich laut KALBERMATTEN² bei Šamac eine volkreiche Reiherkolonie, welche von Reihern «aller Art» besetzt war, ob auch vom Seidenreier, kann nicht entschieden und daher auch nicht behauptet werden.

Die letzte sichere Kolonie befand sich im

18. Ecseder Moor, doch brütete der Seidenreier hier nach einer brieflichen Mitteilung von DR. A. LOVASSY, laut mehrjährigen eigenen Beobachtungen und laut Aussagen von glaubwürdigen alten Moorgängern, den besten Kennern des Gebietes, immer nur sporadisch in 1–2 Paaren.

Insgesamt konnten daher 19 sichere Brutkolonien des Seidenreiers festgestellt werden. Die Anzahl der Brutkolonien ist fast genau dieselbe, wie beim Silberreier, doch war der ehemalige Bestand ein ungleich größerer, was hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß der Seidenreier um vieles volkreichere Kolonien zu bilden pflegt. Um das Maß der Vernichtung feststellen zu können, folgt nun ein Vergleich des einstigen und derzeitigen Bestandes. Drei Zeitpunkte sind es besonders, welche geeignet sind Grenzwerte zu ergeben, u. zw. die Jahre 1838, 1869 und die jetzige Zeit.

Der Bestand des Jahres 1838 gestaltet sich annähernd folgendermaßen — angenommen, daß sämtliche hier angeführte Kolonien damals schon bestanden haben, was nicht gar so sicher ist.

1. Obedska Bara, nach LÖBENSTEIN 250 Paare, nach anderen viel mehr, daher im Mittel	500 Paare
2. Donauinsel Adony... ..	100 "
3—4. Kisbalaton und Fonyóder Sumpf	20 "
5—6. Kologyvár und Bellye	500 "
7. Titeler und Kaboler Gegend	100 "
8. Reiherinsel bei Zimony	200 "
9—10. Pancsovaer Inseln und Huja-Insel	100 "
11. Kevevára	100 "
12. Weißer Morast	10 "
13—14. Szeged und Hódmezővásárhely	10 "
15. Csongrád	20 "
16. Biharer und Vésztőer Sárret	50 "
17. TiBaigar erst im Jahre 1877 besetzt.	
18. Ecseder Moor	10 "
19. Unbekannt gebliebene Kolonien	200 "

Summa 2020 Paare.

¹ A madárköltés az 1880—1886. években. Magyar Orvosok és Természetvizsgálók XXIII. vándorgyűlésének munkálatai. 1889.

² Sumpfleben und Jagden. 1891.

Demgegenüber hätte nach HODEK der Bestand der Obedska Bara im Jahre 1869 allein 2400 Brutpaare betragen, und wenn diese Zahl auch nicht als ganz zutreffend angenommen wird, so muß dennoch der Möglichkeit Raum gegeben werden, daß sich der Bestand dem früheren gegenüber erhöhte, da ja mit geringer Ausnahme die sämtlichen früheren Kolonien noch unberührt waren. So viel muß jedoch als ganz sicher stehen, daß der Landesbestand sich bis zum Jahre 1869 keinesfalls verringerte. Das Jahr 1869, welches sich also derartig günstig gestaltete, brachte jedoch auch den Beginn des Verfalles mit sich. Nach HODEK¹ verheerte in diesem Jahre ein schrecklicher Hagel die Kolonie der Obedska Bara, welcher nicht nur die junge Generation restlos vernichtete, sondern auch einen großen Teil der alten Vögel tötete. Die ungeheuren Verluste dieses Hagels konnten in Verbindung mit anderen ungünstigen Umständen nicht mehr wettgemacht werden, der Bestand erreichte niemals mehr seine frühere Höhe. Der Seidenreihbestand Ungarns im Jahre 1869 belief sich laut obigen Daten auf ungefähr 3000 Paare, welche wie folgt auf die einzelnen Kolonien verteilt waren:

1. Obedska Bara (HODEKs Schätzung von 2400 Paaren als zu hoch betrachtet)	1500 Paare
2. Donauinsel Adony (die Hälfte der früheren Bestandes genommen)	50 "
3—4. Kisbalaton und Fonyód	20 "
5—6. Kologyvár und Bellye	500 "
7. Kaboler und Titeler Gegend (Bjelo Blato)	100 "
8. Reiherinsel bei Zimony (nicht mehr besetzt)	— "
9—11. Pancsovarer Inseln, Huja und Kevevára	300 "
12. Weißer Morast	10 "
13—18. Theißgegend, Sárrét, Ecseder Moor	90 "
19. Unbekannt gebliebene Kolonien	200 "
	Summa 2770 Paare

oder rund 3000 Paare.

Je blühender der Landesbestand der Seidenreih noch vor einem halben Jahrhunderte erscheint, umso betrübender ist der derzeitige Zustand, wo von den früheren ungefähr 18 Kolonien nur noch eine einzige existiert. Das letzte Asyl des Seidenreihers ist die Obedska Bara, wo heutzutage im günstigsten Falle noch etwa 200 Paare brüten dürften. Die absolute Größe der Zahl wäre ja nicht so trostlos, doch erweckt das Bewußtsein, daß wir nur mehr diese einzige Kolonie besitzen, ein beklemmendes Gefühl; wenn hier ein unvorhergesehener Schlag, ein

¹ Thatsächliches über die Verminderung der Vogelwelt. Ornith. Verein in Wien Mitteilungen. Nro 5. 1877, p. 8—12.

Unfall den Bestand vernichten oder ausrotten sollte, dann ist der Seidenreier aus dem ganzen Lande verschwunden und ist es dann äußerst fraglich, ob er sich noch jemals hier ansiedeln wird oder angesiedelt werden kann.

IV. KAPITEL.

Die Ursachen der Vernichtung der einstigen Edelreierbestände Ungarns.

Aus den bisher angeführten Daten läßt sich auf Grund der Feststellung, daß die Verhältnisse vor der Flußregulierung mit nicht allzu großem Unterschiede demjenigen vor 200 bis 300 Jahren entsprechen, die Schlußfolgerung ziehen, daß für dieses Zeitalter die Edelreier wenn auch häufigere, aber keinesfalls massenhafte Bewohner der ungarischen Sümpfe waren. Beide Arten waren auch in den früheren Zeiten verhältnismäßig selten, besonders der Silberreier, aber auch der Seidenreier besaß nur an wenigen Stellen größere und ständige Kolonien. Daß beide Edelreierarten in Ungarn trotz günstiger Lebensbedingungen immer verhältnismäßig selten waren, dürfte teilweise auch in dem Umstande begründet sein, daß unser Gebiet die nordwestliche Grenzlinie des Verbreitungsgebietes bildet, wo der Artbestand für gewöhnlich nicht allzureich zu sein pflegt. Daß die einstigen Edelreierbestände Ungarns nicht zu den großen gezählt werden können, beweisen schon die untenfolgenden jährlichen Vernichtungsziffern — eine Art, welche jährlich in 40—50.000 Exemplaren von den Federhändlern erlegt wird, kann nicht häufig genannt werden auf einem solchen Gebiete, wo sich der ganze Bestand nur auf 2000—3000 Brutpaare beläuft. Dem einstigen Bestande gegenüber ist jedoch der heutige ein verschwindend und erschreckend geringer und kann die völlige und entgültige Vernichtung desselben nur noch kaum und vielleicht nur noch für kurze Zeit, oder aber nur noch mit den radikalsten Mitteln aufgehalten werden. Welche diese Mittel wären, werde ich weiter unten ausführen.

Suchen wir nun nach den Hauptursachen dieses Verfalles, um auf Grund der Kenntnis derselben durch deren Beseitigung der weiteren Vernichtung des Bestandes eventuell einen Damm setzen zu können, so finden wir dieselben, wie schon erwähnt, in der Veränderung der Lebensbedingungen, in der Trockenlegung der Sümpfe, in den Flußregulierungen, d. i. in der Vernichtung der einstigen Nahrungs- und Brutstellen einerseits und in der ständigen Verfolgung der Edelreier anderseits. Von den beiden war jedenfalls die Wasserregulierung von durchschlagenderer und verderblicherer Wirkung, da dadurch das Gros des einstigen

Bestandes heimatlos wurde, während die Verfolgungen der Federhändler und anderen Gelichters die Edelreiher aus ihren letzten Asylen ausrotteten.

Damit wir jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen, kann jedenfalls nicht geleugnet werden, daß an dem Verfall auch unsere Jäger nicht ganz unschuldig sind. Gewiß haben auch sie Edelreiher erlegt. Wohl welcher Jäger hätte der Versuchung widerstehen können, den königlichen Vogel aufs Korn zu nehmen, wenn er ihm zum Schusse kam. Nun war aber das Erlegen der Edelreiher keine so leichte Sache. Infolge der Jahrtausende hindurch anhaltenden Verfolgung wurden die Edelreiher sehr scheue und vorsichtige Vögel, welche nur in den Brutkolonien, wenn sie Junge hatten, in größerer Anzahl erlegt werden konnten. Zu den Kolonien kam jedoch selten ein Jäger, das Eindringen in den undurchdringlichen Rohrwald gehört nicht zum Waidwerke. Am ergiebigsten war die Jagd in dem Falle, wenn sich der Jäger im Schutze des weidenden Viehes an die ruhenden oder fischenden Vögel heranpürschen konnte. Es bedarf wohl keiner weiteren Bekräftigung dessen, daß von unseren Jägern aus die Edelreiher auch heute noch ungefähr in der früheren Anzahl hier hausen könnten.

Schon viel größer war der Schaden, den die Raubschützen, arbeitscheue Tagediebe und anderes Gelichter durch den Abschluß der Vögel und das Sammeln der Eier anrichteten. So wurden die Silberreiher des Fonyóder Sumpfes zum größten Teile von den Hirten und Zigeunern ausgerottet, in der Obedska Bara lebte seinerzeit ein Zigeuner während der Frühjahrszeit fast ausschließlich von den Eiern der Reiherkolonie. Die Edelreiher der Semliner Reiherinsel wurden von den Einwohnern ausgerottet und wurden die Edelreiher des Ecseder Moores, wie LOVASSY angibt, hauptsächlich von den Bauernschützen der vielen kleinen Riedgemeinden abgeschossen. Bei alldiesen war nicht mehr die Trophäe der Ansporn, sondern der Gewinn. Ebendeshalb waren diese auch verwegener und scheuten auch die größte Mühe nicht, um zu den Kolonien zu gelangen, wo sie dann die alten Vögel fast bis zum letzten abschießen konnten. Es ist ja hinlänglich bekannt, daß der ansonsten so scheue und vorsichtige Edelreiher die Gefahr nicht mehr scheut, wenn er Junge hat. Er begibt sich trotz des Schießens zu seinen vor Hunger schreienden Jungen und ist dieser Zug des Vogels den Schmuckfederjägern wohlbekannt. Schon zeitlich im Frühjahre wird der Platz der Kolonie ausgesucht und vor fremden Eindringlingen geschützt, damit die Edelreiher nicht verscheucht werden. Denn so lange die Reiher erst Eier haben, verlassen sie die Kolonie schon bei geringeren Störungen, ihre Jungen verlassen sie jedoch nicht mehr und das ist ihr Verderben.

Ganz sicher war dies auch unserem sagenumwobenen «Pákász», dem Sumpfmännle oder Moorgänger bekannt, doch ist es nicht sehr

wahrscheinlich, daß er diese Kenntnis mißbraucht hätte, denn sein Interesse war ja, daß die Kolonie jedes Jahr bestehe und Nutzen abwerfe, weshalb er hauptsächlich nur die abgeworfenen Mauserfedern sammelte und in Rohrbehältern barg, welche er mittels Durchlöcherung der Zwischenwände herstellte. Nahrungs- und Schlafstellen des Vogels waren ihm wohlbekannt, so daß er den größten Teil der abgeworfenen Schmuckfedern sicher auffand. Es ist keinesfalls wahrscheinlich, daß er außer der Kolonie die alten Vögel schonte, da ja die am meisten begehrten und kostbarsten Schmuckfedern nicht die abgeworfenen Mauserfedern, sondern die dem Vogel abgenommenen bilden. So erscheint uns auch der «Pákász» nicht unschuldig in der Verminderung der Edelreihbestände. Man darf jedoch durchaus nicht glauben, daß seine einzige Erwerbsquelle die Edelreiherkolonien waren. Außer diesen waren es Fische, dann Kranichfedern, mit welchen er für seinen Lebensunterhalt sorgte. Außer in der Obedska Bara gab es ja in ganz Ungarn keine einzige Edelreiherkolonie, welche genügend groß gewesen wäre, um eine Familie auf die Dauer erhalten zu können.

Aber welch ein harmloser Geselle war ein solcher Moorgänger neben dem ekelhaften Gelichter der Schmuckfederjäger! Welch ein bescheidenes Hausgewerbe war das Sammeln der Schmuckfedern in den paar armseligen Rohrkapseln im Vergleiche zum Massenmorden der Edelreih und zum Engroseschäfte mit deren Schmuckfedern. Diese schießen bekannterweise nicht nur die Edelreih ab, sondern überhaupt alle Reih, welche ihnen vor die Flinte kommen. Haben doch fast sämtliche Reiharten zu Schmuckzwecken geeignete Federn und der Federhändler ist nicht wählerisch, wenn er nur seinen Profit dabei hat. OTMAR REISER, der hervorragende Erforscher der Ornithologie des Balkans, hatte einmal in Bulgarien Gelegenheit, das Treiben der Schmuckfeder-Jägerbande des Baron KALBERMATTEN aus eigener Ansicht kennen zu lernen. Seine Erfahrungen veröffentlichte er im 11-ten Bande seiner Materialien zur Ornithologie balcanica, p. 146. Seine diesbezüglichen Daten beleuchten einerseits das Treiben dieser Vogelmörder und bilden zugleich ein wertvolles und interessantes Zeitbild, enthalten andererseits aber auch wertvolle historische Beiträge über die einstigen Verhältnisse in Ungarn.

Es steht außer Zweifel, daß die Sammel- und Studienexkursionen HODEKS den Ausgangspunkt der späteren Schmuckfeder-Raubzüge bilden, es muß jedoch mit dieser Feststellung zugleich auch anerkannt werden, daß HODEK nicht blindlings darauflospünderte, sondern die Kolonien ökonomisch ausnützte, so daß dieselben jährlich ihren Nutzen abwerfen konnten. Daß er in dieser Weise vorging, geht unter anderem auch daraus hervor, daß gerade er es war, der die Obedska Bara unter Schutz stellte, und daß die von ihm hauptsächlich besuchte

Kolonie in der Titeler Gegend noch sehr lange bestand. Man kann ihn daher für die Ausrottung ungarischer Edelreiherkolonien nicht verantwortlich machen.

Ganz anders gestaltete sich jedoch die Lage, als er in Baron v. KALBERMATTEN einen Konkurrenten erhielt, da von dieser Zeit an danach getrachtet wurde, die aufgefundenen Kolonien je gründlicher auszu-rauben, da dieselben ansonsten dem Konkurrenten in die Hände fallen, der dieselben keinesfalls schonen würde. Zu unserem Glücke galten diese «*Feder-Regatten*» — wie sie von ALMÁSSY treffend benannt wurden — schon ausschließlich den Kolonien an der bulgarischen und rumänischen Donau. In Ungarn dürfte HODEK selbst persönlich nicht allzuviel Schaden angerichtet haben und darf bei Beurteilung seiner diesbezüglichen Tätigkeit niemals außer Acht gelassen werden, daß es seine Schriften waren, welche vielen ornithologischen Gegenden Ungarns ein Denkmal setzten. In unseren Augen ist HODEKS größter Fehler, daß er, jedenfalls ohne seinen Willen, der Lehrmeister KALBERMATTENS geworden ist, welcher dann mit den entlassenen und in diesem Fache nur allzugut ausgebildeten Leuten HODEKS seine Raubzüge auch auf Ungarn ausdehnte und jede Reiherkolonie, welche ihm in den Weg kam, schonungslos ausplünderte.

Außer diesem scheint er aber auch — ebenfalls unwillkürlicher — Lehrmeister anderer gewesen zu sein. So war vielleicht auch ein gewisser BERGER aus Pancsova ebenfalls sein Schüler. Dieser war der berüchtigtste, gefährlichste Schmuckfederjäger ganz Ungarns, der durch seine Jahre hindurch ausgeübte Raubzüge die Reiherkolonien an der unteren Donau in Ungarn überall ausgerottet hat, so daß ich im Jahre 1908, als ich diese Gegend behufs Feststellung und möglicher Inschutznahme der noch hier befindlichen Reiherkolonien besuchte, hier keine Reiherkolonien mehr vorfand.

Ziehen wir nun aus dem Obengesagten die Lehren, auf welche Weise der stark herabgesunkene, ernstlich gefährdete Edelreihbestand Ungarns noch in letzter Stunde erhalten werden könnte, so ergibt sich hier eine doppelte Arbeit, u. zw.:

1. Absolute Schonung des noch vorhandenen Bestandes.

2. Erhaltung der noch bestehenden Brut- und Nahrungsgebiete.

V. KAPITEL.

Der internationale Stand der Edelreihfrage.

Bevor ich jedoch auf die konkreten Vorschläge übergehe, glaube ich noch einen kurzen Blick auf den internationalen Stand der Edelreihfrage werfen zu müssen, um auf Grund derselben die heimischen Verhältnisse besser beleuchten zu können. Die Edelreih haben es auch anderswo nicht mehr viel besser als in Ungarn und überall auf der ganzen Welt, wo es nur Edelreih gibt, ist ihnen der Schmuckfederjäger auf der Spur und gibt es vielleicht keinen Winkel mehr in der ganzen Welt, wohin dieses Raubgesindel noch nicht eingedrungen wäre. Und nicht genug, daß sie selbst plündern, sondern sie erziehen sich noch überall auch die eingeborenen Raubschützen und anderes arbeitsscheues Gelichter zu diesem schändlichen Handwerke, so daß die Edelreih nirgends mehr in Ruhe leben können. Die traurige Folge dieser Zustände wurde dann, daß der Edelreihbestand heute schon auf der ganzen Welt sehr stark herabgesunken und auf vielen Gebieten auf das ernstlichste gefährdet ist.

Dieses rapide Herabsinken des Bestandes ist noch gar nicht so lange her und begann erst dann auf der ganzen Erdenrunde, als sich die Mode auf die herrlichen Schmuckfedern der Edelreiharten zu werfen begann. Es ist ja gar nicht zu verwundern, daß die Reihmode die Damenwelt im Sturme eroberte, nur muß die traurige Tatsache konstatiert werden, daß seit dieser Zeit die Edelreih in immer größeren Massen getötet werden, so daß sie aus einigen Gegenden schon ausgerottet, in anderen auf das ernstlichste gefährdet wurden, trotzdem noch der größte Teil der Wolingebiete der Edelreih als für diese ganz ideal betrachtet werden kann.

Welche Edelreihmassen jahraus-jahrein zu Schmuckzwecken vertilgt werden, darüber enthalten die Jahrgänge 1—5 von *«Bird Notes and News»* eine sehr traurige Statistik. Hier werden die Resultate der in London abgehaltenen jährlichen 6 Federauktionen veröffentlicht und wurden auf diesen Auktionen in den Jahren 1904—1908 folgende Mengen von *«Osprey»* Reiherschmuckfedern veräußert:

Im Jahre 1904 auf 4 Auktionen (von zweien ist das Resultat unbekannt)...	855 Pakete
Im Jahre 1905 auf 6 Auktionen	1625 "
« " 1906 " " "	1868 "
« " 1907 " " "	2337 "
« " 1908 " 4 " (von zweien ist das Resultat unbekannt).....	1159 "

Welch einer Reiheranzahl diese Angaben entsprechen, kann nicht genau festgestellt werden, weil ein Pakett im Gewicht von 2 bis 100 Unzen haben kann. Vielleicht dürfte man der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man die Schätzung NEWTONS akzeptiert, wonach 1868 Pakette die Schmuckfedern von rund 150.000 Reiheren enthalten. Ein Pakett enthält daher die Schmuckfedern von ungefähr 80 Reiheren. Nach einer von anderer Seite stammenden Mitteilung sollen an dieser Menge die Edelreiher ungefähr mit einem Drittel beteiligt sein. Meinerseits halte ich diese Schätzung für übertrieben, da ja auch sehr viele andere Reiherarten zu Schmuckzwecken in Mitleidenschaft gezogen werden, und wenn auch die Edelreiher den allergrößten Nachstellungen ausgesetzt sind, so halte ich es dennoch für ganz unwahrscheinlich, daß die Edelreihfeder in einem derart hohen Prozentsatze vertreten wären. Ich glaube, daß 10 Prozent der Wirklichkeit viel näher stehen und würde sich auf Grund dieser Verhältniszahl die Menge der nach London importierten Edelreiher in den einzelnen Jahren annähernd folgendermaßen gestalten.

Im Jahre 1904	ungefähr	7000	Vögel
«	«	1905	« 13.000 «
«	«	1906	« 15.000 «
«	«	1907	« 19.000 «
«	«	1908	« 9000 «

Um nicht dem Fehler und Verdacht des Übertreibens preisgegeben zu sein, berechnete ich die Anzahl der jährlich vertilgten Edelreiher nur auf Grund der obigen, stark reduzierten Verhältniszahl und gelangt man trotzdem zu ganz erschreckenden, unglaublich hohen Zahlen. Daß diese Daten wirklich nicht übertrieben sein dürften, könnte indirekt eventuell auch durch die Wertstatistik des Londoner Federimportes bewiesen werden.

Der Londoner Federimport beträgt in einem Jahre — ohne Straußfedern — 20,000.000 Kronen. Die schöneren Edelreiherbüsche — die von einem Vogel stammenden Federn — werden durchschnittlich mit 40 Kronen verkauft und beträgt daher der Preis von 15.000 Edelreiherbüschen 600.000 Kronen. Es ist dies erst der 30-te Teil der 20 Mill., wobei in Betracht gezogen werden muß, daß neben den Paradiesvögeln die Edelreihfeder die teuerste Ware sind. Obige Schätzung dürfte daher eher zu niedrig, als zu hoch sein.

Und das sind nur die Daten von einem Weltmarkte!

Ungeheure Federzentralen sind außerdem noch New-York, Berlin, Leipzig und Paris, von welchen New-York fast London erreicht (in einer einzigen Schmuckfederfabrik wurden in einem einzigen Jahre die Federn von 700.000 Vögeln verarbeitet), während die übrigen nur wenig zurück-

stehen. Zieht man nun außerdem auch noch die vielen kleineren Zentralen in Berechnung, so gelangt man zu dem Resultate, daß die Anzahl der jährlich zu Schmuckzwecken vertilgten Edelreiher zumindest 50.000 Stück erreicht.

Daß diese ungeheuren Devastationen auf den Weltbestand der Edelreiher nicht ohne katastrophale Wirkungen bleiben konnten, ist doch selbstverständlich. In Nordamerika soll die Anzahl der Edelreiher im Jahre 1890 noch Millionen betragen haben, heutzutage schätzt man die Anzahl des Schmuckreiher (Garzetta candidissima) auf ungefähr 1000 Stück, den Bestand des amerikanischen Silberreiher auf etwa 700—800 St.¹ Aus den fast unerschöpflich reichen Sümpfen Venezuelas konnten laut einer konsularischen Mitteilung im Jahre 1898 noch 1,538.738 Reiherbälge mit Schmuckfedern exportiert werden, im Jahre 1898 aber nur mehr 257.916.² Aus Australien sind die Edelreiher fast ausgerottet und ist der Bestand derselben auch in Khina und Indien sehr stark herabgesunken, trotzdem in letzterem Lande das Gewerbe ziemlich ökonomisch betrieben wird, da wenigstens ein Teil der Eingeborenen die Vögel einfängt und dieselben nach dem Ausrupfen ihrer Schmuckfedern wieder frei läßt. Indem die Suche nach Reiherschmuckfedern nicht fällt, sondern womöglich noch steigt, so braucht man gar kein Prophet zu sein, um vorauszusehen, daß die Edelreiher in nicht allzu ferner Zeit fast überall und gänzlich ausgerottet sein werden. Umsonst sind die Edelreiher scheue und vorsichtige Vögel, welche ihre Horste in die unzugänglichen Rohrwälder oder in die von Alligatoren wimmelnden versumpften Urwälder bergen, der Federjäger bleibt ihnen stetig auf der Spur. Umsonst wurden sie gehegt, geschützt, auf das strengste gehütet, die Federjäger ermordeten zuerst die Hüter und dann die Edelreiher, wie dies in Amerika schon vorgekommen ist.

Wie aus dieser kleinen Skizze hervorgeht, ist von einigen kleineren Gebieten abgesehen, die größte Gefahr der Edelreiher nicht die Veränderung der Naturverhältnisse, sondern der *Modenwahn*. Est ist dies den am nächsten interessierten Kreisen schon längst bekannt und versuchten sie deshalb im Interesse der Rettung der Edelreiherbestände in erster Linie diese Damenmode zu bekämpfen. Es bedarf ja keiner eingehenderen Beweisführung, daß mit einer Weltorganisation der Damen, zum Abschaffen der Reiherschmuckfedern dem sinnlosen Massen-Ab-schlachten der Edelreiher ein Ende gemacht werden könnte.

Die diesbezügliche Initiative wurde auch schon in Nordamerika,

¹ The Heron and the Plum Trade. Bird Notes and News. V. 1913, p. 68.

² SCHILLINGS C. G. Die Vernichtung vieler Vogelarten durch moderne Damenmoden. Verhandl. d. V. Int. Ornith. Kongresses 1910 in Berlin.

England und Frankreich ergriffen und zeitigte auch einige geringe Erfolge. So tragen in einigen Gegenden der Vereinigten Staaten, wo die Federjäger den ärgsten Schaden angerichtet haben (Süd-Karolina, Louisiana), die Damen nur mehr Straußfedern oder aber Federn vom Hausgeflügel auf ihren Hüten und scheint aus diesbezüglichen Berichten der *«Bird Notes and News»* hervorzugehen, daß diese Aktion auch in England einige Erfolge aufzuweisen vermochte. Die stärkste Waffe dieser Aktion war eine Serie von Photographien, welche von E. MATTINGLEY in Australien aufgenommen wurde und den jämmerlichen Hungertod der Jungen des vom Federjäger ermordeten Edelreihers veranschaulichten.

Es erscheint mir ganz unzweifelhaft, daß unter dem Eindrucke dieser Photographien, welche in den Auslagen aller größeren Städte zur Schau gestellt waren, gar manche Dame mit zarter Empfindung sich entschloß, niemals einen Reiherbusch zu tragen, doch dürfte die Mehrheit der Frauen diese Bilder nicht gesehen haben und auch diejenigen, welche sie besichtigten, dachten beim nächsten Hutkaufe nicht an die verhungerten Edelreiherr Jungen, sondern wählten sich den Hut aus, welcher ihnen am schönsten saß, am besten paßte.

Einige Erfolge wurden auch dadurch erzielt, daß durch die Staatsgewalt einige Edelreiherkolonien als Reservatgebiete erklärt wurden, in welchen direkt vom Staate angestellte Personen mit dem Hüten der Kolonien betraut wurden. Abgesehen nun von dem Umstande, daß der gutbezahlte Federjäger es immer versuchen wird, die Hüter zu bestechen, was ihm auch oft gelingen wird, konnte der weitere Verfall der Edelreihherbestände nicht gänzlich aufgehalten werden, weil die Federjäger selbst durch die Ermordung der Hüter sich der Reicher zu bemächtigen vermochten.

VI. KAPITEL.

Schutz und Rettung der ungarischen Edelreihherbestände.

Nach dieser kurzen Skizze des internationalen Standes der Edelreihherfrage kehre ich zurück zur Besprechung derjenigen Verordnungen und Verfügungen, durch welche einerseits die Reste des heimischen Bestandes vor dem gänzlichen Verfall bewahrt, andererseits die Edelreihher auf ihrem ganzen Verbreitungskreise wenigstens zum Teile geschützt werden könnten. Ich betone noch einmal, daß in Ungarn die Verhältnisse den internationalen gerade entgegengesetzt sind, da man bei uns die Edelreihher in erster Linie nicht gegen den Modenwahn, gegen die Federhändler schützen müsse, sondern hauptsächlich danach getrachtet werden muß, den Edelreihhern die ihnen unentbehrlichen Lebensbedin-

gungen zu sichern. Keinesfalls dürfen jedoch auch bei uns die Edelreihler des notwendigen Schutzes entbehren und sind daher die zur Sicherung ihres weiteren Bestandes notwendigen Verordnungen in kurzer Fassung die folgenden:

1. Strenge und schwere Strafverordnungen gegen diejenigen, welche Edelreihler erlegen, dieselben an ihren Brutkolonien oder sonst irgendwo stören, besonders aber ihre Eier und Junge wegnehmen und entsprechende Vorkehrungen, um diesen Verordnungen im praktischen Leben auch Geltung zu verschaffen.

2. Erhaltung der noch bestehenden Edelreihlerkolonien und deren Nahrungsstellen als Naturdenkmäler, teilweise im Wege staatlicher Unterstützung, anderenteils durch die Organisation eines «Ungarischen Naturdenkmal-Vereins.»

3. Einfuhrverbot jedwelcher Reihlerschmuckfedern.

4. Errichtung von Edelreihler-Farmen nach dem Muster der Strauß-Farmen zur Gewinnung der Edelreihler-Schmuckfedern.

Bezüglich des in Punkt 1 angeführten ist bisher in Ungarn nur soviel getan worden, daß der Königl. Ung. Ackerbauminister auf Vorschlag der Königl. Ung. Ornith. Zentrale die Edelreihler in die Liste der geschützten Vögel aufnahm, trotzdem dieselben keine sogenannten «*nützlichen*» Vögel sind. Laut diesem Gesetze verfällt jeder, der Edelreihler erlegt, deren Eier oder Junge wegnimmt, einer bis zu 100 Kronen reichenden Geldstrafe. Es müßte in erster Reihe diese Gesetzverfügung abgeändert werden, und zwar in der Weise, daß die Strafe für diejenigen, welche Edelreihler erlegen, deren Eier und Junge wegnehmen, auf wenigstens 1000 Kronen oder größeren Freiheitsverlust erhöht werde. Es kann vielleicht noch die Zeit kommen, daß der Federjäger trotz der 100 Kronenstrafe an dem erlegten Reihler noch immer seinen Nutzen findet, und wie leicht kann es auch solche geben, welche für den Abschub eines Edelreihlers mit Vergnügen 100 Kronen opfern.

Dieses Gesetz sollte in allen Gemeinden, welche sich in der Umgebung der Kolonien befinden, plakatiert und mit den Abbildungen des Edelreihlers versehen bei sämtlichen Gendarmerie-Kommanden ausgehängt werden. Diejenigen, welche die Erleger der Edelreihler anzeigen oder ausfindig machen, sollten mit einer hohen Prämie aus der Geldstrafe belohnt werden. Alldies könnte mit einer einzigen Regierungsverordnung verfügt und deshalb die Sache ziemlich leicht gelöst werden.

Viel schwieriger gestaltet sich jedoch die Verwirklichung der in Punkt 2 geforderten Verfügungen. Wie zur Genüge bekannt ist, sind die Edelreihler den Veränderungen der Naturverhältnisse gegenüber ungleich empfindlich und verlassen ihre bisherigen Heimstätten trotz

größten Schutzes, wenn dieselben infolge ihrer natürlichen Beschaffenheit den äußerst heiklen Ansprüchen der Edelreiher nicht mehr genügen. Die Aufgabe gipfelt hier in dem Bestreben, die noch bestehenden letzten Edelreiher-Asyle auch fernerhin in dem Zustande zu erhalten, daß dieselben zur Ansiedlung der Edelreiher geeignet bleiben. Indem ich unsere sämtlichen noch bestehenden Edelreiherkolonien mehrmals besuchte und daher eine ziemlich genaue Lokalkennntnis der Verhältnisse besitze, bin ich in der Lage behaupten zu können, daß sich diese mit nicht allzuhohen Geldopfern noch lange Zeit hindurch als Edelreiherkolonien aufrechterhalten ließen. Im folgenden führe ich bei jeder Kolonie separat die speziell für jede Erfolg versprechenden Verfügungen an.

Die Silberreiherkolonie im Fertő-See kann derzeit noch als unzugänglich betrachtet werden. Die Kolonie befindet sich in dem ausgedehnten Rohrwalde gegenüber dem Illmicer Auwäldchen. Da das Wasser sehr seicht ist, werden von den Fischern keine Kanäle hineingeschnitten, wenn sich aber jemand zu Fuß hineinwagen würde, der könnte dem sicheren Tode entgegengehen. In dem 600—800 Meter breiten Rohrwalde, welcher sich dem ganzen See-Ufer entlang hinsieht, würde er sich bald verirren und könnte von großem Glück reden, wenn er wieder das Ufer erreichen würde. Die Brut der Silberreiher wäre daher hier gesichert, nur sollte jedes Jahr für die zum Nisten der Silberreiher so wichtigen überständigen 15—20 Katastraljoch großen Rohrpartien gesorgt werden. Am Fertő-See wird nämlich intensive Rohrwirtschaft betrieben, weshalb das Rohr jedes Jahr geschnitten, und wenn dies nicht möglich wäre, abgebrannt wird. Es sollte daher wenigstens eine solche Rohrpartie jährlich verschont bleiben. Dieses Rohrgebiet gehört zum fürstlich ESZTERHÁZYSchen Majorate und dürften daher kaum Zweifel darüber aufsteigen, daß der zu gründende Ungarische Verein für Naturdenkmalpflege das Verfügungsrecht über die zum ungestörten Nisten der Edelreiher benötigten Rohrpartien als Gründungs-Mitgliedsbeitrag erhalten werde. Neben der Sicherung der Nistgelegenheit wären die hier angesiedelten Silberreiher nur mehr gegen den Abschluß und gegen andere Störungen zu schützen. Eine erste Bedingung hiefür wäre, daß man das Jagdrecht der Gemeinden Illmic, Bánfalu und Pomogy nicht vergebe. Die Wasserwildjagd wäre überhaupt zu verbieten, die auf das übrige Wild bezügliche Jagd sollte nur an unbedingt verlässliche Personen vergeben werden und müßte man außerdem noch ein separates Hüterpersonale für die Edelreiher anstellen. Zu diesem Zwecke könnte man eventuell die Feldhüter und Jäger der ESZTERHÁZYSchen Herrschaft mit einem jährlichen Beitrage anstellen und wäre außerdem das Anzeigen und eventuelle Festnehmen der Silberreiherschädiger noch separat zu belohnen. Zur vollen Sicherung des Erfolges wäre es schließlich noch unumgäng-

lich notwendig, daß ein Betrauter des Vereines für Naturdenkmalpflege die Durchführung all' dieser Verfügungen und die Angestellten von Zeit zu Zeit kontrolliere, damit das Interesse für die Sache stetig rege erhalten bleibe und durch eine scheinbare Indolenz nicht das ganze Gelingen der Sache in Frage gestellt werde.

Ich glaube, daß durch das Inslebentreten der hier geschilderten Verfügungen, welche keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen dürften, der weitere Bestand der Silberreiherkolonie im Fertő-See gesichert wäre, so daß sich den Silberreihern eventuell auch noch andere Reiherarten beigesellen würden. Durch das Verbot der Wasserwildjagd könnte sich dieses ornithologisch so interessante und reiche Gebiet zu einem herrlichen Naturdenkmale und einer Sehenswürdigkeit des Landes entwickeln.

Die Silberreiherkolonie im Kisbalaton befindet sich ebenfalls in einem ausgedehnten Rohrwalde, welcher jedoch durch und durch von den Kanälen der Fischer durchzogen ist, so daß man fast überallhin gelangen kann. Hier verbleiben fast in jedem Jahre überständige Rohrparzellen, da infolge der großen Entfernungen und schlechten Kommunikationsverhältnisse der ganze Rohrwuchs nicht abgeerntet werden kann. Natürlich würde es jedoch auch hier nur zum Vorteile der Silberreiher gereihen, wenn ihre Brutstelle jedes Jahr gesichert und auch sie selbst gegen jede Störung geschützt wären. Ein Teil dieses Gebietes ist ebenfalls Majorat und gehört derzeit dem Fürsten TASSILO V. FESTETICH. Derzeit ist es Pachtgut und ist der Pächter LUDWIG SZABÓ glücklicherweise ein begeisterter Vogelfreund, der die Silberreiher nach Möglichkeit in Schutz nimmt. Der andere Teil der Kolonie gehört der Abtei in Zalavár und ist die Kolonie angeblich von dieser Seite aus den größten Störungen ausgesetzt. Es muß leider konstatiert werden, daß es viel radikalerer Mittel bedürfe, um die Kolonie gegen die Raubzüge Fremder und Einheimischer zu schützen. Laut einer brieflichen Mitteilung von DR. ALEXANDER V. LOVASSY war Ende Juli 1916 die diesjährige Brut schon fast vollkommen abgeschossen. Der Silberreiherbestand könnte auch hier nur dann wirksam geschützt und aufrechterhalten werden, wenn auch diese Gebiete in die Reihe der Naturdenkmäler aufgenommen würden, wozu auch die Möglichkeit vorhanden ist. Die Aktion könnte ohne größere Investitionen und empfindliche Opfer an Einkommen durchgeführt werden, da ja die Fischerei der jetzigen gegenüber noch gehoben, die Rohrverwertung, sowie das Weide- und Wiesen-einkommen zum mindesten auf dem derzeitigen Stande erhalten werden könnte. Nur die Jagd müßte auf das Minimum beschränkt und die Beaufsichtigung auf das Maximum erhöht werden, womöglich durch die Vermehrung des herrschaftlichen Dienstpersonals und durch die ent-

sprechende Belohnung derselben. Das Gebiet und ebenso auch das Personal müßte natürlich besonders in den kritischen Zeitpunkten des öfteren kontrolliert werden.

Aus den geschilderten Verhältnissen geht klar hervor, daß der Erhaltung des Silberreiherbestandes im Kisbalatoner Riede keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege stehen. Von Seiten der Eigentümer könnte man unbedingt auf größte Zuvorkommenheit rechnen, nur wäre es notwendig, mit einem fertigen Plane hervorzutreten und die nötigen Geldmittel im Wege der Ungarischen Naturdenkmal-Vereinigung zu beschaffen.

Die Silberreiherkolonie im Weißen See bei Lukácsfalva konnte ich zwar nicht auffinden, doch sind mir die lokalen Verhältnisse auch hier bekannt. Einen einzigen Horst fand ich in der «Carska Bara», einem versumpften Wald- und Rohrgebiete, welches sich unmittelbar an den See anschließt, auf einem Weidenbaume. Es ist dies ein ganz einzig dastehender Fall, daß der Silberreiher in Ungarn sich auf einem Baume ansiedelte, da er sich ansonsten nur im Rohrwald niederläßt. Ob nun aber die Silberreiher den versumpften Wald oder den Rohrwald bewohnen, ist ja für ihre fernere Erhaltung nicht von Belang, die Forderung ist nur, daß der See und die Carska Bara in ihrem jetzigen Zustande verbleiben. Der See selbst ist für künstliche Fischzucht eingerichtet und gehört zur markgräfllich ARTHUR v. PALLAVICINISCHEN Herrschaft. Gegen die Entwässerung ist der See daher gesichert, nur sollte den hier brütenden Reiherarten, in erster Linie natürlich den Silberreihern entsprechender Schutz von Seiten der Herrschaft zuteil werden, was teilweise durch eine gewisse Entschädigung der Herrschaft, teilweise durch gesteigerten Schutz der Fischbrut zu erreichen wäre. Auch hier besteht die Möglichkeit, daß die Herrschaft als Mitglied der Ungarischen Vereinigung für Naturdenkmalpflege beitreten und die Verwirklichung des Projektes erleichtern wird. Die Erhaltung des Inundationsgebietes der Carska Bara in ihrem jetzigen Zustande würde ebenfalls auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen.

Wie ersichtlich, ist auch für den Weißen See bei Lukácsfalva die Möglichkeit gegeben, denselben samt seiner näheren Umgebung mit verhältnismäßig geringen Opfern und bei entsprechender Beaufsichtigung zu einem herrlichen Naturdenkmale Ungarns zu weihen.

Die Obedska Bara, die letzte Brutstätte des Seidenreiher, ist auch bisher schon förmlich als Naturdenkmal behandelt worden und wurden die Bewohner der Kolonie während des Krieges nicht nur diessseits, sondern auch jenseits der Save entsprechend geschützt. Das Gebiet ist Besitz der Petrovaradiner Vermögensgemeinde, welche bisher noch immer einer Nutzbarmachung der Kolonie ent-

sagte und der Errichtung des ersten kroatischen Naturdenkmales kaum größere Schwierigkeiten in den Weg legen dürfte. Das Gebiet selbst kann ohne weitere Investitionen und materielle Opfer durch das bloße Sicherstellen der bisherigen Nahrungsgebiete sozusagen für ewige Zeiten im derzeitigen Zustande verbleiben und Tausenden von Reihern ein ungestörtes Gedeihen sichern. Bei entsprechendem Schutze könnte die Obedska Bara die volkreichste Kolonie des Kontinentes und die größte Sehenswürdigkeit dieser Art werden. Man müßte nur für die strengste Beaufsichtigung und ständige Kontrolle seitens geeigneter Faktoren sorgen.

Durch die Verwirklichung der angeführten Verfügungen wäre es meiner besten Überzeugung nach möglich, den noch vorhandenen Bestand an Edelreihern für lange Zeit hindurch zu erhalten, sogar vielleicht auch noch zu vermehren. Die Edelreiherr sind derzeit noch nicht völlig von ihren alten Heimstätten entfremdet, sie sind noch nicht heimatlos geworden, sie halten noch fest an ihren Wohnstätten, so daß die zu ihrer ferneren Erhaltung einzuleitende Aktion im Zeichen des vollen Erfolges begonnen werden kann.

Es bleibt nun noch eine Frage ungelöst: von wo die materiellen Mittel, welche zum Inslebentreten der obigen Verfügungen notwendig sind, zu beschaffen wären. Soll auch diese Last, wie so viele anderen dem Staate aufgebürdet, oder soll wenigstens der Versuch gemacht werden dieselben aus den Mitgliedsbeiträgen der zu gründenden Gesellschaft für Edelreiherschutz oder allgemeiner: für Naturdenkmalpflege zu bestreiten? Der Boden hiezu wäre ziemlich gut vorbereitet, da ja durch das Wirken der Königl. Ung. Ornith. Zentrale und durch die großangelegte, das ganze Land überspannende Tätigkeit des Landes-Tierschutzvereines der Vogelschutz in Ungarn hervorragend organisiert ist. Für die endgültige Lösung dieser Frage ist jedoch der jetzige Zeitpunkt leider nicht geeignet. Was an Liebe Barmherzigkeit und Pflichttreue in Herz und Seele vorhanden ist, muß jetzt ohne Beschränkung zur Linderung der Kriegsleiden geweiht werden. Aber nach dem Kriege, wenn unsere tapferen Landesverteidiger, in deren Reihen sich so viele warmherzige Naturfreunde befinden, wieder zurückgekehrt sein werden, kann diese Frage, deren befriedigende Lösung der ganzen Nation zum Wohle und zur Ehre gereichen würde, mit mehr Aussicht auf Erfolg aufgerollt werden.

Die bisher vorgeschlagenen Verfügungen betrafen insgesamt den Schutz und die Erhaltung des heimischen Edelreiherrbestandes. Das in Punkt 3 vorgeschlagene Einfuhrverbot der Reiher- oder überhaupt mit Ausnahme der Straußfedern, jedwelcher Schmuckfedern würde indirekt dem Schutze des Weltbestandes der Reiher- und Schmuckvögel dienen

Gelänge es in allen Ländern mit wesentlichem Schmuckfedernverbrauche dieses Einfuhrverbot einzuführen, so würde infolge Mangels an Nachfrage nach diesem Artikel das Geschäft der Federjäger sehr stark an Rentabilität abnehmen und der Handel von selbst aufhören.

Indem der Bestand an Edelreihern auf vielen Gebieten der Welt derzeit nur durch den Federjäger gefährdet ist, könnte auf denselben durch diese Verfügung der Bestand auf einen Schlag geschützt und erhalten werden.

Dem Mangel an Schmuckfedern, welcher infolge des Einfuhrverbotes entstehen würde, könnte unschwer abgeholfen werden. Es werden in Ungarn jährlich kolossale Mengen an schädlichen und Jagdvögeln erlegt, deren Federn zu Schmuckfedern verarbeitet werden könnten und die Nachfrage an Schmuckfedern mehr als genügend zu decken vermöchten. Meine diesbezügliche Eingabe wurde auch vom Königl. Ung. Ackerbauministerium angenommen und wurde mit der Organisierung dieser Aktion die Königl. Ung. Ornith. Zentrale betraut. So wie der Friede zurückkehrt, wird an die Organisierung der heimischen Schmuckfeder-Industrie geschritten, und sobald dieselbe nur einigermaßen im Stande sein wird, den heimischen Markt zu befriedigen, so wird auch das Einfuhrverbot fremder Schmuckfedern eingeführt werden, was umso leichter geschehen kann, als dieses Verbot schon während des Krieges erlassen wurde und daher nach dem Kriege mit gleichzeitiger Schaffung der heimischen Schmuckfeder-Industrie nur verlängert zu werden brauchte.

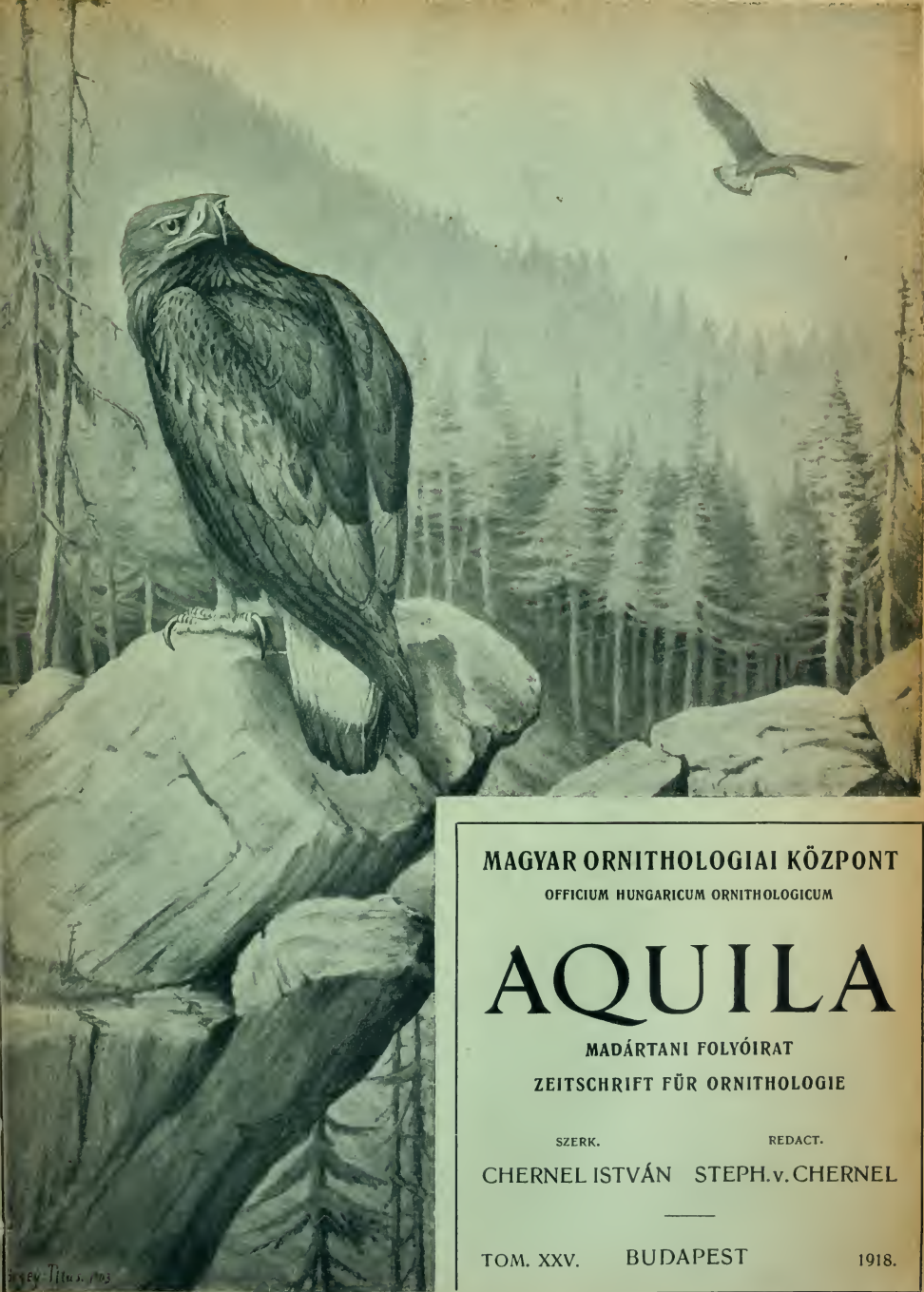
Es muß nunmehr noch eine letzte Frage aufgeworfen werden.

Der 4-te Punkt meiner Vorschläge zur Erhaltung der Edelreihernbestände bezog sich auf die Einrichtung von Edelreihierzüchtereien, sogenannten Farmen. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die Damenwelt die Reiherfedern sehr ungern entbehren wird. Man muß ja trotz aller Begeisterung für Vogelschutz zugeben, daß die herrlichen Edelreihern-Büsche den schönsten Schmuck bilden, daß sie an Schönheit selbst die Paradiesvogelfedern übertreffen. Es ist leicht verständlich, wenn die Damen denselben nicht gänzlich und endgültig entsagen wollen. Wird aber nun die Einfuhr verboten und der Rest des heimischen Bestandes mit allen Mitteln geschützt, von wo sollen sie dann die so sehr begehrten Reiherfedern hernehmen? Es ist ja jedenfalls richtig, daß es nicht unumgängliche Notwendigkeit ist, daß jemand seinen Hut gerade mit Edelreihernbüschen schmücke, aber wenn es möglich ist, diese Schmuckfedern ohne Vertilgung und Ausrottung ihrer Träger zu erhalten, warum sollen wir dieselben der Damenwelt vorenthalten? Diesem Zwecke sollen die nach dem Muster der Straußfarmen zu errichtenden Edelreihernfarmen dienen.

Die Sache scheint nicht unmöglich zu sein. Es wurden zwar bisher noch nirgends solche Edelreiherfarmen eingerichtet und fehlen also die diesbezüglichen Erfahrungen, doch könnten die Versuche trotzdem begonnen werden und zwar mit Hinsicht darauf, daß in den Tiergärten die Edelreiher oft brüten und ihre Brut auch großziehen, besonders diejenigen, welche schon selbst im Tiergarten gezüchtet wurden, oder als Jungvögel dorthin gelangten. Wir hätten hier in Ungarn auch eine entsprechende Lokalität zum Beginnen der diesbezüglichen Versuche. In der Nähe von Keszthely befindet sich die berühmte Hévizier Thermalquelle und überwintern an der Mündung derselben in den Balaton-See jährlich einzelne Reiherarten. Hier wäre die erste Edelreiher-Versuchsfarm anzulegen und einerseits zur Erhöhung des Einkommens, andererseits zur Sicherung der Nahrung für die Edelreiher mit einer künstlichen Fischzucht zu verbinden. Die Zuchttiere könnten derzeit vom Auslande noch erworben werden und binnen einigen Jahren könnte die Farm schon eine entsprechende Bevölkerung haben. Mit geringen Investierungs- und Betriebskosten könnte die mit Fischzucht verbundene Edelreiherfarm sicheren und hohen Nutzen abwerfen und müßte man auch die Edelreiher-Schmuckfedern nicht ganz entbehren. Ob sich ein Unternehmer finden wird, ist zur Zeit noch zweifelhaft, sicher ist jedoch, daß nach einem längere Zeit andauernden Einfuhrverbote die Züchtung der Edelreiher ein äußerst rentables Geschäft abgeben wird, und daß es außer der erwähnten auch noch andere Edelreiherfarmen geben wird. Geeignete Lokalitäten sind in Ungarn zur Genüge vorhanden und sind die obenerwähnten als Naturdenkmäler vorgeschlagenen Sumpfsgebiete sämtlich zu diesem Zwecke geeignet.

Ich bin nun zum Schlusse meiner Ausführungen gelangt und glaube die Frage in ihren sämtlichen Beziehungen genügend beleuchtet zu haben, so daß nur mehr die Übertragung der gegebenen Vorschläge in das praktische Leben übrig bleibt. Oder soll ich es vielleicht noch einmal betonen, daß die letzte Stunde schon geschlagen hat, in welcher die Reste unserer einstigen Edelreiherbestände noch vor dem gänzlichen Verfall errettet werden können? Ich glaube, daß dies nicht mehr notwendig ist, da diese Tatsache aus meinen obigen Ausführungen mit unzweideutiger Klarheit hervorgeht. Wenn sich nun die Sache wirklich so verhält, so muß auch die entsprechende Konsequenz aus derselben abgeleitet, und alles versucht werden, den gänzlichen Verfall womöglich noch aufzuhalten, und zwar sofort, sobald als möglich, so lange es noch nicht zu spät ist. In das sich nach dem Kriege verjüngende neu aufzubauende Ungarn müssen nicht nur dessen historische, sondern auch dessen Naturdenkmäler hinübergebracht werden, da ja das neue Ungarn neben der Arbeit auch der Muße und Zerstreuung bedarf und den durch

nichts ersetzbaren gemütsveredelnden Einfluß der Urnatur zu seiner gesunden Entwicklung nicht entbehren können wird. Die Nachwelt wird es uns nicht zum Verdienste anrechnen, wenn wir unsere herrlichen Naturdenkmäler dem Verderben preisgeben, sondern wird es im Gegenteil vielmehr als ein nicht mehr gut zu machendes Versäumnis eines zurückgebliebenen Zeitalters, als einen unverzeihlichen Fehler aller hiezu berufenen Faktoren geiseln.



MAGYAR ORNITHOLOGIAI KÖZPONT

OFFICIUM HUNGARICUM ORNITHOLOGICUM

AQUILA

MADÁRTANI FOLYÓIRAT

ZEITSCHRIFT FÜR ORNITHOLOGIE

SZERK.

REDACT.

CHERNEL ISTVÁN STEPH. v. CHERNEL

TOM. XXV. BUDAPEST

1918.

Önyvkereskedelemben Kilián Frigyes utóda (Noseda Tivadar) könyvkeresk. Budapest, IV., Váci-utca 32. útján kapható.
n Buchhandel zu beziehen durch die Buchhandlung von F. Kiliáns Nachfolger (T. Noseda) Budapest, IV., Váci-utca 32.

Ára 30 korona. — Preis 30 Kronen.

Ornithologusaink figyelmébe!

A *Carnus hemapterus* Nitzsch nevű apró (1·5—2·0 mm.) vérszívó légy valószínűleg egész Európában előfordul, de eddig csak Német- és Bajorországból, Ausztriából és Romániából került elő néhány példánya. Ritkaságát, azt hiszem, csak rejtett életmódjának tulajdoníthatjuk. A légy ugyanis madárfiókákon él és ezeknek a véreből táplálkozik. Eddig a *Falco sacer* és *tinnunculus*, a *Sturnus vulgaris*, *Sylvia atricapilla* és a *Jynx torquilla* fiókáin találták. Egészen biztosra vehetjük, hogy ez az érdekes elősködő, melynek szárnya ivarérett korában a töve fölött letörik, hazánkban is előfordul. Hogy a légy eddig ismeretlen lárvája miből táplálkozik, azt nem tudjuk, de miután bábját fészekben találták, bizvást feltehetjük, hogy az állat átalakulása a madárfészekhez van kötve. Dipterologusnak alig van alkalma arra, hogy madárfészkeket és fiókákat vizsgáljon, azért bátorkodom az ornithologus urak figyelmét erre a légyfajra felhívni, hogy alkalomadtán szenteljének néhány percet a megfigyelésére. Az ivarérett állatot (esetleg a lárvát és a bábót is) legegyszerűbb kis üvegbe, alkoholba tenni. A légy átalakulásának tanulmányozására viszont az vezetne leginkább célra, ha jól záródó dobozban néhány fészekbélést kaphatnék, melyekből esetleg sikerülne a legyet kitenyészteni. Szives küldeményeket a M. N. Múzeum állattárába kérnék.

Dr. Kertész Kálmán.

Munkatársainkhoz!

Az Aquilába szánt összes közleményeket kérjük mindig legkésőbb az illető év november hó 1-ig a M. Kir. Ornithologiai Központ «Aquila szerkesztősége» címére Budapest, II., Debrői-út 15. beküldeni. E határidőn túl beérkező közlemények csak a következő évfolyamba vehetők fel. Rendes és magánmegfigyelőinket kérjük, hogy vonulási adataikban a madarak latin nem- és fajneveit betűrendben csoportosítsák. Minden közleményt az ívnek csak egyik oldalára sziveskedjenek írni. Korrekturát csak hosszabb cikkekről küldünk, azt is csak egyszer. A korrekturában hosszabb javítások vagy átdolgozások kerülendők. Hosszabb közleményekről a szerzők 30–40 db különlenyomatra tarthatnak igényt, a többi az intézet tulajdonában marad.

Az Aquila szerkesztősége

An unsere Mitarbeiter!

Sämtliche Beiträge für die Aquila bitten wir jedesmal spätestens bis zum 1. November des betreffenden Jahres an die Adresse der Königl. Ung. Ornitholog. Zentrale, «Redaktion der Aquila» Budapest, II., Debrői-út 15, einzusenden. Die nach diesem Termin einlaufenden Beiträge können nur für den folgenden Jahrgang Aufnahme finden. Unsere ordentl. und privat. Beobachter bitten wir, die Vogelzugsdaten nach den lateinischen Genus- und Artnamen der Vögel alphabetisch geordnet einzusenden. Die Manuskripte sind nur einseitig beschrieben einzuliefern. Korrekturbogen werden nur von grösseren Abhandlungen und nur einmal gesendet. Bei der Korrektur sind grössere Verbesserungen oder Umarbeitungen zu meiden. Von grösseren Abhandlungen erhalten die Verfasser 30–40 Stück Sonderdrucke, die übrigen bleiben Eigentum des Institutes.

Die Redaktion der Aquila.

E kötet végéhez melléeltük az Aquila 1915. és 1916. évfolyamából kinaradt Index Alphabeticus Avium-ot.

Dem Ende dieses Bandes sind die aus den Jahrgängen 1915 und 1916 der Aquila fehlenden Indices beigelegt.



Magyar Ornithologiai Központ, Budapest, II. ker., Debrői-út 15. sz.

Ungarische Ornithologische Zentrale.

9879

AMNH LIBRARY



100099800